Nr. 244 — 14. Jahrgang   Einzelnummer 0.30 Złoty   Katowice, den 3. September 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Verwaltungsreform in Preußen

Oberpräsident soll Staatskommissar werden

Sofortige Gemeinde-Reformen — Staats-Reform erst im Frühjahr 1933

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 2. September. Die Preußische Staatsregierung hat die vom Reichskanzler von Papen in Münster angekündigte große Verwaltungsreform endgültig verabschiedet. Es sind nochmals zahlreiche Aenderungen an den ursprünglichen Entwürfen vorgenommen worden, die ausführlich amtlich bekanntgegeben werden sollen.

Bereits jetzt kann gesagt werden, daß z. B. die Provinzialschulkollegien nicht in kleine Bezirke aufgesplittert werden sollen, wogegen auch in Kreisen aller Parteien Widerspruch erhoben worden war. Diese wichtige Schulbehörde soll vielmehr als Behörde für einen größeren Bezirk unter dem Oberpräsidenten bestehen bleiben. **Allerdings wird sie nicht mehr Kollegialbeschlüsse fassen können, sondern sich der Entscheidung ihres Vorsitzenden, des Oberpräsidenten, zu fügen haben.**

Die Verordnung über die Verwaltungsreform wird sofort in Druck gehen, so daß man darauf rechnet, daß sie **Sonnabend abend der Oeffentlichkeit übergeben werden kann.**

Sie besteht aus 52 Paragraphen und ist unterteilt in zwei Kapitel, nämlich in das über die Staatsverwaltung und das über die Gemeindeverwaltung. Die Reformmaßnahmen, die mit der Gemeindeverwaltung zusammenhängen, werden nach Maßgabe der noch zu erlassenden Durchführungsbestimmungen in Kraft treten, dagegen wird **die Inkraftsetzung des Kapitels Staatsverwaltung bis zum 1. April 1933 hinausgeschoben.** Die Zusammenlegung von kleineren rheinischen und westfälischen Aemtern ist in der Verordnung noch nicht enthalten, sondern soll erst im Anschluß an die jetzigen Reformen in Angriff genommen werden, so daß **ihre Durchführung auch erst nach dem 1. April nächsten Jahres in Frage kommt.**

Grundsätzlich handelt es sich im wesentlichen bei den beschlossenen Maßnahmen um folgende:

1. Das Verhältnis der Oberpräsidenten zu den Regierungspräsidenten wird neu geregelt. Der Oberpräsident bekommt eine Stellung, die etwa einem Staatskommissar entspricht, indem er ein Aufsichtsrecht über die Arbeit des Regierungspräsidenten ausübt.

Er wird auch in Zukunft allgemeine Anweisungen geben, wie die Verwaltung geführt werden soll, **soll sich aber nicht in die laufenden Geschäfte einmischen, damit seine Aufsichtsstellung als Beauftragter des Staatsministeriums nicht beeinträchtigt wird.** Daraus ergibt sich schon, daß **das Schwergewicht der allgemeinen Landesverwaltung in die Regierungspräsidien verlegt wird.** Diese Entlastung der Oberpräsidenten hat auch den Sinn, ihnen die Möglichkeit offen zu halten, daß sie **nach einer späteren Reichsreform auch als „Reichs-Oberpräsidenten" wirken können, also aufnahmefähig genug sind, die daraus entstehende Mehrarbeit zu übernehmen.** Bei der Neuregelung ergibt sich übrigens auch aus der Stellung des Oberpräsidenten von selbst, daß er in der Lage ist, bei Gefahr im Verzuge die erforderlichen Anordnungen zu treffen.

2. Das Verhältnis des Landrates zu den übrigen Kreisbehörden. Grundsatz ist hier eine **Verstärkung der Stellung des Landrates gegenüber den Fachbeamten.** So wird z. B. der Kreisschulrat, der bisher dem Regierungspräsidenten untersteht, jetzt eine stärkere Anlehnung an den Landrat erfahren.

In dem sonstigen Teil der Verordnung ist das Staatsministerium übrigens im wesentlichen dem Entwurf gefolgt, den Dr. Bracht ihm vorgelegt hat.

Reichstag bleibt ausgeschaltet

Vorläufig noch keine Einigung Zentrum — NSDAP.

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 2. September. Ueber die Verhandlungen zwischen Zentrum und Nationalsozialisten gehen in Berlin die verschiedenartigsten Gerüchte und Vermutungen um. Eine Lesart geht dahin, daß in Preußen überhaupt nur noch vier Minister amtieren sollen statt bisher sieben. Es ist aber darüber noch keine Einigung erzielt worden. Die Verhandlungen kommen schon deshalb nicht vorwärts, weil die **Nationalsozialisten eine mehrjährige bindende Verpflichtung des Zentrums über die gemeinsame parlamentarische Arbeit verlangt haben, was das Zentrum nicht zugestehen will.** Die Beweggründe, die die NSDAP. in dieser Hinsicht leiten, liegen auf der Hand, und man erinnert sich in diesem Zusammenhang an jene Worte des Reichskanzlers bei seiner Münsterer Rede, daß jede der beiden Parteien die andere nur schädigen wolle. Im ganzen gesehen, ist ein großer Fortschritt nicht zu verzeichnen. Wann unter diesen Umständen der Reichstag einberufen werden wird, ist noch ganz unsicher. Es verstärkt sich aber der Eindruck, als ob die Regierung sich vorläufig mit einer Vertagung des Reichstages und damit der stillschweigenden Duldung aller Regierungsmaßnahmen durch ein vertagtes und im Urlaub befindliches Parlament zufrieden geben wolle.

Kube verzichtet auf sein Reichstagsmandat

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 2. September. An Stelle des Abgeordneten Wilhelm Kube, der auf sein Mandat verzichtet hat, tritt der Landwirt Erich von dem Bach-Zelewski, Dühringshof, Kreis Landsberg a. d. W. (NSDAP.) in den Reichstag ein.

Polnische Erklärung zu dem deutschen Schritt in Paris

(Telegraphische Meldung)

Warschau, 2. September. Nachdem der französische Geschäftsträger in Warschau dem polnischen Außenminister einen Besuch abgestattet hatte, wird durch die Nachrichtenagentur Iskra eine halbamtliche Erklärung des polnischen Außenministeriums zu der an Frankreich gerichteten deutschen Forderung auf Wiederherstellung der Rüstungsgleichheit herausgegeben. Die polnische Regierung werde durch den deutschen Schritt nicht überrascht. Sie werde zu diesem Schritt Stellung nehmen, und diese Stellung werde entschieden negativ sein.

In Erwartung des Wiederaufnahmeverfahrens

Nach dem Gnadenakt über Potempa

Klug und menschlich: Der Widerhall in der Presse

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 2. September. In den Mittagsstunden des Freitags ist die Entscheidung über das Schicksal der fünf zum Tode verurteilten Beuthener Nationalsozialisten in einer Sitzung des Preußischen Staatsministeriums gefallen. Die Sitzung begann um 11 Uhr. Den Vorsitz führte Reichskanzler von Papen; der stellvertretende Reichskommissar Dr. Bracht war, nachdem er noch am Donnerstag auf dem Katholikentag in Essen eine große Rede gehalten hatte, mit dem Flugzeug nach Berlin geeilt, um an den wichtigen Beratungen teilzunehmen.

Der kommissarische Justizminister erstattete Bericht über die Prüfungen des Aktenmaterials, des Urteils und der Unterlagen, die aus Beuthen dem Ministerium zugegangen waren. Er berichtete, daß die Gnadenstellen, der gnadenbeauftragte Landgerichtsdirektor Dr. Lehnsdorf, Rechtsanwalt Zylka sowie die Mitglieder des Sondergerichts und auch Beamte der Staatsanwaltschaft eine

Begnadigung der fünf Verurteilten befürwortet

hätten. Das Justizministerium seinerseits schloß sich dieser Befürwortung an und schlug

Zuchthausstrafen auf Lebenszeit

vor. **Es entspann sich im Kabinett eine etwa einstündige Aussprache, in der verschiedentlich der Gesichtspunkt zum Ausdruck kam, daß der Anstifter Lachmann anders zu behandeln sei als die übrigen vier Verurteilten. Schließlich setzte sich aber doch die Auffassung durch, daß die Tat aller gleich bewertet werden müsse und ein Unterschied in der Begnadigung nicht einzutreten habe. Es wurde dann der Beschluß gefaßt, alle Todesstrafen in lebenslängliche Zuchthausstrafen umzuwandeln.**

Sofort nach dem Entschluß des Staatsministeriums hat sich das Preußische Justizministerium mit Beuthen in Verbindung gesetzt. Gegen 13 Uhr hatten die Beuthener Staatsanwaltschaft und die Beuthener Oeffentlichkeit von der Entscheidung Kenntnis.

Die Verurteilten sind sofort benachrichtigt worden.

Das letzte Wort in dieser Angelegenheit ist aber mit dem Gnadenakt des Staatsministeriums noch nicht gesprochen. Die Verteidigung hat bereits nach der Urteilsverkündung erklärt, daß sie das Wiederaufnahmeverfahren betreiben werde. **In Berlin rechnet man mit diesem Wiederaufnahmeverfahren.** Die Verhandlung wird also noch einmal, diesmal jedoch vor einem ordentlichen Gericht, und zwar vor einem Schwurgericht, stattfinden.

Der Gnadenakt findet in der Berliner Presse starke Beachtung.

Die Rechtspresse nimmt die Begnadigung der Nationalsozialisten als selbstverständlich hin, und knüpft keinen Kommentar an die Meldung — lediglich die **„Deutsche Allgemeine Zeitung"** schreibt einen Satz:

„Wir begrüßen aus Gründen der Menschlichkeit die Begnadigung und aus Gründen der Staatsautorität ihre Motivierung!" In den Bemerkungen der Linkspresse spielen „Humanitätsgründe" eine Rolle.

Der **„Berliner Börsen-Courier"** schreibt u. a.: „Das Urteil war notwendig, die Begnadigung war notwendig, die Höhe der Strafe, die auch nach der Begnadigung bleibt, war notwendig; nichts anderes kann der unvoreingenommen Urteilende sagen, als daß die Entscheidung des Preußischen Staatsministeriums einfach die logische Schlußfolgerung aus der Sachlage ist: vom rechtlichen, vom menschlichen und damit auch vom politischen Standpunkt!"

Die **„Vossische Zeitung"** schreibt, daß die **Vollstreckung der Todesstrafe nirgends in der Oeffentlichkeit verlangt worden sei und daß sich daher auch kein Widerspruch zur Begnadigung regen werde.** Es widerstrebe dem Gerechtigkeitsgefühl, so drakonische Strafen, wie sie die Verordnung vom 9. August verhängte, durchzuführen, denn die **Betroffenen hatten die Bedrohung durch Todesstrafe oder schwere Zuchthausstrafen in ihr Bewußtsein noch nicht aufgenommen.** Die Strafe bleibt immer noch hart genug.

Eine halbe Seite widmet das **„Berliner Tageblatt"** dem Kommentar, in dem es sich in langweiligen polemischen Ausführungen gegen die Nationalsozialisten ergeht. Das Blatt schreibt u. a.: „Der Staat verzichtet auf einen Strafanspruch, den er sich eigens zur Erhaltung seiner Autorität geschaffen hat. Darin liegt — vom Staate aus gesehen — zweifellos eine gewisse Inkonsequenz, die man dadurch zu verschleiern sucht, daß man die Begnadigung nicht mit einem sachlichen, sondern mit einem formalen Grund begründet ... **Die Vorstellung, daß die fünf Beuthener hingerichtet würden, wäre jedem human denkenden Menschen entsetzlich gewesen,** und der prinzipielle Gegner der Todesstrafe hätte in diesem Falle ebensowenig wie in jedem anderen von der Vollstreckung des Urteils eine gute Wirkung erwartet."

Die nationalsozialistische Presse ist selbstverständlich gegen die harten Zuchthausstrafen. Die Parteikorrespondenz sagt, das Wiederaufnahmeverfahren würde mit allen Mitteln betrieben werden.

*

Der Gnadenspruch des Preußischen Staatsministeriums in der Sache Potempa wird selbstverständlich nicht diejenigen befriedigen, die den Verurteilten mitgeteilt hatten, daß sie ihre Befreiung als ihre dringendste Aufgabe ansähen. Die Erwartung aber, daß die Todesstrafen völlig aufgehoben oder auch nur in **kurzfristige**

Katholik und Staat

Vorträge auf dem Essener Katholikentag

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 2. September. Der Deutsche Katholikentag hat an den Reichspräsidenten folgendes Telegramm gerichtet:

„Die 71. Generalversammlung der deutschen Katholiken entbietet dem verehrungswürdigen Herrn Reichspräsidenten treu ergebene Grüße und gelobt aus dem Geiste wahrer Volksverbundenheit opferbereite Mitarbeit zum Wohle unseres geliebten Vaterlandes.

gez. Dr. Baumgärtner, Bernhard Otte".

Der Reichspräsident hat hierauf wie folgt geantwortet:

„Für das freundliche Meingedenken sage ich den zum 71. Deutschen Katholikentag in Essen versammelten deutschen Männern und Frauen meinen aufrichtigen Dank. Ihr Gelöbnis opferbereiter Mitarbeit nehme ich dankbar entgegen. Mögen Ihre Beratungen dazu beitragen, die christlichen Grundsätze im deutschen Volke und seinem Staatsleben zu festigen und die Einigung unseres Vaterlandes zu einer wahren Gemeinschaft zu fördern. In diesem Sinne wünsche ich Ihrer Tagung reichen Erfolg.

gez. von Hindenburg, Reichspräsident."

Den Auftakt zu dem Katholikentag bildeten die Begrüßungsansprachen des Präsidenten Bernhard Otte aus Berlin sowie des Badischen Kultusministers,

Dr. Baumgartner,

der die Geschichte der deutschen Katholikentage schilderte. Er ging dann über zu den Bemühungen des Papstes um die **Wiederherstellung eines wahren Friedens unter den Völkern** und fuhr fort:

„In der Weltkirche Gottes ist es keiner Nation verwehrt, **ihr eigenes Volkstum, ihr eigenes Kulturgut, ihre eigene Gedanken- und Gefühlswelt aufzubauen.** Es ist für jeden Katholiken **Gewissenspflicht, sein Vaterland, sein Volk und sein Land, sein Volkstum und dessen Eigenkultur in erster Linie und mit heißer Glut zu lieben und, wenn Gefahr droht, mit seinem Blute zu verteidigen.** Wir deutschen Katholiken lassen uns von niemand an wahrer, echter, tiefer und opferbereiter Vaterlandsliebe übertreffen. Aus dieser Liebe zum Vaterlande und aus dem leidenschaftlichen Gefühl für das gleiche Recht für alle Völker auf Freiheit und Gleichberechtigung fordern wir auch

für unser deutsches Volk die volle Gleichberechtigung unter den Völkern, fordern den gleichen Platz an der Sonne.

Unser Flehen zu Gott begleitet diese Wünsche, die hinzielen auf wahre Völkerversöhnung.

Dieser Frieden Christi im Reiche Christi soll aber auch herrschen im eigenen Volke, unter denen eigenen Volksgenossen. Wir müssen wieder lernen, in unseren Volksgenossen, vor allem in unsern eigenen Glaubensgenossen, den Bruder und die Schwester zu erkennen und anzuerkennen. **Die Katholische Kirche** hat die Staatsidee in die sittliche Ordnung, d. h. in die göttliche Weltordnung, tief und fest verwurzelt. Nur in einer festen Ordnung, in der **Macht und Gerechtigkeit und Frieden** herrschen, kann der Menschheitszweck, das geistige und sittliche Wohl aller seiner Glieder gedeihen. Es gibt darum keine absolute, keine schrankenlose Staatsgewalt mit dem Rechte der Unterdrückung des sittlichen und religiösen Gewissens, es gibt keine Staatsallmacht, weder eine solche der Monarchie, noch eine solche, die etwa im Namen der Volkssouveränität oder des Mehrheitswillens spricht oder handeln zu dürfen glaubt. Jede Staatsgewalt hat ihre Schranke am göttlichen Recht, am Rechte der überstaatlichen Kirche, aber auch in der Freiheit des christlichen Gewissens. Darum hat die katholische Staatslehre die Vergottung des Staates bekämpft, die aus den Hegelschen Gedankengängen fließende Staatsomnipotenz verworfen.

Es folgt ferner aus Wesen und Zweck des Staates, daß er nicht nur Rechtsstaat sein darf. Da der Staat die organisierte Gemeinschaft des ganzen Volkes ist, ist es seine heilige Pflicht,

Wohlfahrtsstaat für alle

zu sein, d. h. er hat das Wohl aller Schichten und Stände des Volkes zu hegen und zu pflegen. Er muß auch Kulturstaat im höheren Sinne sein, d. h. er muß auch die geistigen, die sittlichen, die religiösen Güter schützen, hegen und fördern."

Der Oberbürgermeister von Essen, der stellvertretende Reichskommissar für Preußen,

Dr. Bracht,

begrüßte den Katholikentag in den Mauern der Stadt. Der Redner führte u. a. aus:

„In dieser Zeit, in der Vermessenheit und Unglaube die christliche Grundlage des Staatswesens anzugreifen suchen, kann nicht deutlich genug an das Apostelwort erinnert werden: Jedermann sei untertan der Obrigkeit, denn es gibt keine Gewalt außer von Gott. So sehr wir im Sinne dieses Wortes die Verpflichtungen des Menschen gegenüber aller Obrigkeit anerkennen und verlangen, um so gewissenhafter und ernsthafter muß darauf geachtet werden, daß **die Obrigkeit keinen Schaden erleidet. Wer heute eingesetzt ist, die Obrigkeit des Staates zu vertreten, der muß am Anfang seiner Arbeit mit dem vollsten Maßstäben prüfen, ob die Institutionen des Staates noch in der Lage sind, dem Staatsbürger gegenüber sichtbarer Ausdruck der Obrigkeit zu sein. Obrigkeit beruht auf dem Gedanken der Pflicht.** Für die Rechte — und es gibt deren viele heutzutage — die der Staat gegenüber dem einzelnen in Anspruch nimmt, kann nur dann eine über dem äußeren Zwang hinausreichende Anerkennung verlangt werden, **wenn im Bewußtsein des Staatsbürgers das Gefühl verankert ist, daß alle diese Rechte des Staates aus Pflichten gegenüber der Gesamtheit entstanden sind. Deshalb** muß bei dem Bemühen um die Errichtung echter Obrigkeit beim Staat selbst angefangen werden. **Deshalb muß von jedem einzelnen Staatsdiener verlangt werden, daß er**

nicht einer Partei, sondern der Gesamtheit

dient. Auch das Schicksal der großen politischen Bewegungen wird schließlich davon abhängen, ob sie in ihren Entschließungen **die Interessen des Staates über ihre eigenen Interessen zu stellen vermögen.** Endlich muß auch gegenüber dem Versuch, den Staat mit der Partei gleichzusetzen, der Staat immer auf die höhere Ebene unseres Bewußtseins gestellt werden. Nur dann behält das Wort im Römerbrief seinen ewigen Sinn: „Denn es gibt keine Obrigkeit außer von Gott."

Der Redner wünschte am Schluß seiner Ausführungen der Arbeit des Deutschen Katholikentages vollen Erfolg.

Die Aussprachen in den Arbeitsgruppen auf dem Katholikentag sind zu Ende geführt. Das Ergebnis dieser Beratungen wird der allgemeinen Mitgliederversammlung vorgetragen werden.

Im katholischen Vereinshaus fand eine große Laienversammlung für die Exerzitienbewegung statt. Im großen Stadtgartensaal begann eine literarische Morgenfeier, die trotz des regnerischen Wetters stark besucht war.

Friedrich Muckermann

hielt einen **Vortrag über Goethes Sendung für das Zeitalter der Technik.** Von besonderer Bedeutung war ferner die Feierstunde des **Katholischen Deutschen Frauenbundes.** Die Vorsitzende, Dr. Gerda Krabbel, stellte als Inhalt der Frauenbundesarbeit den Satz auf: **„Es müssen Wege geschaffen werden, damit der Mensch an dieser schweren Zeit nicht zugrunde geht."** Baronin Elisabeth von Schönau sprach über das Frauenhilfswerk für Priesterberufe.

In der großen Abendveranstaltung des Deutschen Katholikentages sprach

Domherr Albert Honscheidt, Koblenz,

über das Thema: **„Der lebende Gott!"** Mit diesem Vortrag wurde die Reihe der Vorträge zum Tagesthema „Christus in der Großstadt" eingeleitet. In einer Versammlung in der Ausstellungs-Halle I richtete Prälat Paganini, Florenz, einige Begrüßungsworte in deutscher Sprache an die Teilnehmer. Bei der Jahresversammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland sprach der frühere Reichskanzler Dr. Marx.

Der Reichsverband für die katholischen Auslandsdeutschen veranstaltete gemeinsam mit der katholischen Jugend Deutschlands am Nachmittag eine große Volksdeutsche Kundgebung. Unter den Ehrengästen waren mehrere Bischöfe aus dem Auslande, darunter aus Rumänien und Südwestafrika, anwesend.

Bischof Berning, Osnabrück, sprach über die engen Beziehungen zwischen Volkswohl und Glaube.

Zuchthausstrafen umgewandelt wurden, konnte bei der Schwere der Tat niemand hegen. Selbst ohne Beurteilung nach dem Sonderrecht der Terror-Notverordnung hätte jedes ordentliche Gericht langjährige Zuchthausstrafen angesichts der Vernichtung eines Menschenlebens verhängen müssen. Auch wenn es gelingt, die Wiederaufnahme des Verfahrens durchzusetzen und die jetzt im Gnadenwege festgesetzten lebenslänglichen Zuchthausstrafen aufzuheben, so wird das Gericht immer noch auf langjährige Zuchthausstrafen erkennen müssen. Trotzdem bedeutet die Begnadigung eine außerordentliche Entlastung von einem schweren Druck, den das Beuthener Urteil in der letzten Zeit auf die deutsche Oeffentlichkeit ausgeübt hatte.

Die Unabänderlichkeit der Todesstrafe ist damit in diesem Falle aufgehoben, und es bleibt den Verurteilten die Hoffnung, die sie auch während des Prozesses aufrechterhalten hat, daß ein Umschwung der politischen Verhältnisse in Deutschland ihnen eines Tages die Freiheit wiedergeben werde. Nun ist sicher nicht damit zu rechnen, daß ein solcher Umschwung in dem Ausmaß, das zu einem derartigen Befreiungsakt notwendig wäre, in kurzer Zeit eintreten wird, und die Verurteilten von Potempa werden ihre Tat büßen müssen. Dabei kann aber schon heute mit der Wahrscheinlichkeit gerechnet werden, daß auch ihnen eines Tages nach Jahren der Besinnung und Läuterung, die die Strafe hoffentlich darstellen wird, die Freiheit wieder leuchten werde. Wenn Deutschland die schweren Zeiten der Not und der Unruhe überwunden haben wird, werden mildere Zeiten auch milder denken über die furchtbaren Ausschreitungen des Spätsommers 1932.

Das Erfreuliche an diesem Gnadenakt des Preußischen Staatsministeriums ist die Auswirkung auf die öffentliche Meinung, die daraus ersieht, daß die Regierung stark genug ist, den Weg zu gehen, der aus menschlichen und politischen Gründen der richtige erscheint. Es ist ihr zweifellos außerordentlich schwer gemacht worden, den Begnadigungsbeschluß zu fassen, ohne sich dabei den Anschein einer Schwäche gegenüber Forderungen und Drohungen zu geben. Die Stärke liegt diesmal gerade in dem Entgegenkommen mehr als in einem unbedingten **Verneinen.**

Seldte im Sportpalast

„Die erste Stufe zum Aufstieg"

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 2. September. Bei der im Sportpalast veranstalteten Stahlhelmkundgebung sprach der Erste Bundesführer des Stahlhelms, Franz Seldte, über die Ziele des Bundes. Er führte u. a. aus:

„Soldatisches Denken gehört jetzt nach Berlin. Die Herrschaft der Minderwertigen ist gebrochen und vorbei. Jetzt ist es so weit, daß von der Führung des Deutschen Reiches erkannt und ausgesprochen und zum Regierungsprinzip gemacht werden soll, was die Frontgeneration der Männer aus dem Schützengraben bereits im Winter des Jahres 1918 mitbrachten, was sie durch den Stahlhelm formulierten, was längst Wirklichkeit hätte werden können in Deutschland, wenn man diese opferbereite und opferwillige Männerschicht der Frontgeneration herangelassen hätte. Wenn wir uns fragen, ob wir auf dem von Anfang an gezeigten Wege des Stahlhelms **unsere Ziele schon erreicht haben, so antworte ich klar: „Nein, das haben wir noch nicht".**

Das konnten wir auch noch nicht in einem Volke, das noch in einer geistigen Revolution, einer Umstellung, in einer Gärung begriffen ist. Eine Stufe jedoch, und eine der wichtigsten haben wir durch die Arbeit des Stahlhelms erreicht.

Es ist keinem inneren und äußeren Feinde gelungen, in dem deutschen Volke den Wehrgedanken und den soldatischen Gedanken zu unterdrücken oder auszurotten.

Wir können uns mit dem Erreichten noch nicht zufrieden geben, sondern gerade, wenn wir starke nationale Regierungen fordern, so wollen wir weiter bereit sein, in unserem Stahlhelmsinne **weiter zu arbeiten, bis das deutsche Volk die ihm so notwendige allgemeine Dienstpflicht, diese große Volksschule, wieder eingeführt hat.** Aber auch, wenn diese zweite Stufe unseres Programms erreicht ist, kann der Stahlhelm noch nicht abtreten, denn dann geht es um die dritte Stufe, um die **Erreichung der höchsten geistigen Werte in Deutschland.** Dann geht es darum, daß eine bewußte

nationale Führerschicht

vorhanden ist, die Bismarcks Werk fortsetzt und erfüllt, die erreicht, daß das von Bismarck geschaffene, **staatlich geeinte Deutsche Reich auch von seelisch geeinten Deutschen, von einem Deutschen Volke, von einer wahren Deutschen Nation, bewohnt wird.** Wir wollen die Eigenschaften der Frontsoldaten: Zähigkeit, Tapferkeit und Durchhaltenkönnen nicht in einem Kriege anwenden —, denn **wir kennen die Schrecken des Krieges und ersehnen ihn darum nicht — sondern wir wollen diese Eigenschaft ansetzen in freier, friedlicher Arbeit zum Aufbau der Nation.**

Mit dem System von Weimar oder mit den Möglichkeiten von Versailles oder mit einer Kombination von beiden ist nichts zu erreichen. Im Gegenteil, wir müssen diese beiden Systeme auflockern, sprengen, wenn wir zur inneren und äußeren Freiheit kommen wollen.

Die deutsche Zukunft steht nicht bei den Parteien.

Die deutsche Zukunft steht nicht bei der Mechanik irgend einer Wirtschaftstheorie. Die deutsche Zukunft steht nicht allein bei den starken Bataillonen, sondern die deutsche Zukunft steht da, wo jener deutsche Geist sein Panier erhebt, für das ich keine stärkere Ausdrucksform bisher in Deutschland kenne, als den Geist der alten Frontsoldaten, als den Geist des Stahlhelms."

Die Explosion im Artillerielager von Ceasna

(Telegraphische Meldung.)

Bukarest, 2. September. Die Explosion im Artillerielager von Ceasna haben mehr Opfer gefordert, als man ursprünglich angenommen hatte. **Die 16köpfige Lagerwache ist zusammen mit dem Kommandanten spurlos verschwunden,** es konnte noch nicht festgestellt werden, was mit ihnen geschehen ist. Die in der Nähe der Unglücksstätte gelegenen Ortschaften Rudeni und Chiajna sind **von der Bevölkerung geräumt** worden. Viele Bewohner dieser Ortschaften wurden durch Sprengstücke verletzt. Die Untersuchung hat festgestellt, daß von den acht Depots bisher sechs in die Luft geflogen sind, man befürchtet, daß auch die übrigen zwei Lager in die Luft fliegen werden. Nach Ansicht der Sachverständigen ist die Katastrophe durch die große Hitze verursacht worden, die die Granaten zur Explosion brachte.

Im Volkssport-Prozeß hat das Gericht sämtliche von der Verteidigung eingebrachten Anträge abgelehnt.

Aus aller Welt

Dreifacher Mord

Herbern (Kreis Ludinghausen). Der Landwirt Römer, genannt Sudhoff, in Herbern ist in der Nacht zusammen mit seiner Frau und einer Hausangestellten von bisher unbekannten Tätern ermordet worden. Offenbar hat an Ort und Stelle ein Kampf stattgefunden. Römer wurde vor seinem Bett, seine Frau auf einer kleinen Vortreppe zu seinem Schlafzimmer und die Hausangestellte ebenfalls in ihrem Bett tot aufgefunden. Die Täter sind nach der Tat anscheinend sofort geflüchtet.

Versuchte Kindesentführung

Jena. Ein Fall von Kindesentführung beschäftigte das Schöffengericht Jena. Wegen dieses Vergehens hatten Frau Maria Sch. und der Fleischer Kurt Schm. aus Orlamünde Strafbefehle über je 35 Mark erhalten, gegen die sie Einspruch erhoben. Frau Sch. lebt von ihrem Manne getrennt. Bei der Scheidung wurde ihr das 3½ Jahre alte Töchterchen zugesprochen, später aber wieder entzogen. Der Ehemann hatte einen Gerichtsvollzieher beauftragt, das Kind zu holen. In seiner Begleitung befand sich der 68 Jahre alte Großvater, der das Kind übernahm. Frau Sch. ging aber nur zum Schein auf die Herausgabe des Kindes ein. Mit dem Fleischer Schm. stieg sie in Orlamünde in den gleichen Zug, den auch der Gerichtsvollzieher mit dem Großvater und dem Kinde zur Rückfahrt benutzte. Der Gerichtsvollzieher war bis Kahla mitgefahren und hatte einen Beamten um Schutz gebeten. Als der in Sondershausen wohnhafte Großvater mit dem Kinde auf dem Arm in Göschwitz ausstieg, drängte sich der Begleiter der Frau Sch. an den Großvater heran, zog ihm den Arm weg und schlug ihn ins Gesicht. Inzwischen hatte Frau Sch. das Kind an sich gebracht. Das Manöver hat aber schließlich beiden nichts genutzt. Das Gericht **bestätigte die Strafbefehle.**

Brauchen siamesische Zwillinge zwei Fahrkarten?

Paris. In den Tarifbüros der amerikanischen Eisenbahngesellschaften muß man augenblicklich außerordentlich viel zu tun haben. Anders ist es wohl nicht zu erklären, daß die Gesellschaften ihren angestellten Juristen eine verzwickte Rechtsfrage zur Lösung vorgelegt haben, als ob es für sie gar keine anderen Sorgen gäbe. Sie sollten entscheiden, **ob siamesische Zwillinge auf einer oder auf zwei Fahrkarten reisen müssen.** Die einen erklärten, eine Fahrkarte genüge. Denn die zusammengewachsenen Zwillinge bilden ein zwar **doppeltes, aber unteilbares Menschenwesen.** Die Verteidiger der Eisenbahnfinanzen hingegen entscheiden anders. Siamesische Zwillinge brauchen zwei Fahrkarten! Sie können getrenntes Eigentum besitzen. Ein Restaurateur würde sie nicht für den Preis eines Gedeckts verpflegen, kein Schneider würde ihnen Kleider zum Preise eines Anzugs anmessen. Sie erfordern dieselbe Bedienung wie zwei erwachsene Fahrgäste. Also müssen sie auch zwei Fahrscheine lösen.

Witwe sollte verbrannt werden

Delhi. Nach dem Tod eines Brahmanen in Fatehpur Sikiri erklärte die Witwe, sie wolle **freiwillig den Verbrennungstod erleiden.** Es gelang aber, ihr diesen Beschluß auszureden. Als diese Tatsache bekannt wurde, sammelte sich eine Menschenmenge vor dem Hause an und verlangte, **die Frau solle ihre ursprünglich geäußerte Absicht durchführen. Die Menge drang gewaltsam in das Haus ein,** führte die Frau davon und begann einen Scheiterhaufen zu errichten. Dabei griff die Polizei ein, und es kam zu schweren Kämpfen, durch die 3 Personen getötet und fünf verletzt wurden.

Stärkerer Personenverkehr im Juli

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 2. September. Im Güterverkehr der Deutschen Reichsbahn hielt der Verkehrsrückgang im Juli 1932 weiter an. Die Zahl der für den Gesamtverkehr in arbeitstäglichem Durchschnitt gestellten Wagen betrug im Juli 96 940 gegen 111 511 im Juli 1931.

Im Personenverkehr wurden im Juli, dem Monat des stärksten Sommerurlaubs- und Ferienverkehrs, trotz verringerter Einkommensbasis breiterer Volksschichten im ganzen höhere Verkehrsziffern als im Vormonat erreicht, **bei weitem aber nicht der Verkehrsumfang früherer Jahre.**

Die Betriebseinnahmen beliefen sich **im Juli auf insgesamt 253,12 Mill. RM.** Die Gesamtausgaben stellten sich auf 266,14 (322,67) Mill. RM. **Die Gesamteinnahmen blieben um rund 106 Millionen RM. hinter dem Juli 1931 zurück.**

Die Gesamteinnahmeausfälle in den ersten sieben Monaten des Geschäftsjahres 1932 betragen gegenüber 1931 im Personen- und Gepäckverkehr 157,3, im Güterverkehr 428,1 und bei den Gesamteinnahmen 635,7 Mill. RM. Die Monatsrechnung schließt mit einer Mehrausgabe von 13 (Juni 77) Millionen RM. ab, womit sich für die ersten sieben Monate die **durch Einnahmen nicht gedeckten Ausgaben auf rund 460 Millionen RM. erhöhen.**

Aus Oberschlesien und Schlesien

Das Wiederaufnahme-Verfahren kommt bestimmt

Beuthen am „Tage der Begnadigung"

Man hat diese Entscheidung erwartet

J. S. Beuthen, 2. September.

In den Straßen Beuthens, das am Freitag im herrlichen Sonnenschein liegt, herrscht reges Leben. Es ist um die Mittagsstunden. Die Angestellten strömen aus den Geschäften, eilen nach Hause, um die kostbare Freistunde möglichst auszunutzen. Omnibusse und Straßenbahnen sind meist überfüllt. An den Ecken stehen nur einige Schüler mit ihren bunten Mützen in eifriger Unterhaltung über belanglose Fragen. Einige Gruppen von Arbeitslosen fallen durch ihren gemächlichen Gang auf. Wozu sollen sie hasten, sie sind froh, wenn die Stunden verfliegen. **Auch innerhalb der Bannmeile nimmt man das mit dem Verbot des Stehenbleibens nicht mehr so genau.** Die beiden Schupobeamten, die einzigen Ueberreste der großen Sperrkette, die noch vor wenigen Tagen, mit Stahlhelm und Karabinern ausgestattet, das Gebiet abriegelte, langweilen sich. Sie haben kaum Ursache einzuschreiten.

Plötzlich gerät der Verkehr ins Stocken. Ueberall bilden sich kleine Gruppen. Noch weiß niemand, was eigentlich los ist. Irgendwo fällt das Wort „Potempa"! Unruhe kommt in die Menge, die aufgeregt auseinanderläuft, jeder dorthin, wo er glaubt am schnellsten das Neue erfahren zu können. Die meisten strömen nach den Geschäftsstellen der nationalen Zeitungen. Hunderte drängen sich vor zwei Aushängen in den Schaufenstern der „Ostdeutschen Morgenpost". Da steht es in großen Lettern zur selben Zeit schon, in der es der Staatsanwaltschaft bekannt wurde.

Durch Entschließung des Preußischen Staatsministeriums vom 2. September sind die Todesstrafen, die durch das rechtskräftige Urteil des Sondergerichtes in Beuthen OS. gegen

1. den Elektriker Reinhold Kottisch,

2. den Grubenarbeiter Rufin Wollnitza,

3. den Häuer August Gräupner,

4. den Markenkontrolleur Helmuth Josef Müller,

wegen Totschlages, begangen aus politischen Beweggründen, und

5. den Gastwirt Paul Lachmann

wegen Anstiftung zu diesem Verbrechen verhängt worden sind, im Gnadenwege in lebenslängliche Zuchthausstrafen umgewandelt worden. Für die Entschließung war maßgebend, daß die Verurteilten zur Zeit der Tat noch keine Kenntnis der Verordnung des Reichspräsidenten gegen politischen Terror vom 9. August 1932 und ihren schweren Strafandrohungen gehabt haben.

Die ungeheure Spannung, die seit fast 14 Tagen die oberschlesische Bevölkerung im Banne hielt, ist gelöst. Man atmet erleichtert auf, schiebt sich vor, um es mit eigenen Augen lesen zu können, lächelt zufrieden und eilt weiter.

Mit Windeseile verbreitet sich die Nachricht. Es ist kaum jemand, der sie nicht gerne hört, der sich nicht darüber freut, daß man die fünf Menschen dem Henker entrissen hat und das Volk vor neuen Unruhen und Gewalttaten verschont. **Niemand hat eine andere Entscheidung des Preußischen Staatsministeriums erwartet,** und so bildete die neue Kunde nur eine Bestätigung der öffentlichen Meinung, die es für unmöglich erachtete, daß ein in vieler Hinsicht anfechtbares Urteil vollstreckt werden könne. Man nahm deshalb die Begnadigung ohne besondere Gemütserregung entgegen und ging zur Tagesordnung über. Einige Stimmen wurden laut gegen die Umwandlung der Todesstrafe in lebenslängliche Zuchthausstrafe; sie fanden bei der Menge keinen Widerhall, da man felsenfest überzeugt war, daß das nicht die letzte Aenderung des Urteils bleibt.

Ganz hinter der Menge, mitten auf der Fahrstraße, stehen zwei Ritter der Landstraße. Strohhalme an den allzu kurzen und zerrissenen Hosen verraten die Art des Nachtlagers. Der Hut, ehrwürdigen Alters, ist schief und läßt nur wenig das von Wind und Wetter gefurchte Gesicht erkennen. Es gibt kaum etwas, was diese beiden besonders aufregen könnte. Für den Fall „Potempa" zeigen sie jedoch reichliches Interesse, und dank ihrer langjährigen Praxis am Gericht scheinen sie sich allerhand wertvolle Gesetzeskenntnisse und Erfahrungen angeeignet zu haben. Sie bilden bald den Mittelpunkt einer lebhaften Aussprache, die ein älterer Herr mit der Voraussage baldiger Wiederaufnahme des Verfahrens gegen die Beuthener Verurteilten zu aller Zufriedenheit beendete.

Wie wir von unterrichteter Seite hören, ist auch damit zu rechnen, daß dem Antrage auf Wiederaufnahme des Verfahrens im Beuthener Prozeß, der bekanntlich von der Verteidigung eingereicht worden ist, stattgegeben werden wird. In dem Antrag sind nach Auffassung der zuständigen Stellen neue Tatsachen enthalten, die die Wiederaufnahme rechtfertigen.

Bald lösen sich die wenigen Gruppen, die sich gebildet hatten, auf. Die Hauptverkehrsstraßen zeigen wieder ihr alltägliches Bild. Aus einer Seitenstraße ertönt das „Horst-Wessel-Lied". Die Schupo kann ihre Verstärkung, die sie nach dem Gerichtsgebäude zusammengezogen hatte, wieder abrücken lassen.

Die fünf Nationalsozialisten werden, wie uns mitgeteilt wird, in kürzester Frist in Strafanstalten gebracht werden, und zwar aus Sicherheitsgründen in verschiedene Anstalten, wahrscheinlich auch außerhalb Schlesiens.

Was kosten 2 Handkoffer?

(Eigener Bericht)

Miechowitz, 2. September.

Am Freitag wurde die Büroeinrichtung der verkrachten Genossenschaftsbank unter verhältnismäßig schwacher Beteiligung der Bieter versteigert. **U. a. interessierten insbesondere zwei kleine Handkoffer aus Pappe im Werte von etwa je 3 Mk. deshalb, weil sie seinerzeit von der Bankleitung mit 150 Mark der Bank in Rechnung gestellt wurden.**

200000-Mark-Gewinn fiel nach Beuthen

Beuthen, 2. September.

Die Glücksgöttin war diesmal einigen bedürftigen Beuthenern hold. Der gestern von uns gemeldete Gewinn von 200 000 Mk. auf das Los Nummer 219 030 der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie fiel in die hiesige Kollekte von Kaller. Das Los wurde in Achteln nur von bedürftigen Leuten gespielt. Glückliche Gewinner sind u. a. eine junge Büroangestellte, das Kind eines kinderreichen Gewerbetreibenden und Arbeiter, sämtlich in Beuthen wohnhaft. Bereits in der vorigen Lotterie fiel das große Los in Höhe von 500 000 Mk., die ebenfalls Bedürftigen zugute kamen, in die Beuthener Kollekte von Zernik und kurz vorher auf ein Doppellos 600 000 Mark nach Gleiwitz. Hoffentlich bleibt das Glück den Oberschlesiern weiter hold.

Auf dem Motorrad einem Herzschlag erlegen

Groß Strehlitz, 2. September.

Am Donnerstag, dem 1. September, fuhr der Kellner Max Neuschrank aus Beuthen, der z. Z. auf dem Bahnhof Groß Strehlitz beschäftigt ist, mit dem Bahnhofsschaffner Andreas Patolla nach dem Schützenhaus. Hier versuchte N. auf dem Motorrad eine kleine Probefahrt. Plötzlich kippte er von dem Fahrzeug herunter und blieb bewußtlos liegen. Der Arzt konnte nur noch den Tod feststellen, der wahrscheinlich auf Herzschlag zurückzuführen ist.

Straßenräuber gefaßt

Beuthen, 2. September.

Am 29. Juli wurde, wie damals mitgeteilt, der Kassierer der Firma Kaller & Stachnik an der Landesgrenze bei Orzegow beraubt. Die Täter erbeuteten 1200 Mark Lohngeld. Ein Räuber namens Simon Schrötter wurde damals sofort auf polnischem Gebiet festgenommen. Die Kriminalpolizei Bobrek verhaftete jetzt einen zweiten Täter namens Roman Wiechalla. Er hat bereits ein Geständnis abgelegt. Die Beute ist noch nicht herbeigeschafft. Dem dritten Täter ist man auf der Spur.

Vom Rade gestürzt und sich dabei erschossen

Rybnik, 2. September.

Hier ereignete sich ein schwerer Unglücksfall, indem der 22jährige Josef Kuska bei einer größeren Radtour vom Rade fiel und durch eine Kugel seines mitgeführten Gewehrs, das sich bei dem Sturz entlud, ins Herz getroffen wurde. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Streik in der ostoberschlesischen Hüttenindustrie

Kattowitz, 2. September.

Die Arbeiter der Hütten der Kattowitzer AG., der Königs-, Bismarck- und Falva-Hütte, insgesamt 8 500 Mann, sind in den sogenannten „italienischen Streik" getreten, indem sie zwar die Werkstätten aufsuchen, jedoch nicht arbeiten. Sie wollen ihre Arbeitsstellen nicht eher verlassen, bis ihre rückständigen Löhne ausgezahlt worden sind. Auch auf der Myslowitz-Grube ist die Belegschaft von über 1000 Mann aus dem gleichen Grunde in den Streik getreten.

Kunst und Wissenschaft

Eröffnung der Deutschen Theater zu Berlin

Hans Chlumberg: „Wunder um Verdun"

Nach dem Auszug Max Reinhardts stellt sich die neue Direktion Beer und Martin im „Deutschen Theater" vor; mit einer Inszenierung Karl-Heinz Martins, mit einem programmatischen Stück. Der junge Wiener Autor, der unter so traurigen Verhältnissen, bei der Generalprobe eben dieses Stückes „Wunder um Verdun" in Leipzig, tödlich verunglückte, kämpft, mit gewiß sauberen Waffen, gegen den Krieg. Die Toten aus der Hölle um Verdun stehen auf, aber was sie erleben: Zwietracht und Gewinnsucht in der Heimat, die Plätze sind besetzt und vor allem die heuchlerische internationale Konferenz — das alles zeigt ihnen, daß sie auf dieser Welt nichts zu suchen haben und daß diese Welt aus dem Krieg nichts gelernt hat. Nachdem der deutsche Soldat der Konferenz ins Gesicht geschleudert hat: Euer nächster Weltkrieg wird euch alle verschlingen, gehen sie in ihre Gräber zurück. Klugerweise läßt Martin das Stück hier schließen und gibt ihm damit wirksamsten Abschluß. Ebenso klugerweise hat er die drei albernen Ministerpräsidenten-Szenen weggelassen und auch sonst — manches gemildert. Aber er hat andererseits jenen Grundton derb und dick unterstrichen: reißerische Realistik, jenes Stück Grand Guignol, das unverkennbar ist. Er sollte auch das Tempo nicht so gedehnt nehmen und die drei Heimkehrer-Szenen nicht auf drei neben- und übereinanderliegenden Schauplätzen miteinander verflechten. Aber diese Inszenierung Martins, mit der er seine Visitenkarte abgeben wollte, kommt ohne Prominenten-Spiel aus. Bewährte und tüchtige Darsteller: Erwin Kalsa, Vallentin, Winterstein, Wiemann, die Eysoldt fügen sich einem Ensemble-Willen ein, der hoffen läßt, daß hier ein (nach dem katastrophalen letzten Winter) rettender Weg für das Thater beschritten wird. Aber allzuviel Hoffnung setzt man offenbar nicht auf das Stück; denn für Mitte September ist bereits Hauptmanns „Rose Berndt" angekündigt.

Hans Knudsen.

Rektoratswechsel an der Universität Gießen. Am 1. September hat der neugewählte Rektor der Landesuniversität Gießen, der o. Professor für Augenheilkunde, Dr. Jeß, die Amtsgeschäfte übernommen. Der neue Rektor, der gleichzeitig Direktor der Augenklinik der Universität ist, stammt aus Bordesholm, Kreis Kiel, und steht im 51. Lebensjahr.

Ein Staatspräsident Dr. h. c. Die Fakultät für Rechtswissenschaften der Universität Saloniki hat dem Staatspräsidenten von Griechenland, Zaimis, das Diplom der Ernennung zum Dr. h. c. durch den Rektor überreichen lassen.

Mathilde Wesendonk zum Gedenken. Zum 30. Male jährte sich der Todestag Mathilde Wesendonks. Aus der Erinnerung steigt das Bild einer anmutigen Frau mit durchgeistigten Zügen auf, die das Schaffen Richard Wagners befruchtet hat. Die Liebe Wagners zu dieser Frau, der Gattin des Großkaufmanns Wesendonk, der den mittellosen Komponisten unterstützte, gab ihm die Anregung, der Welt den „Tristan" zu schenken. Dieser Frau, die wie kaum eine andere den Menschen und Komponisten Wagner verstanden hat, danken wir also im tiefsten dieses Werk. Und darum erfüllen wir nur eine Dankespflicht, wenn wir an ihrem 30. Todestage ihrer gedenken.

Preisausschreiben der Akademie der Wissenschaften. Die Preußische Akademie der Wissenschaften stellt eine Preisaufgabe für das Gebiet der Botanik aus dem Cotheniusschen Legat in Höhe von 2 000 Mark bis 31. Dezember 1935: „Warum lassen sich in manchen Pflanzenfamilien nur schwer Artbastarde herstellen? In gewissen Pflanzenfamilien sind Bastarde zwischen verschiedenen Arten wenig oder gar nicht bekannt. Es soll ermittelt werden, welche Umstände in diesen Fällen der Bildung von Artbastarden hinderlich sind, und wie weit es möglich ist, diesen Hemmungen durch experimentelle Maßnahmen entgegenzuwirken."

Ein geschmackloser Revuetitel. Eine Wiener Revue-Bühne eröffnet ihre Winterspielzeit mit einem „Küßt österreichische Frauen!" betitelten Stück. Abgesehen davon, daß sich die Revuen — in Deutschland wenigstens — längst überlebt haben, daß sie mit ihrem äußeren Prunk nicht mit der Not der Zeit in Einklang zu bringen sind, ist dieser Titel im höchsten Grade geschmacklos. In diesem Revuetitel liegt eine Herabsetzung der österreichischen Frau, der Frauen überhaupt, gegen die diese energisch Verwahrung einlegen sollten. Wir befürworten keine Einengung der künstlerischen Freiheit, aber dieser geschmacklose Revuetitel zeigt wieder einmal, wie notwendig eine „Zensur des guten Geschmacks" ist.

Neues auf den Brettern. Emmerich Kalmans Operette „Der Teufelsreiter" kommt Mitte Oktober in Bremen als reichsdeutsche Uraufführung im dortigen Opernhaus heraus. — Frei nach Picards „Kiki" hat Hans Müller eine neue Komödie „Kratzbürste" vollendet, die zu Weihnachten in Berlin zur Uraufführung gelangt. Dabei wird Grete Mosheim die „Kratzbürste" darstellen. Die Musik stammt von Werner Richard Heymann.

„Wir kurbeln an". So betitelt sich die neue Schwank-Revue von Toni Impekoven und Carl Mathern, die demnächst herauskommt.

Gorki schreibt einen Kriminal-Film. Maxim Gorki hat den Auftrag erhalten, das Drehbuch für einen sowjetrussischen Kriminal-Film zu verfassen. Die Sowjet-Regisseure wollen mit diesem Filme ganz neue Bahnen des Kriminal-Films beschreiten. Insbesondere will man darauf sehen, daß das Künstlerische nicht — wie bei so vielen Filmen dieser Art — zugunsten der Sensationslust ins Hintertreffen gerät.

100 Jahre Alexander-Theater in Leningrad. Eine der angesehensten Leningrader Bühnen, das Alexander-Theater, blickt mit Beginn der nächsten Spielzeit auf ein 100jähriges Bestehen zurück. Die russische Regierung hat zu diesem Jubiläum eine ganze Anzahl deutscher, englischer und französischer Schriftsteller und Kritiker eingeladen. Herbert Ihering, Stefan Zweig, Anderson Nexoe, Bernard Shaw sind einige der bekanntesten.

Neuer Roman von Otto Zarek. Soeben erschien im Paul-Zsolnay-Verlag der neue Roman von Otto Zarek „Theater um Maria Thul", ein großer Theaterroman, ein Gegenstück zu Otto Zareks berühmten Werk „Begierde, Roman einer Weltstadtjugend".

Die Karriere der Straßensänger. Am Nollendorfplatz in Berlin ließen kürzlich 4 Straßensänger — wie so viele tausend andere in Berlin — ihr Liedlein hören. Unbeachtet und unbeschenkt wollten sie gerade wieder ihres Weges ziehen, als der Geistliche der Berliner amerikanischen Kirche am Nollendorfplatz auf sie aufmerksam wurde und sie vom Platz weg für den Gottesdienst in seiner Gemeinde verpflichtete. In meisterhaftem Vortrage umrahmen sie jetzt von Zeit zu Zeit den Gottesdienst mit kirchlichen Gesängen.

Urwelttiere im Frankenwald aufgefunden. Am Hang des im nördlichen Frankenwald gelegenen Schmölzerberges wurden in einer Lehmschicht Reste eines versteinerten Urwelttieres freigelegt. Es handelt sich um eine Riesenschlange von einer Länge von etwa 10 Meter; eigenartiger Weise weist der Kopf dieses Urwelttieres einen Durchmesser von nur 30 Zentimeter auf.

Eine neue Operette für Gitta. Kaum hat Gitta Alpar ihr Debut als „Katharina" hinter sich, da kündigt sich schon ihre neueste Operette an: sie trägt den Namen „Prinzessin Paulette" und ist von Eduard Künnecke der Alpar „auf den Leib geschrieben" worden. — Wie uns scheint, leidet Berlin z. Z. an akuter Gitta-Psychose.

Oberschlesisches Landestheater. Die Spielzeit des Oberschlesischen Landestheaters wird am 1. Oktober eröffnet. In **Beuthen** geht als Premiere „Die Hochzeit des Figaro" von Mozart in Szene, die Eröffnungsvorstellung in **Gleiwitz** bringt am gleichen Tage „Die Geschichte Gottfriedens von Berlichingen mit der eisernen Hand". Mit diesen zwei Festvorstellungen zu Beginn der Saison 1932/33 stellen sich der Oberspielleiter der Oper, Felix Dollfuß und der Oberspielleiter des Schauspiels, Gustav Bartelmus, als Regisseure vor. In der Mozart-Oper (musikalische Leitung: Kapellmeister Peter) treten zum ersten Male von den neuengagierten Mitgliedern Theodor Heidern als Figaro, Eduard Hellmuth als Graf, Irmgard Armgart als Susanne auf. In Goethes Götz spielt die Titelrolle der neuverpflichtete Fritz Hofbauer, die Rolle des Weißlingen wird durch Hans Korngiebel dargestellt. Neu sind ferner in den Hauptrollen Albert Beßler als Sickingen, Hanns Hübner als Franz. Die Dekorationen werden alle neu in den Werkstätten des Oberschlesischen Landestheaters hergestellt.

*

Spielplan der Breslauer Theater. Lobetheater: Sonntag, 4. September, 20,15 Uhr, „Die Journalisten" bis einschl. Sonntag, 11. September; **Gerhart-Hauptmann-Theater:** Sonntag, 4. September, 20,15 Uhr, „Und Pipa tanzt" bis einschl. Sonntag, 11. September.

Abgabe zur Arbeitslosenhilfe

von Ruhegeld, Witwen- und Waisengeld

In einem Schreiben an den Reichsverband der deutschen land- und forstwirtschaftlichen Arbeitgebervereinigungen hat der Reichsminister der Finanzen eine beachtenswerte Entscheidung zu der Frage der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe von niedrigen Ruhegeldbezügen etc. gefällt. Wir bringen die Entscheidung, die für viele Betroffene von Wichtigkeit sein dürfte, nachstehend im Wortlaut:

Nach § 3 des Gesetzes über die Abgabe zur Arbeitslosenhilfe vom 14. Juni 1932 (Reichsgesetzblatt I, S. 273, 280) in Verbindung mit § 75a des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung **unterliegen Bezüge aus geringfügigen Beschäftigungen, d. h. unter 45 RM. monatlich oder 10 RM. wöchentlich nicht der Abgabe.** Diese Vorschrift findet an sich auf die nach § 2, Abs. 1, Ziff. 2 des Gesetzes über die Abgabe zur Arbeitslosenhilfe der Abgabe unterliegenden Empfänger von Wartegeld, Ruhegeld, Witwen- oder Waisengeld oder sonstigen außerhalb der reichsgesetzlichen Sozialversicherung mit Rücksicht auf ein früheres Dienst- oder Arbeitsverhältnis gewährten Bezüge keine Anwendung. Ich erkläre mich aber aus Billigkeitsgründen damit einverstanden, daß **die Empfänger von Wartegeld usw. mit diesen Bezügen von der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe befreit werden wenn diese die oben genannte Grenze nicht überschreiten.** Betragen sie dagegen mehr als 45 RM. monatlich oder 10 RM. wöchentlich, so unterliegen sie in vollem Umfange der Abgabe. Eine Erstattung etwaiger, von diesen Bezügen bisher einbehaltener Abgabebeträge aus Rechtsgründen kommt bei dieser lediglich auf Billigkeitserwägungen gestützten Maßnahme nicht in Frage, auch eine Erstattung aus Billigkeitsgründen vermag ich nicht zuzugestehen.

Vortragsabend bei den Beuthener Mietern

(Eigener Bericht)

Beuthen, 2. September.

Der Mieterverein nahm in einer Mitgliederversammlung am Donnerstag abend bei starker Beteiligung zu dringlichen Mieterfragen Stellung. Der Versammlungsleiter, Druckereibesitzer Bialas, Ehrenvorsitzender des Vereins, gab bekannt, daß der langjährige, verdiente Vorsitzende, Lehrer Naleppa, sein Amt niedergelegt habe, und daß auch Stadtverordneter Harnoth die Tätigkeit als geschäftsführendes Vorstandsmitglied nur bis zur Generalversammlung ausüben werde. Sodann berichtete der Stadtverordnete **Harnoth über die durch Notverordnung eingeführten**

Mietbeihilfen.

Sie brachten an Stelle eines Anspruchs auf Steuererlaß eine Fürsorgemaßnahme für minderbemittelte Mieter. Auch die Wiedereinführung der alten Art des Hauszinssteuererlasses erfolge nur nach den Grundsätzen der Fürsorge, stelle somit eine Wohlfahrtsfürsorgemaßnahme dar. Der Redner klärte hierauf über die Verpflichtung zur Vornahme von Schönheitsreparaturen auf. Vielfach werde jetzt beim Auszuge vom Mieter eine völlige Erneuerung verlangt. Dies sei unbillig. Der Mieter sei nur verpflichtet, die Wohnung auch in ihrem Aussehen hinsichtlich der Wandmalerei usw. allgemein wohnlich zu erhalten, so daß beim Auszuge die Wohnung nicht viel schlechter aussehen darf als beim Einzuge. Betreffs der Instandsetzungen sei zu beachten, daß im **Weigerungsfalle des Vermieters der Mieter nach Ablauf einer Verzugsfrist von vier Wochen berechtigt sei, die Instandsetzungen selbst vornehmen zu lassen und die dafür verauslagten Beträge aufzurechnen.** Es bleibe dem Mieter allerdings auch der Weg der Erfüllungsklage sowie in geeigneten Fällen der Antrag an die Gesundheitspolizei. Für Instandsetzungen seien gesetzlich 17 Prozent der Miete vorgesehen.

Nach einem Beuthener Gerichtsurteil sei der Mieter verpflichtet, Schäden in der Wohnung dem Vermieter anzuzeigen. Die Versammlung **nahm gegen die**

Kanal- und Müllabfuhrgebühren

Stellung, die als viel zu hoch bezeichnet wurden. Im Hinblick darauf, daß diese Gebühren gegenüber den Preisen der Privatwirtschaft doppelt bis fünffach höher seien, wurde eine Preissenkung als dringend geboten erachtet. Ebenso wurde eine grundsätzliche und merkliche Mietsenkung verlangt. Entsprechende Entschließungen werden den zuständigen Stellen übermittelt werden. Der Redner legte ferner die gemachten Erfahrungen bei den Gerichten dar und berichtete über die Beschlüsse der letzten Gautagung der oberschlesischen Mietervereine in Kandrzin. Von Wichtigkeit sei **der Widerspruch gegen die Angliederung der Mieteinigungsämter an die ordentlichen Gerichte** Nachdem Stadtverordneter Harnoth den Gauvorsitz niedergelegt habe, befinde sich der Sitz des Gaues in Gleiwitz. Stadtrat Kolonko sei nunmehr Gauvorsitzender.

Großhandelspreise

im Verkehr mit dem Einzelhandel.

Festgestellt durch den Verein der Nahrungsmittelgroßhändler in der Provinz Oberschlesien E. V. Sitz Beuthen. Preise für ½ Kilogramm in Originalpackung frei Lager in Reichsmark.

Beuthen OS., den 2. September 1932

Ware	Preis	Ware	Preis
Inlandszucker Basis Melis inkl. Sack Sieb I	35,75	Weizengrieß	0,21—0,22
Inlandszucker Raffinade inkl. Sack Sieb I	36,25	Steinsalz in Säcken	0,10
Röstkaffee, Santos	2,00—2,40	„ gepackt	0,11½
dto. Zentr.-Am.	2,60—3,40	Siedesalz in Säcken	0,11
gebr. Gerstenkaffee	0,18—0,19	„ gepackt	0,12
gebr. Roggen- „	0,17½—0,18	Schwarzer Pfeffer	0,90—1,00
Tee	3,60—5,00	Weißer Pfeffer	1,00—1,10
Kakaopulver	0,60—1,50	Piment	0,80—0,90
Kakaoschalen	0,06—0,06½	Bari-Mandeln	1,20—1,40
Reis, Burma II	0,11½—0,12	Riesen-Mandeln	1,40—1,60
Tafelreis, Patna	0,20—0,22	Rosinen	0,45—0,55
Bruchreis	0,11½—0,12	Sultaninen	0,50—0,80
Viktoriaerbsen	0,17—0,18	Pflaum. i. K. 50/60	= 0,36-0,38
Gesch. Mittelerbsen	0,19-0,20	„ i. K. 80/90	= 0,32
Weiße Bohnen	0,11—0,12	Schmalz i. K.	0,44—0,45
Gerstengraupe und Grütze	0,16—0,17	Margarine billigst	0,45—0,60
Perlgraupe C III	—	Ungez. Condensmilch	19,00
Perlgraupe 5/0	0,19—0,20	Heringe je To.	
Haferflocken	0,18—0,19	Crown Medium	—
Eierschnittnud. lose	0,45-0,47	Yarm. Matties	36,00—37,00
Eierfadennudeln „	0,49-0,51	„ Matfull	40,00—42,00
Eiermakkaroni	0,60-0,65	Crown „	51,00—52,00
Kartoffelmehl	0,17—0,18	„ Matties	47,00—48,00
Roggenmehl	0,13½—0,14	Sauerkraut	0,06—0,07
Weizenmehl	0,18—0,18½	Kernseife	0,22—0,23
Auszug	0,20—0,21	10% Seifenpulver	0,13—0,14
		Streichhölzer	
		Haushaltsware	0,26,5
		Welthölzer	0,30

Beuthen und Kreis

Geschäftsschädigungen bei politischen Demonstrationen

Die zunehmenden Terrorakte gegen Einzelhandelsbetriebe im Zusammenhang mit politischen Demonstrationen haben zu Vorstellungen der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels bei den zuständigen Reichs- und Staatsbehörden geführt. Hierbei hat die Hauptgemeinschaft zum Schutz der Einzelhandelsgeschäfte im wesentlichen folgende Maßnahmen der zuständigen Regierungsstellen beantragt: **Straßen mit hauptsächlichem Geschäftscharakter sollen für jede Art von politischen Demonstrationen gesperrt werden.** Es soll ferner ein Individualschutz der Einzelhandelsgeschäfte in den gefährdeten Geschäftsgegenden, insbesondere durch eine Art Nachbarhilfe zwischen den einzelnen Geschäftsunternehmungen und deren organisierte Zusammenarbeit mit den Polizeiorganen geschaffen werden.

Ferner hat die Hauptgemeinschaft das Reichsjustizministerium gebeten, durch Rundschreiben bei den Landesjustizverwaltungen anzuregen, daß, **mindestens im Rahmen der jetzt bestehenden Sätze, bei Terror- und Nötigungsakten gegen Einzelhandelsbetriebe ein Strafmaß zur Anwendung kommt, das an sich schon ihrer weiteren Ausdehnung entgegenwirkt.** Es müßte nach Ansicht der Hauptgemeinschaft, wenigstens für einige Zeit, grundsätzlich von der Staatsanwaltschaft auf Anwendung der Höchststrafen hingewirkt werden.

Die Hauptgemeinschaft weist besonders darauf hin, daß **vielfach Plünderungen und Zerstörungen von Einzelhandelsgeschäften in der letzten Zeit nur unter dem Deckmantel politischer Demonstrationen, in Wirklichkeit aber zu verbrecherischen Zwecken unternommen wurden. Sie bittet alle politischen Gruppen und Parteien, besonders darauf hinwirken zu wollen, daß derartige Provokationen mit letztlich verbrecherischen Zwecken von den Demonstranten selber unterbunden werden.**

*

* **Silberhochzeit.** Am Freitag feierte Kriminalbeamter Paul Bartocha von der Beuthener Kriminalinspektion mit seiner Gemahlin das Fest der Silberhochzeit.

* **Folgenschwerer Verkehrsunfall.** Am 1. 9. gegen 19,30 Uhr wurde der Häuer Alois Kaupert aus Bobrek-Karf I von dem Lieferwagen I. K. 747 in Bobrek-Karf I, Ecke Bergwerk-Beuthener Straße, angefahren und erheblich verletzt. K. wurde von dem Führer des Lieferwagens in das Hüttenlazarett gebracht.

* **Fahrraddieb bei frischer Tat ertappt.** Am Donnerstag gegen 16 Uhr wurde abermals ein Fahrraddieb auf frischer Tat festgenommen. Der Dieb, der sich offenbar einen falschen Namen beilegte, wurde dem Amtsgericht zugeführt. Anscheinend wird der Festgenommene von der Polizei in anderen Sachen gesucht.

*

* **Männer-Gesang-Verein.** Der Verein beteiligt sich am Umzug des Kleinwirtschaftsvereins am Sonntag um 13,15 Uhr an der Deutsch-Bleischarley-Grube.

* **Oesterreichisch-Deutscher Volksbund.** Die Ortsgruppe des Reichsverbandes Heimatliebender Hultschiner hat am 4. September im Promenaden-Restaurant ihr 10jähriges Stiftungsfest.

* **Marine-Verein.** Sonntag um 7 Uhr abends im Seemannsheim, Tarnowitzer Straße 4, Monatsversammlung verbunden mit Kommers anläßlich des 30jährigen Bestehens des Vereins.

* **Kameradenverein ehem. 63er.** Sonntag, 8 Uhr abends, Monatsversammlung bei Noeder.

* **Kneippverein.** Am Sonntag Wanderung nach Rokittnitz. Treffen am Springbrunnen im Stadtpark um 1,30 Uhr.

Kameraden-Verein ehem. 156er. Am Mittwoch, 8 Uhr abends, Monatssitzung in der Kaiserkrone.

* **Sturmschar St. „Maria“ und St. „Hyazinth“.** Sonnabend, 20 Uhr, Zusammenkunft im Hyazinth-Heim.

* **„Stahlhelm“, BdF.** Sonntag, vorm. 10 Uhr, Monatsappell bei Karliner.

* **Alter Turnverein.** Die Vereinsmeisterschaften in den volkstümlichen Uebungen für die Männer-, Frauen- und Jugendabteilung werden am morgigen Sonntag, beginnend um 7,30 Uhr, auf dem Schulsportplatz im Stadtpark ausgetragen. Die Siegerverkündung erfolgt um 19,30 Uhr in Stöhrs Restaurant.

* **Kameradenverein ehemaliger Elfer.** Der Verein veranstaltet auf dem Postsportstand ein Kleinkaliber-Schießen. Um 13,30 Uhr an der Promenadenuhr Abmarsch nach Dombrowa (Kontny). Ab 16 Uhr in Karf bei Karliner Wanderappell.

* **Evangel. Jungschar (Siegfriedsippe).** Die am Sonnabend angesetzte Fahrt nach Helenenhof fällt aus. Treffen 5 Uhr zum Nestabend.

* **Flüchtlingsversammlung.** Die Flüchtlingsvereinigung Existenz-, Körpergeschädigter sowie entwurzelter Gewerbetreibender hält Sonntag, nachmittags 5 Uhr, eine Generalversammlung ab.

* **Verein ehem. Moltke-Füseliere (38er).** Am Sonntag, nachmittags 4 Uhr, im Schützenhaus die Monatsversammlung.

Mikultschütz

* **Von der Gemeinde.** Mit dem Bau des Reichswohnhauses in der Klosterstraße wurde am Donnerstag begonnen. Es wird 16 Familien Unterkunft bieten. Auch wird in der kommenden Woche mit dem Weiterbau bezw. Beendigung der neuen Schule am Sonnenplatz begonnen, so daß diese, wie beabsichtigt, ab 1. Dezember beziehbar sein soll. Ferner wird die Stollarzowitzer Straße bis zur neuen Chaussee nach Stollarzowitz ausgebessert und durch die Provinz die Hindenburgstraße vom Rathaus bis Valeskastift gepflastert.

Gleiwitz

Die oberschlesischen Uhrmacher und Goldschmiede tagen . . .

Am Sonntag veranstaltet der Provinzialverband der Uhrmacher und Goldschmiede, der zugleich sein zehnjähriges Bestehen feiert, in Gleiwitz einen Verbandstag. Im Restaurant „Zur Loge“ findet um 10.30 Uhr eine Vorstandssitzung statt, an die sich eine Sitzung des Prüfungsausschusses und ein gemeinsames Mittagessen anschließen. Um 14.30 Uhr beginnt die Hauptverhandlung, in der ein Geschäfts- und Kassenbericht sowie ein Bericht über die Reichstagung erstattet werden. Ferner berichtet die Prüfungskommission über die Arbeiten der Lehrlingszwischenprüfung, worauf Vorstandswahlen folgen und Anträge beraten werden. Schließlich hält Werbeberater Tümena, Halle, einen Vortrag mit dem Thema „Größeren Geschäftserfolg durch zielbewußte Absatzpolitik“. Ein gemütliches Beisammensein beendet die Tagung.

*

* **Schlägerei.** In einem Lokal in der Nikolaistraße entstand eine Schlägerei. Das Ueberfall-Abwehrkommando wurde herbeigerufen und brachte die Täter zur Vermeidung weiterer strafbarer Handlungen nach dem Polizeigefängnis.

* **Der Milchpreis unverändert.** Für die erste Hälfte des Monats September ist der Milchpreis unverändert geblieben. Er beträgt nach wie vor 20 bezw. 21 Pfg. pro Liter.

* **Katholischer Deutscher Frauenbund.** Am Montag findet um 16 Uhr im Blüthnersaal eine Mitglieder-Versammlung des Frauenbundes statt, in der Studienrat König einen Vortrag über das häusliche und soziale Leben der Juden zur Zeit Christi hält.

Hindenburg

* **Angefahren und verletzt.** Am 1. September gegen 12 Uhr wurde der Invalide August Bromm beim Ueberschreiten der Kronprinzenstraße in Höhe der Eisenbahnüberführung an der Haldenstraße von dem Personenkraftwagen I. K. 46 254 angefahren. B. erlitt eine klaffende Kopfwunde und innere Verletzungen. Arbeitersamariter leisteten ihm Hilfe und brachten ihn in das Knappschaftslazarett.

* **Zwei Eierhandgranaten gefunden.** Am 1. 9. gegen 19,45 Uhr wurden in einem Schuppen in der Kronprinzenstraße zwei Eierhandgranaten gefunden. Sie wurden von der Polizei sichergestellt.

* **VDA.** Ein Freikonzert der Kapelle der Königin-Luise-Grube unter Leitung von Kapellmeister Franz Zok sowie des Männergesangvereins „Sängertreu“ unter Leitung von Chormeister Kutsche findet am Sonntag, 11 Uhr, aus Anlaß der Werbewoche des VDA. in Stadlers Garten statt. Am Sonntag vormittag wird auch eine Straßensammlung für die Zwecke des Vereins für das Deutschtum im Ausland veranstaltet.

* **Kneipp-Verein.** Sonntag 4. botanischer Ausflug mit Einsammeln von Heilkräutern. Treffpunkt: 14 Uhr am Luft- und Sonnenbad, Wehowskistraße. Dienstag, 13 9., Vortrag von Dr. Mehling in der Aula der Mittelschule über „Die Frau in gesunden und kranken Tagen“.

* **Vortrag.** Der vom Luftfahrtverein Hindenburg vorgesehene Vortrag über die jüngsten Segelflugwettbewerbe in der Rhön findet in der nächsten Monatssitzung am 5. September, 20 Uhr, im Bismarckzimmer des Kasinos der Donnersmarckhütte statt.

Schwerer Einbruch bei seinem Brotherrn

Ratibor, 2. September.

Das Erweiterte Schöffengericht beschäftigte sich am Donnerstag mit einer Strafsache wegen Unterschlagung und schweren Einbruchdiebstahls. Aus der Untersuchungshaft vorgeführt, steht der 20jährige Handlungsgehilfe Willy Grabowski aus Ratibor auf der Anklagebank. Der Angeklagte war über 3 Jahre in dem Konfektionsgeschäft von Neisser in Ratibor tätig, bis ihm am 1. Juli die Stellung gekündigt wurde. Das kam dem jungen Angeklagten sehr ungelegen, denn er hatte seit längerer Zeit mit Vorliebe bessere Lokale in Troppau und anderwärts aufgesucht, wo er sein Monatsgehalt von 60 Mark verjubelte. Um zu Gelde zu kommen, verübte er in der Nacht vom 1. zum 2. Juni bei seinem Arbeitgeber einen schweren Einbruchsdiebstahl. **Er ließ sich nach Geschäftsschluß im Laden einschließen und erbrach dort die Ladenkasse, wo ihm gegen 500 M. in die Hände fielen.** Den Kleiderbeständen entnahm er einige Sachen für seine Reise und entkam damit durch Einschlagen einer Fensterscheibe. Als am nächsten Tage der Angeklagte nicht im Geschäft erschien und auch nicht in seiner Wohnung anzutreffen war, kam er in den Verdacht, den Diebstahl begangen zu haben.

Inzwischen hatte der Angeklagte mit dem gestohlenen Gelde eine Reise nach Troppau, von da nach Neiße bis nach Hamburg gemacht. Dort meldete er sich bei der Polizei, da ihm das Geld ausgegangen war. Der Angeklagte gibt den Einbruch zu, um Geld für einige Zeit zu haben. Der Anklagevertreter hielt 8 Monate Gefängnis für angemessen. Das Urteil des Gerichts lautete aber infolge des groben Vertrauensbruches des Angeklagten seinem Arbeitgeber gegenüber auf 11 Monate Gefängnis. Die erlittene Untersuchungshaft wurde in Anrechnung gebracht.

Vom Lieferauto tödlich überfahren

Siemianowitz, 2. September.

In der Ortschaft Michalkowitz wurde die 13jährige Niedworak, als sie die Straße überqueren wollte, von einem Lieferauto erfaßt und eine weite Strecke mitgeschleift. Das Mädchen wurde derart überfahren, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Konstadt

* **Güterzuglokomotive entgleist.** Beim Rangieren entgleiste eine Güterzuglokomotive in einer Weiche, wohl infolge Gleisschadens. Die Maschine sprang aus dem Gleise und stellte sich schräg. Dabei prallte sie gegen einen Güterzugwagen und riß dessen Trittbretter ab. An der Maschine wurde ein Zylinder beschädigt. Mit Hilfe eines aus Kreuzburg herbeigerufenen Gerätewagens wurde die Maschine wieder auf das Gleis gebracht. Menschen kamen nicht zu Schaden.

Was der Film Neues bringt

Beuthen

„Der Geheimagent“ in der Schauburg

„Der Geheimagent“, ein Harry-Piel-Film, ist in den Dienst des Kampfes gegen die Anwendung von Giftgasen gestellt. Der Fallschirmabsprung, die wütende Autojagd, die Giftgas-Panik im Laboratorium und der Angsttraum des durch eine Gasmaske geschützten Abgesandten des Weltbundes zur Bekämpfung des Giftgasgreuels sind packende Höhepunkte. Piel vollbringt ungewöhnliche Leistungen. Maria Solweg ist eine entzückende, temperamentvolle Partnerin Piels. Im Beiprogramm sieht man den Großfilm „Mord im Scala-Theater“ und anderes.

„Mein Leopold“ im Palast-Theater

In diesem Volksstückfilm sind Freude und Schmerz, Trauer, Frohsinn und Liebe glücklich vereint. Nach dem wechselvollen Schicksal des braven Gewerbetreibenden, nach Reichtum und der durch die Verschwendungssucht des Sohnes herbeigeführten Not trägt der unerschütterliche Glaube des Vaters an seinen Sohn den Sieg davon. Die Rolle dieses Vaters verkörpert vortrefflich Max Adalbert. Harald Paulsen spielt den leichtsinnigen Sohn Leopold, Gustav Fröhlich den braven Werkführer. Camilla Spira ist rührend als Tochter und junge Frau. Beifilm: „Wolga-Wolga“.

„Schuß im Morgengrauen“ in den Kammerlichtspielen

Als vor kurzem der „Hexer“ lief, hat man mit der gleichen atemlosen Spannung die Geschehnisse auf der Leinwand verfolgt, hat gezittert mit den Bedrohten, hat gebangt um das Leben tollkühner Beamten und schließlich bei der Lösung des Rätsels befreit seinen Platz verlassen. Bei diesem Kriminalfilm, der nach dem Bühnenstück „Die Frau und der Smaragd“ von Harry Jenkins gedreht wurde, ist alles in das gleiche Dämmerdunkel gehüllt wie beim „Hexer“. Geheimnisvolle Autos fahren durch nächtliche Wälder, verlassene Landhäuser bergen gefährliche Geheimnisse, Hoteldiebstähle geschehen, ein seltener Brillant verschwindet, Frauen spielen mit, von denen man nicht weiß, ob sie der Ober- oder Unterwelt angehören, und das alles zusammen verzweigt und verästelt sich zu so unentwirrbarem Dickicht, daß man bis zum Ende nicht weiß, wie das Unvereinbare doch sinnvoll zusammenhing. Der „Schuß im Morgengrauen“ löst sich dann auch noch zu einem Kuß im Morgengrauen auf . . ., seltsam, **reizt es nicht, so etwas zu sehen?**

„Eine Nacht im Paradies“ im Capitol

Wer möchte in dieser Welt der Unruhe so etwas nicht auch erleben? Es gehört, wie es dieser Lustspielfilm zeigt, eigentlich gar nicht so viel dazu. Man muß natürlich ein junges, fesselndes Mädchen sein, das mit überzeugendem Mundwerk darauf losschwindeln kann, daß sich die Balken biegen. Dann kann man sogar eine arme Pförtnerstochter sein, wie Monika, die kleine Schneiderin. Wegen der geheimnisvollen Zahl 13 muß sie bei der Abendgesellschaft eines kreditbedürftigen Generaldirektors als Tischdame einspringen und erweckt dort das Interesse eines reichen, jungen Mannes. Es gelingt ihrem Witz und Humor, die verzweifeltsten Lagen, die tollsten Aufschneidereien einigermaßen wahrscheinlich zu machen. Aber ihre liebenswürdigen Schwindeleien kommen zuletzt doch heraus, trotzdem ergreift der Geliebte ihres Herzens nicht die Flucht, im Gegenteil . . . Es gibt noch noch viel Güte und Seelenadel in der Welt, wenigstens im Filme. Um die ganze lustige Angelegenheit machen sich Anni Ondra, Hermann Thimig, Margarete Kupfer, Erna Morena und Ralph Arthur verdient.

„Melodie der Liebe“ im Deli-Theater

Wenn ein Film um einen berühmten Tenor, wie Richard Tauber, herumgedichtet wird, so müssen Umwelt und Handlung immer etwas schablonenmäßig ausfallen: Oper, Theater, ein Engagement nach Amerika, das Lied am Lautsprecher, eine Herzensgeschichte —, das gehört dazu, Richard Hoffmann, wie hier Tauber heißt, zieht hier, von Begeisterung umtobt, von Stadt zu Stadt, mit seinem sechsjährigen Töchterchen und betreut von seinem Schwager (Szöke Szakall). In irgend einer Vorstadtkneipe hört Richard aus den Kehlen von einigen armen Musikanten sein berühmtes Heimatslied: „Ein Lied aus meiner Heimat kann ich nie vergessen“. Sein strahlender Tenor übernimmt die Führung und lockt andere Gäste an, darunter eine Frau, Braut eines Kapellmeisters, die sich für ihren Geliebten ungeahnte Erfolge verspricht, wenn sie den berühmten Sänger auf ihre Seite bringt. Und da der große Tenor ein ebenso großes Herz hat, tut er alles, was Lilli (Alice Treff) von ihm verlangt. Bevor aber Richards letzter Opernabend in Europa beginnt, wird er sehend und erkennt die rein egoistischen Beweggründe seiner Lilli. Und als er mit glänzender Stimme die Schlußarie des Cavaradossi gesungen hat, hat er gleichzeitig seine Leidenschaft besiegt, und seine Liebe wendet sich seines Kindes Schutzengel, Escha (Lien Deyers), zu, für immer . . . Richard Tauber singt wieder sieghaft, man schwelgt in dem Wohllaut seiner Stimme und **läßt sich gerne fesseln.** Sein Tenor „macht“ diesen Film.

Unterhaltungsbeilage

Im „Paris der Wüste"

Das Land der verschleierten Männer — Wundersame Entdeckungsfahrt einer deutschen Frau

Else Fanter und ihr Gatte, ein Berliner Arzt, wollten eigentlich nach Rußland fahren. Am Tag der Abreise sahen sie aber in dem Schaufenster eines Reisebüros in Berlin, daß an demselben Tage noch eine billige Gesellschaftsreise an die Nordküste Afrikas starten sollte. Sie überlegten plötzlich, daß sie ihren Urlaub ebenso gut in Afrika verbringen könnten und saßen bereits am gleichen Abend mit wenig Gepäck, einem Photoapparat und einigen Stullen im Zuge nach Italien. Wenige Wochen später befanden sie sich schon im Tibesti-Gebiet, einem der völkerkundlich interessantesten Gebiete der Sahara, das infolge der ungeheuren Hitze nie von Reisenden aufgesucht wird. Im Fezzan, das zwischen Tripolis und dem Tibestigebirge liegt, ist bisher — und zwar vor sechzig Jahren — überhaupt nur eine weiße Frau gewesen, eine Holländerin, die aber nach wenigen Tagen mit durchschnittener Kehle aufgefunden wurde.

Die Reise ins Innere unternahm das Ehepaar teils mit Lastautos, teils auf Kamelen. Else Fanter erzählt von der unvorstellbaren Hitze. Der Fezzan gehört zu den heißesten Gebieten der Erde: selbst im Winter 40 bis 50 Grad und im Sommer 50 bis 60 Grad Wärme und mehr. Im Sommer kann man dort natürlich überhaupt nicht reisen.

„Wir pflegten morgens um 4 Uhr loszufahren mit steifen Gliedern und gefrorenen Händen. Die Nächte sind nämlich sehr kalt! Meist bringen die arabischen Chauffeure die kalt gewordenen Motoren nicht in Gang. Dann öffnen sie die Motorhaube, gießen ein paar Liter Benzin über den Motor und zünden es an! Gott sei Dank ist nie etwas passiert." Am Tage kochten die Autos dagegen unaufhörlich, und die größte Schwierigkeit bestand darin, genug Wasser für sie mitzuführen. Wir mußten zuweilen über 15 Stunden am Tag fahren, um eine bestimmte Oase oder ein Fort zu erreichen.

Vor Ermattung und Hitze konnte man den ganzen Tag nichts essen. Man starb vor Durst, denn das lauwarme, schmutzige Wasser, das man mitführte, machte nur noch durstiger. „Es war aber fast besser als das Kamelreiten. Als ich mich zum ersten Male im Leben auf ein Kamel setzte, mußte ich gleich 17 Stunden darauf bleiben!"

Nach schweren Strapazen und anstrengenden Ritten, zermürbt von der furchtbaren Hitze, kommen die Reisenden schließlich in ein wundersames und wenig bekanntes Land. Es wird von den Tebbus bewohnt, und seine Hauptstadt heißt Murzuk.

In Murzuk im Fezzan, das „Paris der Wüste", das 20 Reisetage von der Küste entfernt liegt, wirkte Else Fanter, als erste weiße Frau, als Sensation. Sie mußte sich auf einem Sessel mit dem italienischen Gouverneur durch die Stadt tragen lassen. Ihre blonden Haare wurden bestaunt, man wollte die Goldplomben aus den Zähnen haben, und man wollte ihr sogar einen kleinen braunen Jungen als Sklaven schenken!

Aber umgekehrt war das Interesse wohl noch größer. Man weiß nicht recht, woher die Tebbus kommen. Es sind auffallend hochgewachsene schöne Menschen, ganz besonders die Frauen, die durch ihre hohen Gestalten und ihre Würde großen Eindruck auf die Forscher machten. Die Tebbus sind mutterrechtlich organisiert. Die Frauen haben hier also „zu sagen". Am merkwürdigsten ist, daß die Tebbus zwar Mohammedaner sind, aber die Frauen keinen Schleier tragen, hingegen die Männer! „Es ist mir bisher noch nicht gelungen, den Grund dieser Sitte einwandfrei festzustellen," erklärt Else Fanter. „Ich hoffe jedoch, noch dahinter zu kommen! Leider sind die Tebbus und auch die benachbarten Tuaregs so stark verseucht, daß man sie zu den aussterbenden Rassen zählen muß." Die Frauen sind übrigens gewaltig in der Ueberzahl, auf einen Mann kommen ungefähr zehn Frauen. Kein Wunder, daß sie die Macht haben und nicht das starke Geschlecht.

Mit ungeheurer Mühe versuchen die Italiener, in der Sandwüste des Fezzan Getreide und Gemüse anzupflanzen. Jahrelang regnet es nicht im Fezzan, und wenn es einmal regnet, beten die Eingeborenen, der Regen möge aufhören, weil er ihre Lehmhütten zerstört. Wasser wird nur aus tiefen Brunnen gewonnen. Nach den Brunnen richtet sich alles, jedes Feld, jede Besiedlung und jedes Fort. Die häufigste Pflanze ist natürlich die Dattelpalme, und in Datteln werden sogar die Steuern bezahlt. Sehr wichtig ist auch der Straßenbau. Es wird erstrebt, eine gute Autoverbindung mit dem Süden, mit dem Tschadsee und dem fruchtbaren Kamerun herzustellen. Erstaunlich ist die Durchdringung des ganzen Landes vom faschistischen Geist. Die kleinen Araberkinder kennen fast alle den Namen Mussolinis. Sehr oft sieht man das Wahrzeichen des neuen Italien, das Liktorenbündel, aus Lehm geformt in einer Größe bis zu fünf Meter in der einsamen Wüste stehen, und kleine Araber, Berber, Tebbu und Tuaregs singen: „Giovinezza, Giovinezza".

Dr. A. Lang.

Tropfsteinhöhlen an der Mosel entdeckt

Seit einiger Zeit waren auf der Feste Monroyal bei Traben-Trarbach Ausgrabungen vorgenommen worden, wobei man einen großen Teil der um die Zeit Ludwigs XIV. von den Franzosen zu einer gewaltigen Feste ausgebauten Schloßburg freigelegt hatte.

In diesen gelang es nun dem Ausgrabungsleiter Dr. Spies, der mit einer Kolonne Arbeitsdienstfreiwilliger nach aus Paris herbeigeschafften alten Plänen die Grabungen durchführte, einen Wehrgang von 27 Meter Länge freizulegen, der vollständig verschüttet war und bei einer Breite von etwa 2,37 Meter Schießscharten für Infanteristen aufwies. Die interessanteste Entdeckung war jedoch, daß von der Wölbung der Decke Tropfsteingebilde in seltenen vielgestaltigen Formen herabhängen und zum Teil kaum Durchgang bieten.

Federmann

Spinnen.

„Denk Dir", erzählt Horniebel, „mein Junge schreibt in seinem Aufsatz: „Die drei Jungfrauen aßen den ganzen Tag Spinnen".

„Pfui Teufel", sagt Federmann.

„Ich frage ihn", fährt Horniebel fort, „wie er denn auf solchen Unsinn komme. Da zeigt er mir das Lesebuch, und da steht: „Die drei Jungfrauen saßen den ganzen Tag im Zimmer und ernährten sich durch — Spinnen."

„Das ist ein tolles Lesebuch", schüttelt Federmann den Kopf, „So viel Spinnen gibt es ja nicht in einem Zimmer."

Kabinenkoffer.

Federmann geht in ein Lederwarengeschäft. Federmann will einen Koffer kaufen.

„Wollen Sie den Koffer als Handgepäck benutzen? fragt der Verkäufer oder brauchen Sie ihn für große Landreisen oder Seereisen?"

„Für Seereisen", sagt Federmann.

„Dann empfehle ich Ihnen dringend den Lloyd-Kabinenkoffer", fährt der Verkäufer fort. „Es ist das beste, was es gibt."

„Tut mir leid", schüttelte Federmann den Kopf, „ich fahre mit der Hapag."

Benzin.

Federmann ist verunglückt. Federmann liegt, den Kopf in Watte und Gaze, im Krankenhaus.

„Was ist denn los?" kommt Mücke in das Zimmer gestürzt, „wie ist denn so etwas möglich?"

„Darum ist nur mein Wagen schuld", sagt Federmann.

„Dein Wagen? „Wieso? fragt Mücke.

„Mitten auf der Landstraße bleibt er stehen", erzählt Federmann, „und rührt und rückt sich nicht. Nach der Benzinuhr muß aber noch ein halbes Liter Benzin im Tank sein." „Die Uhr geht falsch", denke ich, schraube den Tank auf und leuchte mit dem Feuerzeug hinein."

„Um Gottes Willen", murmelt Mücke, „und dann —?"

„Es war", sagt Federmann und streicht sich über den Verband, „es war wirklich noch ein halbes Liter drin."

Coué.

„Es gibt immer noch Leute", sagt Mücke, „die behandeln ihre Krankheiten nach der Methode Coué: Es geht mir besser und besser ... Die menschliche Dummheit ist doch nun einmal nicht auszurotten."

„Menschliche Dummheit?" fragt Federmann. „Wieso? Ich habe selbst den besten Erfolg mit der Methode Coué gehabt, und das nicht nur bei Menschen, sondern auch bei Tieren."

„Bei Tieren?" schüttelt Mücke den Kopf", das halte ich für vollständig ausgeschlossen."

„Aber bitte sehr", sagt Federmann, „meine Schäferhündin hatte vier Junge geworfen. Alles war in bester Ordnung, bis ich nach ein paar Tagen feststellte, daß alle vier Hundebabys blind waren. Ich habe mich hingestellt und sechshundertmal hintereinander gesagt: „Ihr seht schon besser und besser". Und was glaubst Du? Schon am nächsten Tag konnten alle vier sehen."

Vergleiche.

Federmann ist vor Gericht.

Sie sind angeklagt", sagt der Richter, „den Kaufmann Bodewitz aufs Schwerste beleidigt zu haben. Bevor ich die Verhandlung beginne, schlage ich Ihnen noch einmal vor: Vergleichen Sie sich!"

„Wieso?" fragt Federmann. „Ich habe ihn doch schon mit einem schmarotzenden Krebsgeschwür am Körper des Deutschen Volkes verglichen."

Der Knoten.

Federmann und Mücke machen eine Wanderung. Ueber Berge und Täler, durch Wälder und Auen.

„Nanu?" fragt Mücke am zweiten Tag. „Warum hast Du denn da einen Knoten in Deinem Taschentuch?"

„Meine Frau", zuckt Federmann die Achsel, „meine Frau hat mir beim Abschied gesagt: Vergiß um Gottes Willen nicht, daß Du verheiratet bist!"

Lukas Lind

Roman einer Opferliebe von Zdenko von Kraft

30

Der schlimmste Tag war gleich der erste nach dem bedrohlichen Abend gewesen. Lukas, körperlich auffallend zusammengerafft und von den Energien seines Grolls aufrechtgehalten, lag vom frühesten Morgen an auf der Lauer. Er suchte nach Ableitung. Die Morgenblätter, die noch keinerlei Meldung brachten, schleuderte er in die Ecke, verbrachte die ganze Zeit bis zum Nachmittag mit Warten. Wenn er aus seiner Verbissenheit auftauchte, so war es nur, um irgendein paar harte, unbezähmte Worte hinzuwerfen, den Intendanten einen Feigling zu nennen, das Publikum zu verhöhnen, Kilian Schweiger anzuklagen. Dazwischen schwieg er wieder stundenlang, widerkäute ganze Passagen seiner verunglückten Rolle. Nur selten kam die andere Seite seines Wesens an die Oberfläche: die brennende Narbe, der Jammer, das Leid. Das aber war für Marina das Schmerzlichste. Wenn er grollte und schalt, entfernte er sich von ihr, hob ihr Mitgefühl irgendwie auf. Jene Augenblicke aber, die seine unheilbar verletzte Seele bloßlegten, in denen er arm und zärtlich wurde, erschütterten Marina am meisten. Sie hätte dann alles tun können, um ihn sich selbst zurückzugeben, und zerriß sich nach einem Gedanken um Rettung. Dennoch wußte sie: sein Wesen lag nicht im Schwärmen. Sein Wesen war Sicherheit. Er stand so unbedingt im Mittelpunkt seiner selbst, daß er nur über eine tiefe Verwundung hinaus gelegentlich etwas von anderer Menschen Not erkannte, ein Blickfeld über fremde Hoheitsgebiete gewann. Für gewöhnlich stellte er sich selbst über alles, die Kunst über sich selbst.

Die Abendpost brachte die Pressestimmen. Sie waren nicht geeignet, ihn zu besänftigen. Alles in allem herrschte eine merkwürdige Einigkeit in der Ansicht, daß es von der Theaterleitung ein unverantwortliches Experiment gewesen war, Lind dieser Beschämung und das Publikum der Enttäuschung auszusetzen. Möbius-Keyser bekam Dinge zu hören, die ihm die Stirne röteten. Auch Schweiger kam nicht ungezaust davon. Vom Publikum aber hieß es, es sei ihm nicht zu verargen, wenn es von der Freiheit der Kritik Gebrauch gemacht und es abgelehnt habe, sich für einen Versuch mißbrauchen zu lassen, der sehr wohl hätte vermieden werden können.

„Das europäische Starwesen, das sich immer sinnfälliger zu einem künstlerischen Terror auszuwachsen beginnt", schrieb ein gereizter Kritiker, „hat eine Niederlage erlitten, die ihm im Interesse der gepflegten deutschen Schauspielkunst nur zu gönnen ist. Niemand wird Linds unvergleichlicher Kunst von einst seine Bewunderung, niemand seinem Unglück sein ehrliches Mitgefühl versagen. Aber es geht gleichwohl nicht an, mit den Ruinen einer Einstigkeit Wucher zu treiben zum Schaden der lebendigen Kunst an sich, zur Vergewaltigung des Publikums. Die Kunst kennt keine Monopole. Wo sie danach die Hände ausstreckt, handelt sie unehrlich, erniedrigt sich zum Geschäft. Und wir lehnen jedes solche Geschäft ab — selbst dann, wenn es mit einem so glanzvollen Namen getrieben wird wie demjenigen Lukas Linds."

Die Lektüre dieser Presseurteile war für Linds labile Seele Vergiftung. Weitaus am schmerzlichsten aber trafen ihn einige Zeilen aus dem Bericht Doktor Herbrechts, die sich mitten in sein empfindlichstes Organ einbohrten: den Ehrgeiz. Auch Doktor Herbrecht versuchte keine Verteidigung; immerhin fand er mildernde Ausdrücke, bewunderte Linds ungebeugten Willen und seine durchdringende Energie. „Wir haben es", schrieb er, „zwar leider mit einem gebrochenen Körper, nicht aber mit einem gebrochenen Geist zu tun." Wenn schon Lukas an seinen gebrochenen Körper nicht glaubte — soweit würde ihn Herbrecht noch nicht tiefer gekränkt haben als die anderen. Das Schlimmste, was er ihm antat, bestand darin, daß er besonders lobend des letzten Aktes erwähnte und von Julius Dörner als dem Manne sprach, der den traurigen Abend gerettet habe. „Es ist eine mißliche Sache, sich im letzten Augenblick auf einen verlorenen Posten zu stellen. Julius Dörner ist es gelungen, ihn für sich selbst zu halten. Der Geyer aus Linds guten Tagen war es freilich nicht. Aber es war doch wie ein Aufatmen, als da endlich ein neuer, wie genesener Mann auf den Brettern stand, dem man die heroische Geste des unbedingten Bauernführers glauben konnte. Sein „Judas, Judas!" war sogar ein Augenblick von überzeugender Kraft. Julius Dörner ist jung. Die gestrige verhängnisvolle Nebeneinanderstellung hat ihn in ein vielversprechendes Licht gerückt."

Diese Worte des bisher so hochgehaltenen Kritikers waren nach dem verlorenen Abend das Schlimmste, was Lind begegnen konnte. Immer wieder hielt er sie Marina vor, unterschob ihnen die verschiedensten Deutungen. Er kam nicht los von ihnen. Dörner, das stand für ihn fest, spielte mit falschen Karten. Er benutzte Linds Schwäche, um sich selbst die Stelle anzumaßen, die ihm allein zukam.

Marina wußte, daß davon keine Rede war; Julius Dörner zählte zu jenen gutgezimmerten Charakteren, die zu Heiligen zu menschlich, zu Intriganten zu träge sind. Er war von einer wohlausgerundeten Anständigkeit, die auch vollkommen seinem runden, fülligen Talent entsprach. Marina war es unmöglich, Linds Verdächtigungen zu bestätigen. Er aber gab sich mit ihrem Schweigen nicht zufrieden, suchte nach Unterstreichung. Als sie abends aus dem Theater kam — sie hatte in einem modernen Lustspiel zu tun gehabt —, saß er noch auf, eine leere und eine volle Flasche vor sich auf dem Tisch, und empfing sie mit den Worten:

„Ich denke, ich weiß jetzt, wie der Hase läuft: sie wollen mich absägen! Wenn ich eines zum anderen nehme, so wird mir verschiedenes klar. Der Möbius möchte sparen, mit jedem zweiten Wort plärrt er uns ja seine Defizite vor. Der Dörner ist billiger. Also macht man aus der Gelegenheit eine Schicksalskomödie, stellt mich in einer völlig unmöglichen Vorstellung noch einmal auf die Bühne — quasi Probesprechen! — und sorgt dann dafür, daß der Retter der Not entsprechend angenehm absticht!"

„Findest du, daß die Aufführung schlecht war?"

„Miserabel war sie! Nicht zu blasen war sie! Eine Affenschande war's! Modernes Theater? Da machen sie immer, als ob ihnen das Salböl der Berufung literweise von der Stirn flösse, und wenn's darauf ankommt, wird Schmiere gespielt. Drei Regisseure für die Bude, und nicht ein einziger, der über die Provinz hinausragt."

Es war töricht von Marina, daß sie fast ohne jede Absicht den Namen Schweigers hinwarf. Lukas fing ihn auf und umrandete ihn mit seinem Unmut.

„Der Schweiger? Na ja — das Juwel! Der Müller versteht nichts, und der Hösch versteht nichts. Und der Schweiger versteht doppelt soviel wie sie beide zusammengenommen! Der Schweiger ist nicht der letzte, dem ich wegen gestern einen Handkuß schuldig bin. Und wenn schon vielleicht keine böse Absicht vorlag, so . . ."

Er unterbrach sich, verschluckte das übrige in einem unverständlichen Brummen. Ein sonderbarer, aufhaltender Blick Marinas hatte ihn unsicher gemacht.

„Komm her, Marina! Komm ganz nahe! So! Setz dich! Vielleicht bin ich auch ungerecht. Vielleicht . . . hm, ja . . . vielleicht ist überhaupt alles ganz anders."

Er lehnte die Wange an ihre Brust, atmete schmerzlich. Sie fuhr ihm mit abgewendetem Gesicht übers Haar; wo seine Weichheit durchbrach, war sie ohne Widerstand.

„Na, Hexe! So sag doch etwas! Ist's wirklich ganz anders?"

„Wie anders?"

„Herrje! Ich meine . . . begreifst du das nicht? . . . etwa so, daß die Pressejuden recht hätten und nur ich selbst der Esel wäre?"

Seine Augen hingen an ihr mit dem bangen Frageblick eines Tieres. Sie senkte die ihren. Und als er seine Frage zum dritten Male wiederholte, sagte sie:

„Ach, weißt du, Lucko, die Sache wird wohl so sein, daß man's auf sich beruhen lassen muß wie jedes Schicksal. Recht oder Unrecht — das ist gar nicht zu entscheiden."

Er fühlte ihr Ausweichen, setzte sich aufrecht und steif.

„Gut, Marina, gut! Schöne Wahrheiten. Aber mir zu allgemein. Ich habe einen konkreten Fall vor Augen: meinen Fall! Die einen sagen so, die anderen anders."

Sie hatte auf der Zunge zu antworten: es sagen alle „so"! Aber sie schluckte es. Trotzdem huschte feindseliges Mißtrauen über seine Stirn.

„Sie haben ihre verschiedenen Meinungen zu Protokoll gegeben, die würdigen Herren Sachverständigen der Presse. Meinetwegen! Im Grunde ist mir nichts gleichgültiger als die Ansicht eines schwindsüchtigen Zeitungsfatzken. Aber immerhin . . . da steht es. Nun aber möchte ich doch auch einmal hören, wie du selbst darüber denkst. Warst doch dabei. Kennst mich. Hast mich gesehen."

Marina sagte rasch: „Ach, Lucko — gesehen hab ich fast gar nichts. Die Szene ist meist so verbaut . . . auch habe ich mit Schweiger . . . mit dem Intendanten . . ."

„Papp-papp-papp! Lauf mir nicht davon! Zwecklos! Du hast gesehen und, wo nicht, doch wenigstens gehört. Ansicht, bitte: wie war's?"

„Lucko! . . ."

Er schlug auf den Tisch, machte strenge Augen.

„Deine Ansicht, bitte, deine Ansicht! Zwick dich nicht um die Ecke. Hast du auch gefunden, daß es so ... so ... himmelschreiend war, oder . . .?"

Lukas Lind ließ das Oder offen wie eine letzte Hoffnung. Seine Augen hängten sich an die Züge der Frau. Seine Finger umspannten ihr Handgelenk „Na?!"

„Ich habe gefunden", stammelte Marina und zürnte mit sich selbst, daß ihr die Lüge nicht lockerer saß, „es wär vielleicht besser gewesen, wenn du's ein wenig abgeschattet hättest. Etwas . . ."

„Stopp! Was heißt „abschatten"?"

„Der Möbius hat's dir ja auch gesagt. Er meinte, da dir deine alten Mittel nicht mehr zur Verfügung ständen . . ."

Er unterbrach zum zweiten Male: „Also nicht?! Also nicht?!"

„Nicht in dem Maße wie früher. Aber damit ist ja noch nicht alles verloren. Du müßtest dich nur etwas umstellen. Die Wirkungen mehr . . . mit der Stimme kannst du's nicht mehr schaffen. Mehr aus dem Innern heraus! Die freien Bewegungen — vielleicht wird das ja noch alles wiederkommen — sind nicht so willkürlich und leicht wie seinerzeit. Wenn du trachtetest, dem auch den sinnhaften Inhalt anzupassen, so . . ."

Lind hörte nicht mehr zu. Er nickte immer wieder vor sich hin wie ein alter Mann, während seine Lippen mechanisch wiederholten: „Also nicht, also nicht!" Als Marina mitten im Satze aufhörte, weil sie seine Abwesenheit bemerkte, schaute er ein wenig auf und lächelte sie sperrig an. Plötzlich aber verwandelte sich das Lächeln in ein verzweifeltes Grinsen, Lukas Lind ließ den Kopf auf seine Arme herabfallen und weinte wie ein Junge.

(Fortsetzung folgt.)

Neue Fälle von Kinderlähmung in Waldenburg

Kinderlähmung ist übertragbar

Hoffnung auf bessere Bekämpfung der Krankheit

Die aus verschiedenen Teilen des Reiches und neuerdings auch aus Waldenburg in Schlesien gemeldeten Fälle von spinaler Kinderlähmung lenken mit Recht die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit und besonders aller Eltern auf diese epidemische Erkrankung, die für die betroffenen Kinder so verhängnisvolle Folgen haben kann.

Alljährlich im Spätsommer und Herbst treten bald hier, bald dort Einzelfälle von Kinderlähmung auf, von denen dann weitere Fälle strahlenförmig ausgehen. Rätselhaft ist es, daß zwischen den einzelnen Epidemiebezirken oft keinerlei Verbindung nachweisbar ist und daß ländliche Gegenden bevorzugt, wenn auch, wie das Beispiel von Berlin beweist, Großstädte keineswegs etwa verschont werden. Die Kinder erkrankten plötzlich fieberhaft, gesunden aber meist; zurückbleiben dann Lähmungen einzelner Glieder, die oft nach selbst jahrelanger Behandlung nicht ausheilen und das Kind zum Krüppel machen.

War man bis zum vorigen Jahre der Krankheit gegenüber noch ziemlich machtlos, und mußte man sich auf allgemeine Behandlung und die Behandlung der entstandenen Lähmungen beschränken, so **ist jetzt die Hoffnung gegeben, daß die Bekämpfung dieser verderblichen Kinderkrankheit bessere Erfolge haben wird. Ist doch der Erreger der spinalen Kinderlähmung nunmehr genauer bekannt.**

Nachdem sich früher der Keim immer den Beobachtungen entzogen hatte, da seine geringe Größe jenseits der durch das Ultramikroskop feststellbaren Grenze lag, er also ein sogenanntes ultravisibles Virus sein mußte, so waren schließlich einige Forscher, z. B. Simon Flexner in New York zusammen mit dem japanischen Bakteriologen Noguchi auf etwas größere kugelförmige Gebilde gestoßen, die sogenannten „Globoidkörperchen".

Gegen Ende des vorigen Jahres hat nun der Medizinalprofessor Dr. Frederick Eberson an der kalifornischen Landesuniversität in San Francisco gefunden, daß der Erreger drei verschiedene Wachstumsstufen besitzt, also gewissermaßen eine Metamorphose durchmacht. In seinem allerkleinsten Stadium ist er ganz unsichtbar, nur wolkige Trübungen lassen sein Vorhandensein erkennen. Im zweiten Stadium bildet er kugelförmige Kleinlebewesen mit blassem Mittelpunkt. Im dritten schließlich bildet er Klümpchen aus eiförmigen Körpern von etwa einem zehntausendstel Millimeter Größe. Gefunden hatte man den Erreger bis dahin aus dem Grunde nicht, weil er während der Zeit, wo er die Krankheit verursacht und sich im Gehirn und Rückenmark befindet, die ultravisible Größe besitzt, so daß er aus den erkrankten Organen nicht zu isolieren war und alle Arbeiten umsonst waren. Interessant war bei den Forschungen Ebersons, daß er den Giftstoff einem infizierten Affen entnahm. Schon vor Jahren hatte der bekannte Blutgruppenforscher und Nobelpreisträger Landsteiner festgestellt, daß die spinale Kinderlähmung auf Affen, insbesondere auf Menschenaffen, übertragbar sei. Diese Feststellung des Erregers durch Arbeiten am Affen weist in Verbindung mit dem Vorkommen von anderen menschlichen Krankheiten, von Kinderkrankheiten bei den Affen aufs neue auf die nahe Verwandtschaft zwischen beiden Geschöpfgruppen hin.

Buge.

Ein neues Schwesternheim in Chronstau

Oppeln, 2. September.

Bei zahlreicher Beteiligung fand in Chronstau, Kreis Oppeln, die Einweihung des neuen Schwesternheimes statt. Aus diesem Anlaß hatten sich zahlreiche Ehrengäste, unter ihnen Prälat Kubis, Oppeln, als Vertreter der Regierung Regierungsrat Freiherr von Beust sowie Regierungsrätin Hampel und in Vertretung des Landrats Regierungsassessor Nikolaus eingefunden. In der Kirche fand zunächst ein Dankgottesdienst statt, bei dem Prälat Kubis die Festpredigt hielt und einen Rückblick auf die Erstehung des Schwesternheimes und die Entwicklung der Seelsorge in Chronstau gab. In dem neuen Heim begrüßte Ortspfarrer Lebok die Teilnehmer der Feier, um allen denen, die durch Spenden und Arbeit an der Schaffung des Heimes mitgewirkt haben, Dank zu sagen. In weiteren Ansprachen durch Vertreter der Jugendvereine, der Schulbehörde und Lehrerschaft wurden gleichfalls für die Schaffung des Heimes Worte der Anerkennung und des Dankes ausgesprochen. Die Feier selbst wurde durch Schulchöre umrahmt. In dem neuen Heim sind Räume für die ambulante Krankenpflege, im Erdgeschoß ein Kindergarten und im Obergeschoß ein Jugendheim sowie Räume für die Schwestern eingerichtet worden, wobei auf helle freundliche Räume besonderer Wert gelegt wurde. Auch äußerlich hat das Heim eine schöne Ausstattung erfahren, sodaß es einen Schmuck für die Gemeinde bildet.

Kirchliche Nachrichten

Katholische Kirchengemeinden, Beuthen

Abkürzungen: H. = Hochamt, Pr. = Predigt, M. = hl. Messe, Sm. = Singmesse, S. = hl. Segen, d. = deutsch, p. = polnisch, Ausf. = Aussetzung des Allerheiligsten, Taufg. = Taufgelegenheit; Wochentage: Stg., Mo., Di., Mi., Do., Frei., So.

Pfarrkirche St. Trinitatis

16. Sonntag nach Pfingsten:

Stg.: 5,30 Uhr M., p.; 6,30 Uhr M. m. d. Pr., 8 Uhr Schulgottesdienst, 9 Uhr p. H. m. Pr.; 10 Uhr d. H. m. Pr. (Palestrina missa brevis f. vier- u. fünfstimm. gem. Chor a-cappella); 11,30 Uhr M., still, m. d. Pr. — 14 Uhr d. Kinderandacht; 14,30 Uhr Singen der p. Tagzeiten; 15 Uhr p. Herz-Jesu-Andacht; 19 Uhr d. Pr. und Herz-Jesu-And. — In der Woche: tägl. um 6, 7 u. 8 Uhr M. — Do.: gegen 20 Uhr Schlußand. f. d. Annaberger Wallfahrer, verb. m. d. Oelbergsand. — Frei.: nachm. Beichtgelegenheit f. d. Knaben d. Schulen 4 u. 11. — So.: 19,15 Uhr d. Vesperand. — Taufg.: Stg. um 14,30 Uhr, Di. u. Frei.: früh 9 Uhr.

Pfarrkirche St. Maria

Stg.: 6 Uhr p. Sm., Int. d. Ehrenwache; 7,15 Uhr d. Sm.: Männergottesdienst m. Pr. u. Generalkomm. der Männer; 8 Uhr Kindergottesdienst; 9 Uhr d. H. m. Pr.: Int. der Erzbruderschaft der Ehrenwache; 10,30 Uhr p. Pr., darauf p. H.; 11,45 Uhr stille M. für die Parochianen. — 14,30 Uhr p. Herz-Jesu-And.; 19 Uhr d. Herz-Jesu-And. — An den Wochentagen: um 6, 6,30, 7,15 u. 8 Uhr M. — Mo.: früh 6 Uhr M. für die Wallfahrer nach St.-Annaberg. — Frei.: früh 8 Uhr Dankgottesdienst für die Wallfahrer von St. Annaberg. So.: 19 Uhr d. Vesperand. — Taufg.: Stg.: 15,30 Uhr u. Do.: früh 9 Uhr. — Nachtkrankenbesuche beim Küster, Tarnowitzer Straße 10, melden. Tel. 2630.

Heilige-Geist-Kirche

Stg.: um 8 Uhr M. für verst. Martha Lakomik.

Pfarrkirche St. Hyazinth

Heute, So.: 20,30 Uhr d. Männerapostolats-Pr. — Stg.: Oberkirche: 5,15 Uhr M., still, für die Pfarrgemeinde; 6 Uhr p. Sm.; 7,30 Uhr Kinder- u. Schulgottesdienst; 8,30 Uhr d. Pr.; 9 Uhr H., d., in der Meing. der d. Ehrenwachbrudersch. u. des Männerapostolats; 10,30 Uhr p. Pr.; 11 Uhr H.; 14,30 Uhr p. Herz-Jesu-And.; 19 Uhr d. Herz-Jesu-And. — Unterkirche: 8 Uhr Gottesdienst für die Mittelschule; 9 Uhr Dankgottesdienst, bestellt vom Kleinwirtschaftsverein Roßberg; 11 Uhr d. Sm. mit Pr. — In der Woche: um 6, 6,30, 7,15 und 8 Uhr M. — Mo.: 5,15 Uhr M. für die Wallfahrer nach St. Annaberg; um 6 Uhr Ausgang der Prozession. — Do.: 19,45 Uhr p. Oelbergand. — Taufgelegenheit.: Stg.: 14 Uhr, Di. u. Do. 8 Uhr. — Eilige u. Nachtkrankenbesuche beim Küster, Küperstr. 7, melden, sonst jeden Mi. bis 8 Uhr vorm. in der Sakristei.

Pfarrkirche St. Barbara

Stg.: 6 Uhr stille M. mit d. Gesang, für verst. Felix Haiduk u. Johannes Papkalla; 7,45 Uhr H. m. Pr.; 9 Uhr H. m. Pr., auf die Int. des Ingolstädter Meßbundes für Rosalie Czaja; 11 Uhr H. m. Pr.; 15 Uhr Herz-Jesu-And. m. theophor. Prozession in der Kirche. — Mo. um 6 Uhr M. m. S. für die Wallfahrer nach St. Annaberg. Do. gegen 20 Uhr Segensandacht. — Frei. um 8 Uhr M. mit S. für die Wallfahrer von St. Annaberg. — Di. u. Frei.: 7,15 Uhr Schulgottesdienst. — An den Wochentagen sind die M. um 7 und 8 Uhr. — Taufg.: Stg.: nach der Nachmittagsandacht um 15,30 Uhr und Frei.: um 8 Uhr vorm. — Nachtkrankenbesuche beim Küster, Wilhelmstraße 40, anmelden.

Herz-Jesu-Kirche

Stg.: 6,30 Uhr Früh.-M. m. Ansprache; 7,30 Uhr Kinder-M. m. Anspr.; 8,30 Uhr Amt m. Anspr. u. Gemeinschaftskommunion der Männer; 10 Uhr Akademiker-M. m. Anspr.; 11 Uhr H. m. Pr. u. S.; 19 Uhr Herz-Jesu-And. — Do.: Fest Mariä Geburt: um 8 Uhr Amt mit S. — Frei.: Fest des Hl. Petrus Claver aus dem Jesuiten-Orden. Um 8 Uhr Amt mit S. — Frei. u. So.: 19,30 Uhr Segensandacht. — Nächsten Sonntag: Müttersonntag mit Gemeinschaftskommunion der Mütter. — Nachtversehgänge sind an der Pforte des Pfarrhauses anzumelden. — Taufg.: Wochentags nach der 8-Uhr-M., Sonntags: um 13,30 Uhr.

Nachruf!

Am 30. August 1932 verschied in Glogau der

Bergverwalter i. R.

Herr Berthold Weinkopff

im ehrenvollen Alter von 79 Jahren.

Der Verstorbene ist über 40 Jahre bei unserer Rechtsvorgängerin tätig gewesen. Er hat sich als umsichtiger und erfahrener Bergmann und tüchtiger Beamter bewährt und dadurch ein dauerndes ehrendes Andenken gesichert.

Beuthen OS, den 2. September 1932.

The Henckel von Donnersmarck-Beuthen
Estates, Limited.

Geschäfts-Verkäufe

Selbstinserat. Gebild. Dame a. gut bürgerl. Hause, 24 J., kath., symp. Aeuß., vielf. interess., wünscht **Lebenskameraden.** Nur bess. Herren v. edl. Char., in geordn. Verh. lebd., woll. aufr. Zuschr. richt. u. B. 2026 a. d. G. d. Z. Beuthen.

Gemeinnützige Genossenschaft Bad Carlsruhe OS., e. G. m. b. H.
Beuthen OS.

Bilanz per 31. Dezember 1931

Aktiva	RM	Passiva	RM
Kassenbestand	20,04	Forderungen von Banken	24 442,25
Guthaben bei Banken	471,12	Wechselkonto	14 000,—
Inventarienkonto	101 046,16	Kontokorrent-Konto	72 869,88
Bauwertekonto	176 384,55	Genossenschaftsanteile	25 850,28
Vorschußkonto	100,00	Darlehnskonto	134 482,48
Verlust 1930/31	11 616,98	Kautionskonto	3 340,—
		Reservefonds	344,83
		Abschreibungen	14 309,13
	289 638,85		289 638,85

Gewinn- und Verlustrechnung per 31. Dezember 1931

Soll	RM	Haben	RM
Unkosten-Konto	5 267,02	Bäder-Konto	2 352,46
Wechselspesen-Konto	1 840,95	Pacht-Konto I	10 200,—
Lohn-Konto	2 317.20	Pacht-Konto II	174,—
Kurtaxe-Konto	534,89	Verlust 1930	4 321,80
Kahn und Freibad	668,10	Verlust 1931	7 295,18
Zinsen	3 002,54		
Reklame-Konto	385,05		
Steuer-Konto	1 965,31		
Pachtkonto	1 000,—		
Ausgleichskonto	3 040,58		
Verlust Vortrag aus 1930	4 321,80		
	24 343,44		24 343,44

Beuthen OS., den 24. April 1932.

Der Vorstand: Leopold, Kügler, Ebert, Pach.

Stellen-Angebote

Praktikantenstelle zum 1. Oktober 1932 frei.
Glückauf-Apotheke, Bobrek-Karf I.

Die „Mercuria" Mobiliar-Kredit-Gen. mbH., Landesdirektion Oberschlesien, sucht in allen Orten ernste **Mitarbeiter** von nur tadellosem Ruf und bester Auskunft gegen gute Existenzbedingungen. Angebote mit Bild unter M. 430 an die Geschst. dies. Zeitg. Oppeln.

Vertreter v. hier f. Inkasso u. Verkauf v. Textilwar. a. Abzahlg. geg. hohe Prov. f. einger. Tour gesucht. Beding.: Nüchternh. u. Arbeitsfreudigk. außerd. Bürgsch. oder Sicherheit. **Josef Tiller, Beuthen,** Bahnhofstraße 26, II.

Kaufgesuche

Kaufe getragene Herren- und Damen-Garderoben, Schuhe, zahle die höchst. Preise. Komme auch auswärts. **A. Miedzinski, Beuthen** Krakauer Str. 26, 3. Et.

Vermietung

Poststraße 2, II, gegenüber dem Strafgericht, renovierte **5-Zimmer-Wohng.** mit Warmwasserheizung sowie **3 Zimmer** für gewerbliche Zwecke per sofort oder 1. 10. 32 evtl. später zu vermieten.
Schultheiß-Patzenhofer-Brauerei-Aktiengesellschaft Abteilung Beuthen OS., Hindenburgstraße 5—6.

2½-Zimmer-Wohnung im Hause Steinstraße 6, parterre, von sofort ab zu vermieten. Näheres **Beuthen OS.,** Steinstraße 2, 3. Stock.

Eine beschlagnahmefr. **Wohnung,** 2 Zimmer und Küche, Vorderh., 4. Et., sof. zu vermieten. Zu erfr. **Beuthen OS.,** Breite Str. 26, b. Wirt.

Laden mit 2 Schaufenstern u. Nebenräumen, in best. Geschäftslage, ist per 1. 10. zu vermieten. Zuschr. u. B. 2019 an d. G. d. Z. Beuthen.

Miet-Gesuche

Welch. jung., alleinst. Pers. würde ein. Herrn 1 kl. Zimm. bill. abgeb.? Eig. Bett. vorh. Zuschr. m. Preisang. u. B. 2021 an d. G. d. Z. Beuthen.

Junges Ehepaar sucht **2—3-Zimmer-Wohnung.** Preisang. u. B. 2027 an d. G. d. Z. Beuthen.

Sonnige **3-Zimmer-Wohnung** in gutem Hause zum 1. 10. gesucht. Ang. unt. B. 4040 an d. G. d. Z. Beuth.

Tod durch den Strang

Ein zweites Todesurteil des Rybniker Standgerichts

Rybnik, 2. September.

Die Rybniker Strafkammer verhängte heute als Standgerichtstribunal unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten des Kattowitzer Landgerichts, Radlowski, nachdem es erst vor sechs Wochen den Sexualmörder Gawliczek zum Tode verurteilt hatte — dieses Urteil ist inzwischen auch vollstreckt worden — unter großem Andrang des Publikums das zweite Todesurteil gegen den 28 Jahre alten Arbeiter Josef Ziemski aus Gottartowitz bei Rybnik. Ziemski hat am 28. Juli **den in Paruschowitz stationierten Polizeibeamten Zuszek schwer angeschossen, so daß er, nachdem er lange Zeit in Lebensgefahr schwebte, heute noch mit einer Bahre in den Gerichtssaal zur Vernehmung als Zeuge getragen werden mußte. Falls das von dem Offizialverteidiger an den Staatspräsidenten gerichtete Gnadengesuch keine Annahme findet, wird das Urteil innerhalb 24 Stunden nach der um 18 Uhr erfolgten Urteilsverkündung im Hofe des Rybniker Gerichtsgefängnisses vollstreckt.** Der zum Tode Verurteilte kehrte am fraglichen Tage früh gegen 2 Uhr gemeinsam mit einem Komplizen aus Rybnik nach zwei dort verübten Einbrüchen heim. Der Polizeibeamte Zuszek forderte sie, da sie ihm verdächtig erschienen, auf, sich auszuweisen, **wobei Ziemski, während sich sein Komplize legitimierte, unversehens seine Pistole zog und auf den Polizeibeamten einen Schuß abgab.** Die beiden flüchteten darauf nach Krakau, wo sie nach zehn Tagen festgenommen und nach Rybnik ins Gerichtsgefängnis gebracht wurden. Der niedergeschossene Polizeibeamte, dem die Kugel in die Brust knapp unterhalb des Herzens eindrang, wurde mit einem Lungendurchschuß lebensgefährlich verletzt in das Rybniker Krankenhaus eingeliefert, wo er, nachdem er längere Zeit in Todesgefahr schwebte, jetzt soweit hergestellt werden konnte, daß mit seiner Wiedergenesung gerechnet werden kann.

Gegen den wiederholt wegen verschiedener Verbrechen und Delikte, zuletzt wegen eines ähnlichen Attentats auf einen Polizeibeamten mit vier Jahren Zuchthaus vorbestraften Ziemski wurde das Verfahren im Standgerichtswege eingeleitet. Die durch Staatsanwalt Dr. Nowodny aus Kattowitz vertretene Anklage lautete auf versuchten Mord gemäß § 212 StGB. Der Angeklagte wurde durch Rechtsanwalt Dr. Kowol, Kattowitz, als Offizialverteidiger verteidigt. Der Angeklagte, ein intelligent aussehender Mensch, schilderte vollkommen ruhig und gefaßt Einzelheiten der Tat. **Die Absicht, auf den Polizeibeamten zu schießen, habe er nicht gehabt; er habe vielmehr die Pistole fortwerfen wollen, wobei sich der Schuß, zumal die Sicherung nicht funktioniert habe, gelöst haben müsse.** Der Angeklagte nahm das Urteil, das wegen versuchten Totschlages auf Tod durch den Strang lautete, ruhig und gefaßt entgegen. In seinem Schlußwort hatte er um ein mildes Urteil gebeten und beschworen, nie mehr eine Waffe in die Hand zu nehmen.

Bomben über der Industriestadt

Ziviler „Luftschutz für Hindenburg"

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 2. September

Vor einem großen Kreis geladener Gäste, unter denen sich die Vertreter sämtlicher Behörden befanden, sprachen die Führer der Hindenburger Polizei im Lesesaal der Donnersmarckhütte am Freitag abend über den geplanten zivilen Luftschutz. Der Führer der Polizei-Inspektion Hindenburg, Major Urban, begrüßte die Erschienenen und gab einen kurzen Ueberblick über die Organisation der Polizei. Major Wünnenberg, im Kriege Führer einer Fliegerabteilung, der Sachbearbeiter für den zivilen Luftschutz, führte aus, daß die Entwicklung der Militärflugzeuge fremder Staaten nach Kriegsende weiter fortgeschritten und mit einem Aktionsradius feindlicher Bombenflugzeuge von 2000 Kilometer zu rechnen ist. **8000 Militärflugzeuge der Nachbarstaaten stehen bereit, Tod und Verderben über das im Herzen Europas ungeschützt liegende Deutschland zu bringen, dem jeglicher militärischer Luftschutz durch den Versailler Vertrag verboten ist.** Es ist dringendstes Gebot der Selbsterhaltung in dieser Lage, den zivilen Luftschutz, wie ihn andere Staaten trotz starker Luftflotten auch noch besitzen, einzuführen. Am zivilen Luftschutz nimmt die Bevölkerung anderer Staaten regsten Anteil, z. B. wurden in England in einem Jahre die Vorführungen von Luftschutzmanövern, trotz 5 Schilling (= 1 Mark) Eintritt von 800 000 Menschen besucht.

Der zivile Luftschutz in Deutschland ist Aufgabe der Polizei und muß bereits in ruhigen Zeiten aufgebaut werden. Von den verschiedenen Bombenarten sind die Sprengbomben ohne Verzögerungszündung für die Bevölkerung besonders gefährlich. Am gefährlichsten sind jedoch die nur 1 Kilogramm schweren Brandbomben, während man den Gasbomben eine übertriebene Wirkung zuschreibt. 100prozentiger Schutz kann nicht gewährleistet, wohl aber kann viel Unglück und Materialschaden vermieden werden.

Erst nach dem „Aufruf zum Luftschutz" soll die geplante Organisation in Tätigkeit treten. Dieser kommt in Frage, wenn ernste Kriegsgefahr besteht. Die Polizei übernimmt die Warnung der Bevölkerung. Nach Möglichkeit soll die Bevölkerung 10 Minuten vor Eintreffen der feindlichen Bombenflugzeuge durch „Fliegeralarm" gewarnt werden. Für Straßenpassanten müssen öffentliche Sammelschutzräume geschaffen werden. Die Hausbewohner müssen zu ihrem Schutz die Keller aufsuchen. Leicht brennbare Gegenstände dürfen nicht in Bodenräumen gelagert werden. Die einzelnen Polizeireviere sollen zugleich Luftschutzreviere sein. Ueber diesen steht der Luftschutz-Abschnitt, dem verschiedene Bereitschaftskräfte zur Verfügung stehen. Versorgungs- und Entschädigungsansprüche nicht beamteter Personen treten automatisch beim „Aufruf zum Luftschutz" in Kraft. Für die Bevölkerung besteht der Zwang, sich bei Fliegeralarm in die Sammelschutzräume zu begeben, die erst nach Bekämpfung der Gefahren wieder verlassen werden dürfen.

Für die Grenzstadt Hindenburg hat der zivile Luftschutz erhöhte Bedeutung. Die freiwillige Mithilfe der Bevölkerung, ohne Rücksicht auf Parteieinstellung oder Standes- und Klasseninteressen, ist dringend erforderlich. Die beachtlichen Ausführungen fanden starken Widerhall.

1 Jahr 2 Monate Gefängnis nach der Terror-Notverordnung

Wegen gefährlicher Körperverletzung vor dem Gleiwitzer Sondergericht

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 2. September.

Unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Herrmann verhandelte das Gleiwitzer Sondergericht am Freitag gegen den Grubenarbeiter Johann Donner aus Groß Patschin wegen gefährlicher Körperverletzung und Waffenmißbrauchs. Der Anklage lag ein Zusammenstoß zugrunde, der sich am 1. August zwischen Peiskretscham und Bitschin ereignete. Nationalsozialisten aus Gleiwitz befanden sich auf einer Fahrt nach Tost und Rudzinitz. In Tost hatten sich zwei Mann angeschlossen, unter ihnen der Angeklagte. Als das Auto auf der Chaussee zwischen Bitschin und Peiskretscham entlang fuhr, wurden dessen Insassen aus einer auf dem Felde arbeitenden Gruppe von vier Frauen und zwei Männern „Rot-Front" zugerufen. Außerdem soll einer der Männer, der Landwirt Kaluza, die Faust erhoben und die Geste des Halsabschneidens gemacht haben. Hierauf stiegen zwei Mann aus dem Auto und schlugen auf Kaluza mit Totschlägern ein. Kaluza erlitt erhebliche Verletzungen und befindet sich noch jetzt in ärztlicher Behandlung.

Der Angeklagte bestritt, einer der beiden Täter zu sein. Wer geschlagen habe, wisse er nicht, denn er habe die aus Gleiwitz mit dem Auto kommenden Nationalsozialisten nicht gekannt. Von dem Geschlagenen und weiteren Zeugen war Donner, der aus Bitschin stammt und jetzt in dem benachbarten Groß Patschin wohnt, trotz der Uniform mit Sicherheit erkannt worden. Kaluza erklärte, er sei vor den Herannahenden nicht geflüchtet, weil er nicht gerufen und sich unschuldig gefühlt habe. Aus den weiteren Vernehmungen ging hervor, daß wahrscheinlich eine oder zwei Frauen gerufen haben. Eine von ihnen gibt zu, scherzhaft und mit anderer Bedeutung „Moskau" gerufen zu haben.

Bei seinen Vernehmungen hat Donner seine Aussage wiederholt geändert. Ein Zeuge, der in dem Auto mitfuhr, will mehrere Rot-Front- und Moskau-Rufe gehört haben.

Erster Staatsanwalt Dr. Rittau beantragte eine Gesamtstrafe von 9 Monaten Gefängnis. Assessor Lowack zog die Beteiligung des Angeklagten in Zweifel und beantragte den Freispruch, eventuell die mildere Beurteilung der Tat. Nach kurzer Beratung des Gerichts machte Landgerichtsdirektor Dr. Herrmann darauf aufmerksam, daß der Angeklagte auch wegen Vergehens gegen § 12 der Verordnung des Reichspräsidenten gegen den politischen Terror vom 14. Juni bestraft werden könne, wonach bei gefährlicher Körperverletzung, die aus politischen Motiven begangen sei, auf Gefängnis nicht unter drei Monaten erkannt werden müsse. Außerdem könne § 1 des Gesetzes über den Waffenmißbrauch insofern zur Anwendung gelangen, als für die Mitführung von Waffen zu dem Zweck, Gewalttaten zu begehen, Gefängnis bis zu einem Jahr angedroht werde. Erster Staatsanwalt Dr. Rittau stellte hierzu keine Anträge, und auch Assessor Lowack erklärte, daß sich Anträge der Verteidigung in Anbetracht des grundsätzlichen Antrages auf Freispruch erübrigten.

Das Gericht ging über den Antrag des Ersten Staatsanwalts hinaus **und verurteilte Donner zu einer Gesamtstrafe von einem Jahr und zwei Monaten Gefängnis, und zwar wurden ein Jahr Gefängnis wegen Vergehens gegen die Verordnung des Reichspräsidenten vom 14. 6. und drei Monate Gefängnis wegen Waffenführung verhängt und diese Strafen zu der Gesamtstrafe von einem Jahr zwei Monaten Gefängnis zusammengezogen.** In der Urteilsbegründung wurde zum Ausdruck gebracht, daß die Tat mit besonderer Roheit und ohne wirklich ernsthaften Grund begangen worden sei, denn von zwei Männern und vier Frauen, die politische Zurufe machen, könne eine Gruppe von sechs in einem Auto vorbeifahrenden Männern nicht ernsthaft gereizt werden. Außerdem sei bei dem Angeklagten zu berücksichtigen gewesen, daß seine erste Verurteilung wegen schwerer Körperverletzung offenbar keinen besonderen Eindruck auf ihn gemacht habe.

Der Verurteilte wurde außerdem sofort in Haft genommen und das Urteil entsprechend den Bestimmungen über die Einsetzung der Sondergerichte mit der Verkündung für rechtskräftig erklärt.

Gerichtszeitung-Bennek erneut verurteilt

(Eigener Bericht)

Ratibor, 2. September.

Aus der Untersuchungshaft vorgeführt, hatte sich vor der 1. Strafkammer des Landgerichts der Schriftleiter und Herausgeber der „Oberschlesischen Gerichtszeitung", Theodor Bennek, als Mitangeklagter der Restaurateur Rudolf Goldmann, der frühere Wirt des Schützenhauses in Ratibor, jetzt in Krappitz wohnhaft, wegen öffentlicher Beleidigung zu verantworten. Die Verhandlung fand unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Mausolf statt.

Der wiederholt vorbestrafte Angeklagte Bennek lehnt den Vorsitzenden des Gerichts als befangen ab, weil ihm dieser feindlich gesinnt sei. Der Ablehnungsantrag wird von der Berufungskammer unter Vorsitz von Landgerichtsrat Dr. Styra als nicht zurechtbestehend verworfen. In der Nr. 95 der „Oberschlesischen Gerichtszeitung" vom 7. März war ein gegen die Privilegierte Schützengilde Ratibor gerichteter Artikel erschienen, in dem gegen Landgerichtspräsident Heinisch und den Schriftführer Urbainski schwere Beleidigungen enthalten waren. Bennek hält die in dem Artikel enthaltenen Behauptungen, Urbainski hätte sich gelegentlich von Festessen der Gilde unrechtmäßig in den Besitz von Eßkarten gesetzt, die er später bei dem Angeklagten Goldmann in bares Geld umgetauscht hatte, aufrecht. Gegen diese Behauptungen hat Urbainski keine Stellung eingenommen. Der Angeklagte Goldmann wollte zu einer Versammlung der Gilde, in der die Neuverpachtung des Schützenhauses zur Sprache kam, Zutritt erlangen, was ihm aber nicht gestattet wurde. Bennek erhielt davon Kenntnis. Einige Tage später sei er von Goldmann ersucht worden, die Vorgänge in der Schützengilde in die Oeffentlichkeit zu bringen. Bald darauf sei der Artikel in der „Oberschlesischen Gerichtszeitung" erschienen. Der Rendant der Gilde, Stadtamtmann Poppe, hält es für ausgeschlossen, daß sich Urbainski auf unrechtmäßige Weise in den Besitz der Eßmarken gesetzt hat. Von dem Schriftführer der Gilde wird bekundet, daß er die Marken wohl gegen bares Geld tauschte, dieses aber an die Musiker ausgezahlt hat, was auch von den Zeugen Marzinek und Gruschka bezeugt wird. Oberstaatsanwalt Brinschwitz führt aus, daß Bennek wieder einmal eine Sensation in der Zeitung bringen wollte. Goldmann habe aus Wut gegen die Schützengilde gehandelt. Er beantragte gegen Bennek und Goldmann je 200 Mark Geldstrafe. In seiner Verteidigung greift Bennek die Tagespresse und die Staatsanwaltschaft an. **Das Urteil des Gerichts lautet gegen Bennek wegen übler Nachrede auf 200 Mark Geldstrafe oder 20 Tage Gefängnis, gegen Goldmann auf 50 Mark Geldstrafe oder 5 Tage Gefängnis.**

Gleiwitz im Kampf gegen Schund und Schmutz in Wort und Bild

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 2. September.

Der Stadtausschuß für Jugendpflege in Gleiwitz hat bald nach seiner Neuorganisation zur Lösung besonderer Aufgaben kleingliedrige Arbeitsausschüsse gebildet. Einer der wichtigsten hiervon ist der Ausschuß zur Bekämpfung von Schund und Schmutz in Wort und Bild. Unter dem Vorsitz des Magistratsrats Brzezinka trat dieser Ausschuß zusammen, um Aussprache über sein Arbeitsgebiet zu halten und Richtlinien für seine Tätigkeit aufzustellen. Lehrer Paul Klein, der an anderer Stelle sich mit größtem Eifer und bestem Erfolge in der Bekämpfung von Schund und Schmutz bereits betätigt hat, gab in der Tagung einen Bericht über das im Kampfe gegen Schund und Schmutz in Gleiwitz bisher Erstrebte und Erreichte. Er führte u. a. folgendes aus: „Es sind im Deutschen Reiche 2 Prüfungsstellen und eine Oberprüfungsstelle gebildet worden. **Bei der Prüfungsstelle Berlin kann durch das Landesjugendamt, für uns also durch das Landesjugendamt in Ratibor, die Prüfung bestimmter Bücher und Zeitschriften gefordert werden.** Wird das betreffende Druckwerk als anstößig befunden, so kommt es auf die sogenannte Schundliste. **Es ist dann jedes öffentliche Ausstellen des Druckwerkes, auch im Laden, der Verkauf und das unentgeltliche Ueberlassen an Jugendliche unter 18 Jahren verboten.** Sind mehr als 3 Nummern einer periodischen Zeitschrift auf die Schundliste gesetzt, so kann die Zeitschrift als solche bis zur Dauer 1 Jahres verboten werden. Gegenwärtig enthält die Schundliste etwa 160 Nummern. Bei manchen Zeitschriften ist die Sperrfrist allerdings schon abgelaufen. **Außerdem besteht in Berlin eine polizeiliche Ueberwachungsstelle für Bücher und Zeitschriften.** Anstößige Sachen werden sofort beschlagnahmt, und die Beschlagnahme wird durch Funkspruch im ganzen Reiche angeordnet.

Durch einen Ausschuß, der von einer privaten Organisation ins Leben gerufen und gestützt worden ist, sind die Zeitungsverkaufsstände auf Grund der Schundliste und der Liste der beschlagnahmten Bücher dauernd beobachtet worden. Verstöße werden gerügt und in einigen Fällen, in denen Beanstandungen und Verwarnungen ohne Erfolg blieben, zur Anzeige gebracht. Es ist auch der Schaufensterreklame, bestimmten Ausstellungen, den Schaubuden und Verkaufsständen, namentlich auf den Jahrmärkten, die notwendige Beachtung geschenkt worden. **Bezüglich der Filmvorführungen ist zu sagen, daß Kinder unter 6 Jahren solchen Veranstaltungen überhaupt nicht, Jugendliche unter 18 Jahren nur dann beiwohnen dürfen, wenn dies bei der Ankündigung ausdrücklich vermerkt ist.**

In der Besprechung der Ausführungen des Referenten, die mehrfach ergänzt wurden, kam die Ueberzeugung zum Ausdruck, daß der Ausschuß ein weites und reiches Feld für seine Tätigkeit vorfindet. Seine Arbeit werde aber nur geringen Erfolg haben, wenn er nicht die Unterstützung aller Kreise der Bürgerschaft, denen die Heranbildung eines sittlich starken Geschlechts am Herzen liegt. Es ergeht deshalb namentlich an alle Erzieher und die Organisationen, die Jugendpflege treiben, **der Ruf nach Hilfe und Unterstützung.**

Steuerterminkalender für September

Bis 5. September: Lohnsteuer für die Zeit vom 16. bis 31. August. Keine Schonfrist. Beim Ueberweisungsverfahren sind die vorgeschriebenen monatlichen Bescheinigungen einzureichen. Die Krisenlohnsteuer ist für die Zeit nach dem 30. 6. 1932 fortgefallen. An ihre Stelle ist die neue Abgabe zur Arbeitslosenhilfe getreten. Mit dieser Umwandlung ist eine allgemeine Erhöhung der Krisenlohnsteuer verbunden, und außerdem sind jetzt auch nicht mehr diejenigen Arbeitnehmer befreit, die lohnsteuerfrei sind. Von der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe sind nur befreit die Lehrlinge und diejenigen Personen, die vorübergehend oder geringfügig beschäftigt werden. Die Abgabe wird in der Hauptsache von den Krankenkassen, Ersatzkassen usw. eingezogen. Nur in den Ausnahmefällen, in denen die Arbeitnehmer nicht versichert sind (z. B. bei einem Monatsgehalt über 700 Mk.), haben die Finanzämter die Verwaltung. Den An- und Abmeldungen bei der Krankenkasse ist besondere Sorgfalt zu widmen! Alle Gehaltserhöhungen oder Kürzungen müssen gemeldet werden. Es empfiehlt sich zu prüfen, ob bisher nichts versäumt ist und alle Gehälter und Löhne nach dem jetzigen Stande richtig gemeldet sind.

Bis 10. September: Einkommensteuer. Die Vorauszahlung für das laufende Vierteljahr ist fällig. Im vergangenen Jahr war diese Vorauszahlung erst am 10. Oktober zu zahlen, also erst nach Ablauf des Vierteljahres. Die Termine sind aber 1932 vorverlegt. Pfl., die hauptsächlich Einkünfte aus Landwirtschaft beziehen, haben jetzt keine Vorauszahlung zu leisten. Dafür ist dann im 4. Kalendervierteljahr eine Vorauszahlung in Höhe der Hälfte der Steuerschuld zu leisten. Die Einkommensteuerbescheide 1931 werden zum großen Teil im August und September zugestellt werden. Die Vorauszahlung ergibt sich dann aus diesem Bescheid. In allen anderen Fällen ist noch der alte Einkommensteuerbescheid 1930 maßgebend. Soweit sich in diesen Fällen ergibt, daß die Einkommensteuerschuld offensichtlich bereits überzahlt ist, ist ein Antrag zu stellen, daß die Vorauszahlung gestundet wird, bis der Bescheid 1931 zugestellt ist. Nach § 100 des Einkommensteuergesetzes muß das Finanzamt einem solchen Antrag stattgeben, wenn die Ueberzahlung ausreichend glaubhaft gemacht ist. Wenn der Bescheid 1931 zugestellt ist, kann sich derselbe Fall ergeben. Das gilt besonders auch dann, wenn die Vorauszahlungen erheblich heruntergesetzt werden, weil die beiden Vorauszahlungen vom 10. 3. und 10. 6. 1932 mit dem Einkommensteuerbescheid 1931 noch nicht abgerechnet werden. Da diese gewöhnlich noch in der alten Höhe bezahlt sind, ergibt sich dann oft ebenfalls eine Ueberzahlung. Anträge auf Herauszahlung dieser überzahlten Beträge sind zwecklos, weil die Regelung dem Gesetz entspricht. Der Pfl. kann sich nur in der Weise helfen, daß er eine weitere Ueberzahlung vermeidet und beantragt, daß die Vorauszahlung per 10. 9. und die weiteren Vorauszahlungen gestundet werden, bis der nächste Einkommensteuerbescheid (für 1932) ihm zugestellt wird. Also auch in diesem Falle kommt der Antrag nach § 100 in Betracht.

Bis 10. September: Körperschaftssteuer-Vorauszahlung. Vierteljahrsrate wie bei der Einkommensteuer.

Bis 10. September: Umsatzsteuer für die Monatszahler. Gleichzeitig ist eine Voranmeldung einzureichen. Die Umsatzsteuer ist die einzige Steuer, bei der eine Schonfrist besteht. Die Umsatzsteuer kann ohne Verzugszuschläge noch bis zum 17. September bezahlt werden.

Bis 10. September: Devisenmeldung an die Reichsbank; ebenso am 20. 9. und 30. 9.

Bis 10. September: Börsenumsatzsteuer. Letzter Tag für die Zahlung und Anmeldung im Verrechnungsverfahren für den Monat August.

Bis 20. September: Lohnsteuer für die erste Septemberhälfte.

30. September: Geschäftsjahre, die am 30. 9. oder später geendet haben, fallen unter die Notverordnung vom 19. 9. 1931 über Gliederung der Bilanzen und Gewinn- und Verlustrechnung. Es sind ausführlichere Geschäftsberichte vorgeschrieben und für größere Gesellschaften mit einem

SPORT-BEILAGE

Länderkampf der Boxer in Oppeln

Wird Westoberschlesien wieder gegen Ostoberschlesien unterliegen?

Der westoberschlesische Boxsport ist in einer wenig beneidenswerten Lage. Seine Kämpfer erhalten wenig oder besser gar keine Gelegenheit, außerhalb der Grenzen Oberschlesiens in Tätigkeit zu treten, bezw. sich guten Gegnern in Oberschlesien selbst zu stellen. Die Ostoberschlesier sind insofern besser daran, als sie ihre Meisterschaften im polnischen Verbande austragen und dadurch Gelegenheit erhalten, ständig zu lernen und sich zu verbessern. Es ist also eigentlich kein Wunder, wenn die Länderkämpfe zwischen West- und Ostoberschlesien in der Gesamtbilanz ein Plus zugunsten der Ostoberschlesier aufweisen. Auch diesmal hegt man für den Ausgang der Begegnung, die heute im Eiskellergarten in Oppeln um 20 Uhr zum Austrag kommt, Befürchtungen. Unsere Leute werden schon über ihre Normalleistungen hinauswachsen müssen, wenn sie günstig abschneiden wollen. Der Gegner stützt sich in der Hauptsache auf die Vertreter der Polizei Kattowitz, die ja in ganz Polen eine hervorragende Rolle spielt. Aus Westoberschlesien sind fast alle Meister am Start, sodaß wenigstens alles getan worden ist, um dem Gegner den Sieg so schwer wie möglich zu machen.

Ueber die Aussichten der einzelen Kämpfer ist folgendes zu sagen: Im **Fliegengechit** hat Bochym gute Aussichten, wenn er den Ostoberschlesier Nowakowski alle drei Runden lang beschäftigen kann und wenn er angesichts der überlegenen Reichweite des Gegners ständig seine Position wechselt. Ein interessantes Treffen dürften sich im **Bantamgewicht** Pluszczyk (Ost) und Bogattka liefern. Da beide sehr hart schlagen und auch viel einstecken können, wird vielleicht ein Glückschlag die Entscheidung herbeiführen. Zwei gute Techniker stoßen im **Federgewicht** in Matuszczyk (Ost) und Reinert zusammen. Nach der Papierform hat Reinert Gewinnchancen, doch wird sich Matuschek, der sich kürzlich in Beuthen gegen Krautwurst II hervorragend schlug, zu wehren wissen. Die beiden **Leichtgewichts**meister ihres Verbandes, Zachlod (Ost) und Krautwurst I haben schon oft gegeneinander gestanden, immer blieb Krautwurst Sieger. Auch diesmal halten wir ihn für den Aussichtsreicheren. Im **Weltergewicht** stehen sich Gruszka (Ost) und Broja gegenüber. Beide sind gefürchtete Schläger, geben sich also in dieser Beziehung nicht viel nach, Broja, **der kürzlich** Mildner schlug, kann, wenn er die Ruhe nicht verliert, gewinnen. Mit den härtesten Kampf des Abends werden sich im **Mittelgewicht** Makosch (Ost) und Woitke liefern. Woitke geht fast immer auf eine schnelle Entscheidung aus und verfügt über einen seltenen Kampfgeist. Makosch ist sehr flink und versucht, seine Gegner durch Ueberumpeln fertigzumachen. Wir halten Woitke für den Stärkeren. Im **Halbschwergewicht** wird wohl unser Vertreter Tlatlik dem Ostoberschlesier Wystrach den Sieg überlassen müssen. Tlatlik hat noch viel zu wenig Ringerfahrung, um hier bestehen zu können. Fast genau so ist die Lage im **Schwergewicht**, denn Kroemer dürfte unter keinen Umständen dem bärenstarken Wotzka und dessen schweren Brocken gewachsen sein. Wenn Kroemer seine überlegene Schnelligkeit ausspielt und dem Gegner kein Ziel bietet, kann es vielleicht zu einem Unentschieden reichen.

Die Wahl Oppelns als Austragungsort für den Länderkampf ist durchaus zu begrüßen. Hoffentlich hat der Verband die Organisation und die Vorbereitung dem Reichsbahnsportverein Oppeln überlassen, der darin anläßlich der OS. Meisterschaften Hervorragendes leistete. Zu begrüßen ist weiter, daß sich die Amateurboxer in den Dienst der Nächstenliebe gestellt haben und einen Teil des Reinerlöses, der hoffentlich sehr groß sein wird, an das Städtische Wohlfahrtsamt in Oppeln zur Linderung der Volksnot abführen.

Umstellung bei Ostoberschlesien

Wie wir kurz vor Redaktionsschluß erfahren, ist die Boxmannschaft von Ostoberschlesien im letzten Augenblick noch einmal umgestellt worden, da in Posen am Sonntag Ausscheidungskämpfe für die polnische Mannschaft gegen Italien stattfinden. Der eingestellte Ersatz erhöht natürlich die Aussichten auf einen westoberschlesischen Sieg. Im Bantamgewicht wird Michalski für Pluczik, im Leichtgewicht Bialas für Zachlod, im Weltergewicht Gburski statt Gruszka und im Halbschwergewicht Pelka für Wystrach kämpfen.

Olympia-Kämpfer wieder in der Heimat

Herzlicher Empfang in Cuxhaven

(Eigene Drahtmeldung.)

Hamburg, 2. September.

Mit dem Hapagdampfer „Deutschland" traf am Freitag mittag die deutsche Olympiamannschaft auf der Rückreise von New York in Cuxhafen ein. Zum Empfang hatten sich mehrere hundert Sportbegeisterte, darunter Vertreter der Behörden, der Sportverbände und der Vereine eingefunden. Diektor Warnholtz von der Hapag hieß die versammelte deutsche Mannschaft mit herzlichen Worten in der Heimat willkommen. Ritter von Halt dankte im Namen der Expedition.

Indiens Hockeyspieler enttäuschen nicht

Westdeutschland 5 : 1 geschlagen

(Eigene Drahtmeldung.)

Essen, 2. September.

Zum ersten Gastspiel auf ihrer Deutschlandreise stellten sich die indischen Olympiasieger im Hockey am Freitag in Essen im Spiel gegen Westdeutschland vor. Etwa 3000 Zuschauern **wurde seitens der Inder ein Hockey gezeigt, wie man ihn bisher wohl kaum in Deutschland zu sehen bekam.** Ganz besonders hervorzuheben ist der Sturm, der geradezu mit artistischen Leistungen aufwartete. Die westdeutsche Elf zeigte ein hervorragendes Spiel. Besonderen Anteil an der verhältnismäßig knappen Niederlage hat der Kölner Torwart Pfaffenholz.

Das Spiel begann mit großer Ueberlegenheit der Inder, doch schon bald hatte sich der Westen gefunden. Zur großen Ueberraschung kam der Westen in der 17. Minute zum Führungstreffer. Nach verschiedener Abwehr schoß Hesse unhaltbar ein. In der 22. Minute fiel durch den Rechtsaußen Carr der Ausgleich. Dann hieß es durch den Halbrechten Kullar Singh 2:1 für die Gäste, die eine Minute später im Anschluß an eine lange Ecke durch den Mittelläufer Penniger zum 3. Erfolg kamen. In der 2. Spielhälfte wurde weiter ein fabelhaftes Hockey von den Indern geboten, die auch schon in der 5. Minute nach virtuosem Angriffsspiel durch den Halblinken Roop Singh das 4. Tor erzielten. Obwohl sich die westdeutsche Abwehr von der besten Seite zeigte, war in der 16. Minute der 5. Treffer der Inder nicht zu verhüten.

2. Oberschlesisches Behördensportfest in Gleiwitz

Anläßlich des 5. Stiftungsfestes des Stadtsportvereins Gleiwitz wird Sonnabend und Sonntag in Gleiwitz das 2. Oberschlesische Behördensportfest ausgetragen. Im Vordergrunde des Interesses stehen die leichtathletischen Wettkämpfe, die von den einzelnen Vereinen gleich gut beschickt sind. Die Wettkämpfe beginnen um 10 Uhr vormittag auf dem Sportplatz im Kaiser-Wilhelms-Park. Einen besonderen Abschluß bekommen die leichtathletischen Wettkämpfe durch das Handballspiel zwischen dem Behördensportverein Ratibor und dem Oberschlesischen Meister im Spiel- und Eislaufverbande Wartburg Gleiwitz. In zweiter Linie dürften die Tenniswettkämpfe zu nennen sein, die bereits am Sonnabendnachmittag um 3 Uhr beginnen. Oppeln, Ratibor, Beuthen und Gleiwitz sind gleich stark beteiligt, sodaß man auf den Ausgang der Kämpfe gespannt sein kann. Die Spiele steigen auf der Sportplatzanlage am Wasserturm. Wie bei dem 1. Behördensportfest, so treten auch diesmal die Kleinkaliberschützen in den Wettstreit. Die Kämpfe, die auf dem städtischen Kleinkalibersportplatz im Stadtteil Richtersdorf ausgetragen werden, beginnen um 10 Uhr und bringen ein Mannschaftsschießen, ein Preisschießen und ein Ehrenscheibenschießen sowie den Wettkampf um den Dr.-Coldiz-Preis. Den Abschluß der Wettkämpfe bildet ein Gesellschaftsabend, der im Münzersaal des Hotels „Haus Oberschlesien" stattfindet.

Vierkötter gab auf

Marathonschwimmen in Toronto

Das alljährliche Marathonschwimmen der Professionals ging auch diesmal wieder unter starker Beteiligung von Schwimmern aller Länder auf dem 15 Meilen (24,135 Kilometer) langen Dreieckkurs des Ontariosees bei Toronto vor sich. Im Gegensatz zu den Vorjahren war die Wassertemperatur angenehm, sodaß überaus schnelle Zeiten herauskamen. Unter den 191 Bewerbern befand sich auch der in Toronto ansässige Deutsche Ernst Vierkötter, der aber kurz vor dem Ziel, an siebenter Stelle liegend, aufgab. Sieger blieb der Amerikaner G. Bladgen in der hervorragenden Zeit von 7:19:52,7, dem damit **der erste Preis in Höhe von 7000 Dollar zufiel.**

Stammkapital von über 3 Millionen Mark auch die Pflichtrevision durch den öffentlich bestellten Wirtschaftsprüfer. Gilt nur für Aktiengesellschaften. Zu vgl. die neuen §§ 261 a bis c des Handelsgesetzbuches.

Die ab 1. 7. 1932 eingeführte Schlachtsteuer ist spätestens am dritten Tage nach der Schlachtung zu entrichten. Wenn Fleisch nach Preußen eingeführt wird, muß die Steuer innerhalb einer Woche nach der Einfuhr bei der Schlachtsteuerstelle angemeldet werden.

15. September: Grundvermögensteuer für den Monat September plus Gemeindezuschlag. Hauszinssteuer für September. Lohnsummensteuer, soweit die Steuer in der Gemeinde besteht. Biersteuer ist an den durch Ortsstatut bestimmten Tagen zu entrichten.

Interessante Kämpfer und Kämpfe in der Hindenburg-Kampfbahn

Bei dem Leichtathletikwettkampf Turner — Sportler

Die große Kraftprobe am Sonntag bei dem Leichtathletikwettkampf zwischen den Auserwählten der Oberschlesischen Turnerschaft und des Oberschlesischen Leichtathletikverbandes verspricht außerordentlich interessant zu werden. Da gibt es eine ganze Reihe von Wettbewerben, in denen Gegner aufeinanderstoßen, die schon gern einmal ihre Kräfte gemessen hätten und von deren Zusammentreffen die Zuschauer sich sehr viel versprechen. Wird es z. B. dem Turner Bukall im 100-Meter-Lauf gelingen, Laqua niederzuringen? Und wie wird Nitsch über 200 Meter gegen den Schlesischen Turnermeister abschneiden? Im Speerwerfen erhält der Turner Stoschek Gelegenheit, wieder einmal mit 60-Meter-Würfen aufzuwarten. Laqua wird ihn schon dazu treiben.

Ueber 110 Meter Hürden gibt es ebenfalls ein Duell Stoschek — Laqua.

Laqua ist auf seinen besonderen Wunsch für diesen Wettkampf aufgestellt worden. Im Stabhochsprung ist man gespannt, ob es dem neuen Rekordmann Orlowski gelingen wird, den viel beschäftigten Stoschek niederzuhalten. Ueber 1500 Meter lautet die Frage (Kalla (DT.) oder Sperrlich (DSB.). Eine besondere Ehre werden die Auserwählten der beiden Verbände darin legen, die große 10mal ½ Rundenstaffel zu gewinnen.

Nicht weniger ehrgeizig als die Männer sind die Frauen. Schon die 100 Meter versprechen ein spannendes Rennen zu werden, bei dem alle vier Teilnehmerinnen, die Turnerinnen Opielka und Zimmer und die Sportlerinnen Hildebrand und Heidemann gute Aussichten haben. Das Duell im Hochsprung zwischen Frl. Haucke aus dem Turnerlager und Frl. Lorek wird hoffentlich zu einer Rekordleistung führen. Genau so spannend verspricht der Weitsprung zu werden. Hier sind es Haucke und Heidemann, die beide über 5 Meter hinauskommen. Den Höhepunkt der Frauenwettkämpfe wird die 4mal-100-Meter-Staffel bilden. Nur wenige Meter werden die Gegnerinnen im Ziel trennen.

Entgegen einer von anderer Seite verbreiteten Nachricht, muß darauf hingewiesen werden, daß sämtliche Meister bei diesem ersten Zusammentreffen zwischen Turner und Sportler am Start sein werden. Die Veranstaltung beginnt um 15 Uhr und ist so rechtzeitig beendet, daß noch Gelegenheit vorhanden ist, das Fußballspiel auf dem 09-Platz zu besuchen.

Weltmeisterschaft der Amateur-Flieger

Richter und Frach im Viertelfinale
Dasch ausgeschieden

Im Rahmen der Radweltmeisterschaftswoche in Rom traten zum ersten Male die Amateur-Flieger in Tätigkeit. 26 Fahrer stellten sich dem Starter, darunter die Deutschen Richter, Köln, Frach, Breslau und Dasch, Berlin. Von den Deutschen hinterließ, wie erwartet, Richter den weitaus besten Eindruck. Er gewann seinen Vor- und Zwischenlauf gegen Zinkowski (Oesterreich) bezw. Chr. Andersen (Dänemark) mit großer Leichtigkeit und qualifizierte sich ebenso wie Frach, der Chr. Andersen und den Oesterreicher Schaffer abfertigte, für die nähere Entscheidung. Dasch enttäuschte. Zu erwähnen wäre sonst noch das mäßige Abschneiden des Olympiasiegers van Egmont (Holland). Einen Zwischenfall gab es im sechsten Zwischenlauf. Der Italiener Pola hatte den Franzosen Ulrich im Endkampf so stark behindert, daß das Schiedsgericht ihn distanzierte und Ulrich auf den ersten Platz setzte. Das Publikum war mit dieser Entscheidung nicht einverstanden, randalierte und warf alle möglichen Gegenstände auf die Bahn, so daß die Rennen um eine halbe Stunde unterbrochen werden mußten. Das Schiedsgericht ließ sich jedoch nicht beeinflussen, es blieb bei der gefällten Entscheidung.

Für die Viertelfinals, die am Sonnabend die Endkämpfe einleiten, qualifizierten sich: Frach und Richter (Deutschland), Perrin, Chaillot und Ulrich (Frankreich), Waegeli (Schweiz), Mozzo (Italien) und Dusika (Oesterreich).

Clubmeisterschaften des Beuthener Tennisclubs

Gestern wurden bei zahlreicher Beteiligung die Kämpfe um den Clubmeistertitel des Beuthener TC. begonnen. Schon in der ersten Runde trafen Wieczorek und Joseph zusammen. Beide lieferten sich einen harten Kampf, bei dem ein schönes und taktisch gutes Tennis vorgeführt wurde. Nur knapp mit 11:9, 4:6, 7:5 blieb Wieczorek erfolgreich. Dr. Opperskalski kam durch einen 7:5-, 6:1-Sieg über Hoffmann, der hartnäckigen Widerstand leistete, in die nächste Runde. Bei den Damen rückte die Favoritin Frau Seidler sicher vor. Heute sind besonders schöne Kämpfe zu erwarten, da die besten Spieler bereits zusammentreffen.

Frl. Stoschek, Beuthen, Stadtmeisterin der B-Klasse

Am Mittwoch wurde auf den Plätzen des TC. Schwarz-Weiß Beuthen die Endrunde um die Beuthener Stadtmeisterschaft im Damen-Einzelspiel der B-Klasse ausgespielt. Für den Endkampf hatten sich Fräulein A. Stoschek und Fräulein Vogt qualifiziert. In einem schönen Kampfe holte sich Fräulein Stoschek dank ihrer größeren Spielerfahrung durch einen 6:4-, 6:1-Sieg den Stadtmeistertitel.

Ausbildung von Sportleitern fürs Land

im Spiel- und Eislaufverband

Im Freizeitheim Tatischau hat der Oberschlesische Spiel- und Eislaufverband einen Lehrgang zur Ausbildung von Sportwarten, Mannschaftsführern und Vereinsleitern eröffnet. An dem mehrtägigen Kursus beteiligen sich junge Leute aus 27 ländlichen Vereinen, Handwerker, Landwirte, erwerbslose Industriearbeiter u. a. Leiter des Lehrganges ist Lehrer Grabowy. Der Tag wird mit dem Anhören von Vorlesungen, mit praktischen Körperübungen in den verschiedensten Sportarten ausgefüllt. Die Vorträge teilen sich in solche über den praktischen Sport und solche über Erlasse und Bestimmungen, den Sport und die Jugendpflege betreffend. Der Kreis Gleiwitz hat zu den Unkosten des Lehrganges einen Beitrag gesteuert.

Sonntagsprogramm

Beuthen

15,00 Uhr: Leichtathletik-Wettkampf Turner — Sportler (Stadion)
16,30 Uhr: Beuthen 09 — Ostrog, OS. Fußballmeisterschaft (09-Platz)
9,00 Uhr: Polizei Beuthen — Germania Gleiwitz, DSB.-Handballmeisterschaft (Polizei-Platz)

Gleiwitz

11,00 Uhr: Vorwärts-Rasensport — Deichsel Hindenburg, OS. Fußballmeisterschaft (Jahn-Stad.)
15,00 Uhr: Radrennen der Berufsfahrer (Jahn-Stadion)
15,00 Uhr: 2. Behörden-Sportfest (Wilhelmspark)

Hindenburg

16,00 Uhr: Preußen Zaborze — VfB. Gleiwitz, OS. Fußballmeisterschaft (Steinhoffpark)
11,00 Uhr: SV. Delbrück — Germania Sosnitza, Fußball-B-Klasse (Delbrück-Platz)
11,00 Uhr: Frisch-Frei Hindenburg — Spielvereinigung Beuthen, Fußball-B-Klasse (Frisch-Frei-Platz)
15,00 Uhr: Sportfreunde Mikultschütz — SV. Borsigwerk, Fußball-B-Klasse (Sportfreunde-Platz)
10,00 Uhr: Polizei Hindenburg — Reichsbahn Gleiwitz, OS. Handballmeisterschaft der DSB. (Polizei-Platz)

Ratibor

11,00 Uhr: Ratibor 03 — SV. Miechowitz, OS. Fußballmeisterschaft (03-Platz)

Kandrzin

16,00 Uhr: RSV. Vorwärts Kandrzin — Preußen Ratibor 06, Fußball-B-Klasse (RSV.-Platz)

Oppeln

11,00 Uhr: VfR. Diana Oppeln — SV. Neudorf, Fußball-B-Klasse (VfR.-Diana-Platz)
16,00 Uhr: Sportfreunde Oppeln — SV. Oberglogau, Fußball-B-Klasse (VfR.-Platz)
15,00 Uhr: Post Oppeln — Polizei Oppeln, OS. Handballmeisterschaft der DSB. (Post-Platz)

Rosenberg

16,00 Uhr: Fußball-Länderkampf der DJK. Ost- — Westoberschlesien

Club-Turnier bei Blau-Gelb Beuthen

Bei schönem Wetter nahmen Freitag die Club-Meisterschaften ihren Fortgang. Auch am dritten Spieltag gab es keine Ueberraschungen. In der Herren-A-Klasse siegte Fluer über H. Gräbsch 6:3, 6:2, Heinze über Coenen 6:1, 6:1 und Klaus Wieczorek über Busch 6:0, 6:1. In der Damen-A-Klasse rückte Frau Sallen gegen Frau Falkenhahn 6:2, 6:0 in die Vorschlußrunde vor; Frau Honisch gewann gegen Frau Merz 6:2, 6:1, gegen Frau Riedel 6:3, 6:2. Im gemischten Dappelspiel brauchten Frau Walter/Heinze gegen Frl. Fromlowitz/P. Wieczorek drei Sätze. Frl. Brandl/Klaus Wieczorek siegten gegen Frau Merz/Fluer 6:0, 6:0. Im Damendoppel stehen die Paare Frau Miksch/Frau Hesse, Frau Koritzky/Frl. Knaut und Frau Pinta/Frau Sallen in der Vorschlußrunde. Auch in den B-Klassen wurde eifrig gekämpft. Am Sonnabend wird es besonders in den A-Klassen zu entscheidenden Kämpfen kommen.

Kredite für Oberschlesien?

Die „Kölnische Zeitung" zu der neuen Notverordnung

(Telegraphische Meldung.)

Köln, 2. September. In einem Berliner Telegramm der „Kölnischen Zeitung" über die Notverordnung heißt es, daß die Hauptabschnitte die Bestimmungen über Steueranrechnungsscheine bilden werden. An Einzelbestimmungen dürfte die Notverordnung noch folgendes enthalten:

Eine weitgehende Berücksichtigung der gemeindlichen Wünsche auf dem Gebiete der Bürgersteuer, eine Kreditermächtigung zugunsten der oberschlesischen Wirtschaft und die Bereitstellung von Mitteln aus der Industriebelastung für das Kleingewerbe. Weiter dürften Bestimmungen über Kreditgenossenschaften und über die Senkung der Gehälter der öffentlichen und halböffentlichen Unternehmungen in der Notverordnung aufgenommen werden. Die Frage der Zinssenkung wird jedoch, wie das Blatt weiter meldet, nicht angeschnitten werden.

Der Gladbecker Primanermörder von 1928 gefaßt?

Berlin. Durch die Aufdeckung eines Mordes, den ein Berliner Hotelpage an einem anderen begangen hat, ist einer der interessantesten Kriminalfälle der letzten Jahre, die Ermordung des Primaners Daube in Gladbeck im Ruhrgebiet 1928, wieder aufgerollt worden. Die Ermordung des Berliner Pagen zeigte nämlich auffallende Aehnlichkeiten mit dem Mord an Daube, wegen dessen seinerzeit ein langer Prozeß gegen den Primaner Hußmann geführt wurde, der aber jede Schuld abstritt und schließlich wegen Mangels an Beweisen freigesprochen wurde. Der Berliner Mörder von Busch stammt nun, wie die Untersuchung festgestellt hat, aus Remscheid und hat auch 1928 noch im rheinisch-westfälischen Industriegebiet gelebt. Die Mordkommission des Industriegebiets in Essen hat sich sofort an die Berliner Mordkommission gewandt und um nähere Mitteilungen gebeten.

Betrüger gesucht

Berlin. Seit kurzem ist wieder ein Schwindler aufgetreten, der schon vor einiger Zeit auftauchte und vorgab, im Auftrage prominenter Politiker, einmal **sogar im Namen des Reichspräsidenten, Warenbestellungen machen zu sollen.**

Einmal bestellte er bei einer Firma ein **Porzellan-Service, das als Geschenk für die Nichte des Reichskanzlers bestimmt sein sollte** und von einem Boten der Firma in dessen Haus gebracht wurde. Gleich nachdem der Bote fortgegangen war, erschien der Schwindler und nahm der ahnungslosen Hausangestellten — der Kanzler selber war verreist — das Service wieder ab, da es angeblich einen Fehler habe. **Für den Reichspräsidenten bestellte er einen Radioapparat, den er bei der Lieferung dem Boten abnahm. Als Vertreter der amerikanischen Botschaft in Berlin bestellte er eine Riesensendung Zigarren,** die gleichfalls seine Beute wurden.

Neuerdings arbeitet er mit der Adresse großer Berliner Institute. So bestellte er für ein Warenhaus eine Sendung **Schreibmaschinen, die er dem Boten gleich am Portal des Warenhauses abnahm.** Das Geld sollte er sich an einer Kasse im zweiten Stock abholen, wo man natürlich von nichts wußte. Für das Virchow-Krankenhaus bestellte er Decken im Werte von etwa 1000 Mark, die er ebenfalls dem Boten abnahm. **Die Kriminalpolizei ist bemüht, den gefährlichen Gauner dingfest zu machen.**

Ein Fisch ertränkt einen Mann

Madrid. Ein Angler ist von einem Thunfisch bei Kap Palos, in der Nähe von Torrevieja, ertränkt worden. Wenn die spanischen Fischer diesen Riesen der Tiefe angeln wollen, **binden sie sich ein Ende der Schnur um die Hüften.** Ramon Gonzaies, ein dreiundzwanzigjähriger Mann, handelte nach dieser Methode, und als er einen großen Thunfisch am Haken hatte, wurde er **aus dem Boot gezerrt, bevor seine Kameraden zupacken** konnten. Als sie ihn zuletzt sahen, wurde er **von dem angehakten Thunfisch durch die Wellen gezogen.** Einer seiner Kameraden sprang in das Wasser und schwamm ihm nach, er erschöpfte sich aber derartig, daß er später in ein Krankenhaus verbracht werden mußte und dort verstarb. Der Mann, der von dem Thunfisch fortgeschleppt wurde, ist **endgültig verschwunden.**

Dreigroschen-Idylle

Berlin. Als der schon häufig vorbestrafte Arbeiter Willi Diehl im Frühjahr zum letztenmal aus dem Gefängnis entlassen wurde, beschloß er, den bevorstehenden Geburtstag seiner Frau festlich zu begehen. Zu diesem Zwecke verübte er in Schöneberg einen Einbruch in den Keller eines Stadtrats, wo er **etwa 40 Flaschen Rot- und Weißwein und 16 Büchsen Fleischkonserven stahl. Diese Beute wurde für das Festgelage verwahrt.** Dann ging er aber noch mit einem Freunde in eine fremde Wohnung, wo er **Diwandecken und Damenkleider mitnahm, die der Freund Frau Diehl als Geburtstagsgeschenk mitbrachte.** Das Schöffengericht Schöneberg verurteilte Diehl für diese Finanzierung des Familienfestes **wegen schweren Diebstahls im Rückfall in zwei Fällen zu einem Jahr, drei Monaten Gefängnis.** Seine Frau, das Geburtstagskind, wurde von der Anklage der Hehlerei freigesprochen, da sie von der Herkunft der Geschenke nichts gewußt hatte. Der Freund des Angeklagten war flüchtig.

Geographie und neuste Geschichte schwach

In einer Kleinen Anfrage der Kommunistischen Landtagsfraktion wurde Beschwerde geführt über die Polizei in Bingen am Rhein. Der „Arbeiterzeitung" Hessen-Frankfurt vom 12. Juli d. J. zufolge sei der Arbeiter Reichert, der „den Pflichtarbeiterstreik in Bingen-Rüdesheim führte", von einem Polizeibeamten aufgefordert worden, zur Polizeiwache zu kommen. Beim Eintritt in die Polizeiwachtstube sei er ergriffen, ohne jedweden Anlaß niedergeschlagen und schwer mißhandelt worden. Das Staatsministerium wurde gebeten, die prügelnden Polizeibeamten ohne Pension sofort zu entlassen und entsprechende Maßnahmen gegen die verantwortlichen Leiter der Polizeiverwaltung in Bingen einzuleiten.

Die Antwort des kommissarischen Innenministers auf diese Beschwerde lautete kurz: **„Bingen am Rhein liegt nicht in Preußen."** Es liegt nämlich in Hessen.

Ein Straßenbahnfahrschein im Scheidungsprozeß

Berlin. Herr P. war ein sehr reicher Mann, besaß ein schönes Auto und eine schöne Frau. Das Auto mußte er eines Tages in die Reparatur fahren. Die Frau traf er, als sie einen Straßenbahnwagen bestieg. Im Augenblick, als er in den Wagen trat und seine holde Gattin erblickte, erhob sich neben ihr ein junger Mann, der anscheinend gerade aussteigen wollte. Sehr erfreut nahm Herr P. neben seiner Frau Platz und unterhielt sich lebhaft mit ihr. Er erzählte von dem Mißgeschick, das plötzlich seinen Wagen betroffen hatte, und die Gattin bedauerte das lebhaft. Warum sie es so bedauerte, stellte sich allerdings erst später heraus. Ein Billettkontrolleur erschien plötzlich im Wagen und verlangte die Fahrscheine. Herr P. zeigte sein Billett vor, seine Gattin besaß keines. Aber willig zahlte sie den in diesem Fall vorgeschriebenen vierfachen Preis und atmete auf ... Sie hatte zu früh geatmet.

Der Kontrolleur machte dem Schaffner Vorwürfe über seine Unachtsamkeit und schrieb ihn zur Anzeige auf. Das ließ sich der gute Mann nicht so ohne weiteres gefallen. „Was", meinte er, „die Frau hat keinen Fahrschein? Aber ich habe ihn doch für sie verkauft. **Der junge Mann hier auf der Plattform hat ihn doch für sie gelöst!"** Und dieser junge Mann war merkwürdigerweise derselbe, der beim Erscheinen des Herrn P. seinen Platz neben dessen Gattin verlassen hatte. Die Situation wurde unerquicklich. Herr P. war kreideweiß, seine Gattin rot geworden, während der Schaffner ahnungslos blieb. Er verlangte energisch von dem jungen Mann auf der Plattform **das Billett „für die Dame dort".** Dieser Aufforderung einer Amtsperson im Dienst konnte sich der junge Mann nicht entziehen. Zitternd langte er in die Tasche und wies den Fahrschein vor. „Na also", rief der Schaffner freudestrahlend aus. Der Kontrolleur schmunzelte, die in der Nähe stehenden Passagiere **lächelten, und bald lachte der ganze Wagen. Drei Personen war es absolut nicht zum Lachen zumute. Der junge Mann flüchtete,** indem er vom fahrenden Wagen absprang, Herr P. wartete bis zur nächsten Haltestelle, während Frau P. noch eine Haltestelle weiterfuhr. **Aber alle trafen sich wieder gemeinsam vor dem Scheidungsrichter.** Herr P., Frau P., der junge Mann, der Kontrolleur und der Schaffner, alle waren sie da. Vor Gericht wurde nun der Straßenbahnfahrschein als Beweismittel für die Untreue von Frau P. überreicht. Er galt allerdings nicht als juristischer Beweis, denn es ist **noch keine Untreue, wenn sich eine Frau zu einer Straßenbahnfahrt einladen läßt.** Auffälliger ist schon, wenn sie einen jungen Mann ihrem Gatten unterschlägt. Und Herrn P. wird es nicht schwer fallen, an Hand des Straßenbahnfahrscheins noch weitere zugkräftigere Beweismittel gegen seine Gattin herbeizuschaffen.

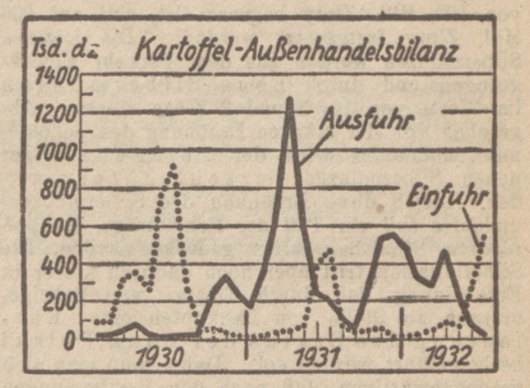
Geschichten um einen Schrankenwärter

Magdeburg. Große Erregung herrscht in dem bei Magdeburg liegenden Städtchen Barby über die Untaten eines Schrankenwärters namens Moosdorf und verschiedene sonstige mysteriöse Vorfälle. Moosdorf, der etwa 50 Jahre alt war und in einem einsamen Wärterhaus in den Elbwäldern Dienst tat, hat kürzlich den Förster Frohwein hinterrücks erschossen und darauf durch Erschießen Selbstmord begangen. Wie die Untersuchung ergab, hat Moosdorf die Taten begangen, weil der Förster ihn wegen Wilderns anzeigen wollte. Moosdorf hatte nämlich, obwohl er einarmig war, vielfach gewildert und außerdem Güterzüge beraubt. In der Zeit, wo er diese Taten beging, hat seine Geliebte, eine Frau Apel, für ihn Dienst als Schrankenwärter getan. Frau Apel hatte **sich zehn Tage vor der Erschießung des Försters in der Elbe ertränkt,** weil sie wußte, daß der Förster Frohwein ihrem Geliebten und seinem Treiben auf der Spur war. Der Einwohnerschaft Barbys hat sich nun aber neue Aufregung bemächtigt, denn man fand in dem Schrankenwärterhaus **Aufzeichnungen Moosdorfs über zahlreiche Liebschaften, die er mit Frauen aus Barby unterhielt. Die Namen von etwa zwei Dutzend Frauen** aus Barby waren in den Tagebüchern verzeichnet; sie alle haben Moosdorf in dem einsam gelegenen Bahnwärterhaus besucht. Mit dem Fall Moosdorf hängt auch ein Selbstmordversuch zusammen, den ein Gasthausbesitzer in Barby auf die Kunde von Moosdorfs Tod unternahm. Der Gasthausbesitzer versuchte sich durch Leuchtgas zu vergiften, doch konnte der Selbstmord durch Abstellen der Gasleitung vereitelt werden. — Möglicherweise steht auch noch ein anderer grausiger Vorgang im Zusammenhang mit der Moosdorfschen Angelegenheit. Etwa einen Kilometer von Barby wurde in einer Kiesgrube **eine Frau beobachtet, wie diese ein etwa zweijähriges Kind mißhandelte und offenbar zu töten versuchte.** Die Frau wickelte das Kind, als sie merkte, daß sie beobachtet wurde, in ein Tuch und eilte zu einem in der Nähe haltenden Motorradfahrer, mit dem sie eilends davonfuhr. Kein Wunder, daß die Einwohner von Barby und der Umgebung infolge aller dieser gruseligen Geschichten in starker Aufregung sind.

Die Kartoffelhandelsbilanz

Frühkartoffeleinfuhr trotz Kontingentierung behauptet

Deutschland ist an sich ein Kartoffelausfuhrland; die heimische Produktion übersteigt meist den inländischen Bedarf. Diese Kartoffelausfuhr, die hauptsächlich nach Frankreich, England und der Schweiz geht, nimmt jeweils nach Einbringung der neuen Ernte ihren Anfang und pflegt zu enden, wenn in den Frühjahrsmonaten die Einfuhr von Frühkartoffeln aus dem Ausland einsetzt. Wie dem Schaubild zu entnehmen ist, war die Kartoffelausfuhr in dem abgelaufenen Wirtschaftsjahr 1931-32 verhältnismäßig günstig, wenn sie auch keineswegs die Höhe des vorausgegangenen Wirtschaftsjahres wieder erreichen konnte.



Die Einfuhr von Kartoffeln aus dem Ausland erfolgt deshalb, weil es sich dabei um Frühkartoffeln handelt. Deutsche Frühkartoffeln kommen frühestens im Juni an den Markt, so daß in den Monaten vorher und bis zur Einbringung der Ernte Auslandszufuhren notwendig sind. Trotz Einfuhrkontingentierung hielt sich die Einfuhr von ausländischen Frühjahrskartoffeln durchaus auf Vorjahreshöhe. In dem Zeitraum Januar bis Juli d. J. gelangten 99 900 Tonnen Kartoffeln zur Einfuhr (100 100 Tonnen in der gleichen Zeit des Vorjahres). An der Belieferung des deutschen Marktes waren beteiligt:

	Jan.-Juli 1931	Jan.-Juli 1932
	in 1000 Tonnen	
Italien	43,2	43,1
Holland	10,0	30,4
Belgien	41,7	22,4

Die Bezüge aus Italien blieben im Vergleich zum Vorjahr ziemlich unverändert, während an Stelle der stark verminderten belgischen Lieferungen in gleichem Maße erhöhte Bezüge aus Holland traten.

Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko;

Berliner Börse 2. Sept. 1932

Reichsbankdiskont . 5%
Lombard 6%

Diskontsätze

New York 2 1/2% Prag 5%
Zürich .....2% London 2%
Brüssel ..3 1/2% Paris.....2 1/2%
Warschau 7 1/2%

Fortlaufende Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	15 7/8	16
Nordd. Lloyd	16 3/4	16 5/8
Bank f. Brauind.	67 3/4	69 1/4
do. elektr. Werte	57	57
Reichsbank-Ant.	131 3/4	131 1/2
A G.f. Verkehrsw	46 1/8	46 3/8
Aku	50 7/8	50 1/2
Allg. Elektr.-Ges	40 7/8	40 5/8
Bemberg	55	55 1/4
Buderus	35 3/4	35
Chade	174	174
Charlott. Wasser	71 3/4	72 1/4
Cont. Gummi	102 3/4	103
Daimler-Benz	19 3/4	21 1/4
Dt. Reichsb.-Vrz.	80 1/4	81 1/8
Dt. Conti Gas	91 7/8	91 5/8
Dt. Erdöl	76 1/4	77 1/2
Elektr. Schlesien	58 1/2	57 3/4
Elekt. Lieferung	72 1/2	72 1/4
I. G. Farben	95 1/8	95
Feldmühle	54	53 1/2
Gelsenkirchen	39 1/2	40 1/2
Gesfürel	72 3/4	73 3/4
Harpener	72 1/2	72
Hoesch	36 1/4	36 5/8

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Holzmann Ph.	55	55 1/2
Ilse Bergb.		
Kali Aschersl.	108	110
Klöckner	35 3/4	34 7/8
Mannesmann	53 1/4	53 3/4
Mansfeld. Bergb.	22 5/8	23 3/4
Masch.-Bau-Unt.	33 1/4	35 3/8
Oberkoks	40 1/2	41 1/2
Orenst.& Koppel	34 7/8	35 7/8
Otavi	17 5/8	18 1/4
Phönix Bergb.	23 1/4	23 5/8
Polyphon	42	42
Rhein. Braunk.	188 1/4	186
Rheinstahl	61 1/2	61
Rütgers	38 1/2	38 3/4
Salzdetfurth	181	181 3/4
Schl. El. u. G. B.	83 1/2	83 1/2
Schles. Zink		
Schuckert	76 1/2	76 1/2
Schultheiß	61 1/4	60 5/8
Siemens Halske	140	140
Svenska		
Ver. Stahlwerke	19 1/2	19 1/2
Westeregeln	114 3/4	115 1/4
Zellstoff Waldh.	41 1/8	43 1/4

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heute	vor.
Aachen-Münch.	745	746
Allianz Lebens.	160	160
Allianz Stuttg.	159 3/4	160

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f.Verkehrsw	45 1/4	46 3/8
Allg.Lok. u.Strb.	68 1/2	68 3/8
Canada		23 1/2
Dt. Reichsb. V.A.	81	79 3/4
Hapag	16	16 1/4
Hamb. Hochb.	49 3/4	50 1/8
Hamb. Südam.	31 3/8	30
Nordd. Lloyd	16 5/8	16 5/8

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	23 1/4	23 1/4
Bank f. Br. Ind.	69 1/2	68
Bank elekt. W.	57	55 3/4
Bayr. Hyp. u. W.	53 1/2	51
do. Ver.-Bk.	81	81
Berl. Handelsges.	91	90
Dt. Hyp.-Bank		120
Comm. u. Pr. B.	53 1/2	53 1/2
Dt. Asiat. B.	191	193
Dt. Bank u. Disc.	75	75
Dt. Centralboden	54	53
Dt. Golddiskb.		60
Dt. Hypothek. B.	45 1/2	44 1/2
Dresdner Bank	61 3/4	61 3/4
Reichsbank neue	131 7/8	131 1/2
Rhein. Hyp.-Bk.	53 1/2	59
Sächsische Bank		108 1/2

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		235
Dortmund. Akt.	128	127
do. Union	165	165
Engelhardt	92 3/4	92 3/4
Leipz. Riebeck	42 1/4	42 1/2
Löwenbrauerei	83 1/2	81
Reichelbräu	130	131
Schulth.Patzenh.	61 3/4	61

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	149 1/2	146 1/2
A. E. G.	41 1/8	42
Alg. Kunstzijde	51	51 7/8
Ammend. Pap.	54 1/2	53
Anhalt. Kohlen		
Aschaff. Zellst.	28 3/4	30 1/2
Augsb. Nürnb.	36 1/2	32
Bachm. & Lade.	51	50 1/2
Basalt AG.	18 1/4	18
Bayer. Spiegel	34 3/4	33
Bemberg	55	54
Berger J., Tiefb.	144 1/2	145
Bergmann	20 1/2	20 1/2
Berl. Gub. Hutf.		113
do. Holzkont.	18 1/4	20
do. Karlsruh. Ind.	53 3/8	35 1/2
Bekula	104	103 1/2
do. Masch.	27 1/8	25 3/4
do. Neurod. K.	30	30 1/4
Berth. Messg.	10	10
Beton u. Mon.	53 7/8	54 3/4
Bösp. Walzw.		14
Braunk. u. Brik.	146	148
Breitenb. P. Z.	53 1/2	54 3/4
Brem. Allg. G.		71 1/2
Brown, Boverie	29 1/2	21
Buderus Eisen.	35 5/8	35 1/4
Charl. Wasser.	72	72 1/2
Chem. v. Heyden	44 1/2	42 1/4
I.G.Chemie vollg	124	124 1/2
Compania Hisp.	173	173 3/4
Conti Gummi	102 3/4	103 3/4
Conti Linoleum	42	42
Conti Gas Dessau	92 1/4	92
Daimler	20	19 1/4
Dt. Atlant. Teleg.	91 1/2	91 3/4
do. Erdöl	77 1/4	77 1/4
do. Jutespinn.	41 1/2	39 1/2
do. Kabelw.	26 3/4	25 1/2
do. Linoleum	48	47 1/2
do. Steinzg.	66 1/2	67
do. Telephon	35	35
do. Ton u. St.	40	40 1/2
do. Eisenhandel	20 3/4	23
Doornkaat		39 1/4
Dresd. Gard.	22	20 3/4
Dynam. Nobel	57 5/8	47 1/2
Eintr. Braunk.	144	144
Elektra	105	103 1/2
Elektr. Lieferung	72 1/4	73
do. Wk.-Lieg.	57 1/2	81
do. do. Schles.	57 1/2	58 1/2
do. Licht u. Kraft	87 1/2	87 1/2
Erdmsd. Sp.	20	19 3/4
Eschweiler Berg.		173 1/4
Fahlbg. List. C.	9 1/2	9 1/2
I. G. Farben	95 1/2	95
Feldmühle Pap.	54	54 1/2
Felten & Guill.	53 3/8	53 1/4
Ford Motor	47 3/4	47 3/4
Fraust. Zucker		61 1/2
Frister R.		
Froeb. Zucker		62
Gelsenkirchen	40 1/2	34 1/2
Germania Ptl.	37 3/4	37
Gesfürel	73 7/8	74 1/8
Goldschm. Th.	30	31 3/4
Gruschwitz T.	56 1/2	56 1/2
Gritzner Masch.	19	19 1/4
Hackethal Dr.	40	40
Hageda	51	51 3/4
Halle Maschinen		46
Hamb. El. W.	95 1/4	95 7/8
Hammersen		50
Harb. E. u. Br.	42 3/4	44 3/4
Harp. Bergb.	71 3/4	71 3/4
Hemmor Ptl.	79	77
Hirsch Kupfer	10 3/4	10 3/4
Hoesch Eisen	36 1/2	35 1/4
Höffm. Stärke	65	63
Hohenlohe	22	20
Holzmann Ph.	54 5/8	56 1/4
Hotelbetr.-G.	48 3/4	49
Huta, Breslau	40 3/4	41
Hutschenr. C. M.		37 1/4
Ilse Bergbau	135	137 1/2
do. Genußschein.		94
Jungh. Gebr.	15 1/2	15
Kahla Porz.	14 1/2	13 3/4
Kali Aschersl.	109 1/4	107 1/2
Klöckner	35 1/2	35 1/2
Köln Gas u. El.	43	41 7/8
Kronprinz Metall	17 3/4	16 1/2
Kunz. Treibriem.	25	26
Lahmeyer & Co		95 3/4
Laurahütte	16	15 1/2
Leonh. Braunk.		
Leopoldgrube	31	32
Lindes Eism.	77 1/2	77
Lindström		99 1/2
Lingel Schuhf.	27 1/2	23
Lingner Werke	40	40
Magdeburg. Gas		
Mannesmann R.	54 1/4	53 1/8
Mansfeld. Bergb.	23 3/4	21
Maximilianhütte	100	100
Merkurwolle	83	85
Metallbank	38 3/8	37 3/4
Meyer H. & Co.	48	44 3/4
Meyer Kauffm.	15	15 3/4
Miag	34 1/2	34
Mimosa	170	173
Mitteldt. Stahlw.	56	56
Mix & Genest		
Montecatini	29	29
Mühlh. Bergw.	61	62
Neckarwerke	75	74
Niederlausitz. K.	138	140
Oberschl. Eisb. B.	10 3/8	9 3/4
Oberschl. Koksw	41 1/2	40 3/8
do. Genußsch.		39
Orenst. & Kopp.	35	35 3/8
Phönix Bergb.	23	22 1/2
do. Braunkohle	65	65
Polyphon	42	42
Preußengrube		58
Rhein. Braunk.	187 1/4	186 1/4
do. Elektrizität	73 7/8	73 3/4
do. Stahlwerk	61 1/2	61 1/4
do. Westf. Elek	70 7/8	71 7/8
Riebeck Mont.	64	68
J. D. Riedel	26	25 1/2
Roddergrube	422	420
Rosenthal Ph.	45	42
Rositzer Zucker	36	34 3/4
Rückforth Nachf	30 3/4	29 3/4
Ruscheweyh		8
Rütgerswerke	38 1/4	40 1/2
Sachsenwerk		36
Sächs.-Thür. Z.		21
Salzdetf. Kali	180	178
Sarotti	60	61
Saxonia Portl. C.		47
Schering		15 1/4
Schles. Bergb. Z.	22	22
Schles. Bergwk. Beuthen	56 1/2	56
do. Cellulose		
do. Gas La. B	84 5/8	85 1/2
do. Portland-Z.	41 3/4	40
Schubert & Salz.	172	136 1/2
Schuckert & Co.	76 1/2	77 3/8
Siemens Halske	140 1/2	141
Siemens Glas	44 1/4	42
Stock R. & Co.	32	32
Stöhr & Co. Kg.	54 1/2	55
Stolberg. Zink.	31 1/2	35 7/8
Stollwerck Gebr.	35 1/2	35
Südd. Zucker	125	120
Tack & Cie.		
Thöris V. Oelf.	62 1/2	61 1/2
Thür. Elek u. Gas.		84 1/2
Thür. Gas Leipzig	88 1/8	90
Tietz Leonh.	48 1/2	49
Trachenb. Zuck.	37 1/2	36
Transradio	136	135
Tuchf. Aachen	68 1/2	70 1/2
Union F. chem.	50	50
Varz. Papierf.	22 1/2	21 1/2
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	101	89
Ver. Berl. Mört.	19 3/4	19 3/4
do. Dtsch. Nickw.	70	71
do. Glanzstoff	61	64 3/4
do. Stahlwerke	19 3/8	19 1/2
do. Schimisch. Z.		43 1/2
do. Smyrna T.		18
Victoriawerke	37	37 1/2
Vogel Tel. Dr.	24 3/4	23 3/4
do. Tüllfabr.		42 1/2
Wanderer W.	23 1/2	27 1/2
Wayss & Freytag	5 1/2	5 1/2
Wenderoth	33	32
Westereg. Alk.	115	114
Westfäl. Draht		64 1/2
Wicking Portl. Z.	9 1/2	9
Wunderlich & C.	34 3/4	32 3/4
Zeitz Masch.	36	36
Zeiß-Ikon	63 1/2	63
Zellstoff-Ver.	3 1/2	3 1/2
do. Waldhof	43 3/4	42 1/2
Neu-Guinea	127	120
Otavi	18	17 3/4
Schantung	37	37

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		
Kabelw. Rheydt		
Linke Hofmann	14	15—14
Oehringen Bgb.		
Scheidemandel	10—11	9
*		
Nationalfilm		
Ufa		51 1/2
*		
Adler Kali		57
Burbach Kali	25 3/4	23
Wintershall	80	78
Diamond ord.		2 1/2
Kaoko		17
Salitrera		
*		
Chade 6%		

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt. Ablösungsanl	52,4	52
do. m. Auslossch.	6,1	5 3/4
do. Schutzgeb. A.	4,35	4,05
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	84 1/4	84 3/4
5 1/2% Int. Anl. d. Deutsch. R.	64	63 1/4
6% Dt. Reichsanl.	64 1/2	61
7% Dt. Reichsanl. 1929	70,9	70
Dt. Kom. Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	49 1/4	48 3/4
do. m. Ausl. Sch. I	65 3/4	64 1/4
6% Hess. St. A. 29		58 1/2
6% Lüb. St. A. 28	56	54 1/2
6% Ldsch C.G.Pd.	66	64 1/2
5 1/2% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	67 1/2	67 1/2
8% Schles. Ldsch. Gold-Pfandbr.	66 1/2	65
6% Pr. Bodkr. 17	69 1/4	68 1/4
8% Pr. Ctrlbdkr. 27	70 1/2	69
6% Pr. Cent.-Bod. G. Kom. 26, 27, 28	57 1/2	55 1/2
6% Dt. Ctr. Bod. 11	69 1/4	68 1/2
6 1/2% Pr. Ctr. Bod. Gold. Hyp. Pfd. I	69 1/4	68
6 1/2% Pr. Ctr. Bod. G. Komm.-Obl. I	57 1/2	55 1/2
6% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	70	67 1/2
do. 23	70	67 1/2
do. 5	70	67 1/2
do. 3	70	67 1/2
do. Kom. Obl. 20		
8% Pr. Ldpf. 17/18	68	67 1/2
do. 13/15	68	67 1/2
do. 4		68
7% do. R. 10	68	68

Unnotierte Rentenwerte

	heute
6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd. fällig 1934	87 5/8—89 5/8
do. fällig 1935	80 1/8—82 7/8
do. fällig 1936	77 5/8—79
do. fällig 1937	71 5/8—74 1/8
do. fällig 1938	68 7/8—70 7/8
do. fällig 1939	66 5/8—69 3/8
do. fällig 1940	65 3/8—67 1/8
do. fällig 1941	64 3/8—66 3/8
do. fällig 1942	64 5/8—66
do. fällig 1943	62 7/8—63 7/8
do. fällig 1944	61 7/8—63 3/4
do. fällig 1945 / 1946 / 1947 / 1948	61 5/8—63 3/8

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farben		
8% Hoesch Stahl	68 1/8	65
8% Klöckner Obl.	60 3/4	52,1
6% Krupp Obl.	69 3/4	67 1/2
Oberbedarf		74
Obersch. Eis. Ind.		67
7% Ver. Stahlw.	51	49 1/8

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex. 1899 abg.	7,10	7 1/8
4 1/2% Oesterr. St. Schatzanw. 14	14 1/2	12 1/4
4% do. Goldrent.		10 1/8
4% Türk. Admin.	2,80	2,85
do. Bagdad	3,80	3,35
do. von 1905	3.65	3 3/4
do. Zoll. 1911		3,40
Türk. 400 Fr. Los	8,70	8
4% Ungar. Gold		4,10
do. Kronenr.	0,40	0,40
Ung. Staatsr. 13	6 3/4	5 1/8
4 1/2% do. 14	7 3/4	7
4 1/2% Budap. St 14	33,9	33,8
Lissaboner Stadt	19	19

Banknotenkurse

Berlin, 2. September

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	0,81	0,83
Brasilianische	—	—
Canadische	3,75	3,77
Englische, große	14,55	14,61
do. 1 Pfd. u. dar.	14,55	14,61
Türkische	1,99	2,01
Belgische	58,18	58,42
Bulgarische	—	—
Dänische	75,05	75,35
Danziger	81,84	82,16
Estnische	109,98	110,42
Finnische	6,21	6,25
Französische	16,455	16,515
Holländische	169.26	169.94
Italien. große	21,56	21,64
do. 100 Lire und darunter	21,68	21,76
Jugoslawische	6,58	6,62
Lettländische	—	—
Litauische	41,72	41,88
Norwegische	72,95	73,25
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,49	2,51
Rumänische unter 500 Lei	2,46	2.48
Schwedische	74,75	75,05
Schweizer gr.	81,35	81,67
do. 100 Francs u. darunter	81,35	81,67
Spanische	33,73	33,87
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,39	12,45
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,39	12,45
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	46.90	47,30

Handel • Gewerbe • Industrie



Silberinflation und Silberverschlechterung in Polen

Polen hat sich in seiner Finanz- und Währungsnot jetzt zu einem verhängnisvollen Schritt entschlossen, den man nur als „Silber-Inflation“ bezeichnen kann. Der Umlauf an Scheidemünzen, der gegenwärtig auf Grund des Münzgesetzes von 1927 auf einen Höchstbetrag von 320 Mill. Zloty begrenzt ist, soll auf 396 Mill. Zloty festgesetzt werden. Die jetzigen Silbermünzen werden aus dem Verkehr zurückgezogen und durch neue Silbermünzen im Werte von 10, 5 und 2 Zloty ersetzt. Abgesehen von der starken Erhöhung des Scheidemünzenumlaufes wird der Feingehalt der neuen Silbermünzen verschlechtert werden. Durch diese Erhöhung des Silbermünzenumlaufes **soll ein Teil der Fehlbeträge des polnischen Staatshaushaltes gedeckt werden.** Die Silberinflation tritt aber noch dadurch klarer in Erscheinung, daß durch Ersatz von Scheidemünzen an Stelle von Banknoten eine Entlastung des Status der Bank Polski herbeigeführt werden soll. Dabei muß man sich vergegenwärtigen, daß nach den Bestimmungen des polnischen Bankgesetzes die Noten der Bank Polski mindestens zu 40 Prozent durch Gold und Devisen gedeckt sein müssen, während Scheidemünzen nicht deckungsfähig sind. Zur Zeit des Erlasses des polnischen Münzgesetzes von 1927 betrug der Umlauf an Scheidemünzen 12 Prozent des Banknotenumlaufes. Augenblicklich, bei einem Umlauf an Scheidemünzen von etwa 270 Mill. beträgt der Scheidemünzenumlauf etwa 25 Prozent des Banknotenumlaufes. Wird der Umlauf an Scheidemünzen auf die jetzt dekretierte Höchstzahl von 396 Mill. Zloty gebracht, so würde ein solcher Scheidemünzenumlauf 40 Prozent des augenblicklichen Banknotenumlaufs ausmachen. Dieses Verhältnis würde sich noch ungünstiger gestalten, wenn durch Hineinpressung neuer Scheidemünzen in den Verkehr bei gleichzeitiger Einbehaltung von Banknoten der Notenumlauf sich vermindern würde. Man braucht nur die Sachlage in Deutschland mit der in Polen zu vergleichen, um zu dem Ergebnis zu kommen, daß in Deutschland trotz der Vermehrung des Silbergeldes von einer Silberinflation nicht die Rede sein kann. In Deutschland ist der Umlauf an Scheidemünzen nur der Ausdehnung des Notenumlaufs gefolgt. Der Anteil der Scheidemünzen an dem Gesamtumlauf an Zahlungsmitteln beträgt in Deutschland noch nicht ein Viertel. Die am 17. Juli 1931 von 20 Mark auf 30 Mark pro Kopf der Bevölkerung erhöhte Umlaufsgrenze für Scheidemünzen ist bei weitem nicht erreicht, denn nach dieser Umlaufsgrenze könnten 1938 Mill. Mark Scheidemünzen in Umlauf gesetzt werden, während der tatsächliche Umlauf sich unter 1500 Millionen Mark hält. **Polen dagegen steuert auf eine bedenkliche Ersetzung der Banknoten durch völlig ungedeckte Scheidemünzen hin** und damit auf eine Silberinflation bei gleichzeitiger Verminderung des Feingehaltes der Silbermünzen.

Eine neue Steuerquelle

Während der Fiskus sich sonst im Erfinden neuer Steuern mit größter Leidenschaftlichkeit betätigt, macht er vor einem einzigen Objekt in Deutschland mit scheuer Ehrfurcht Halt: vor den öffentlichen Betrieben. Im Auslande ist diese Frage niemals eine Frage der Weltanschauung gewesen, während in Deutschland die

Steuerfreiheit der öffentlichen Betriebe

von sozialistischer Seite zu einem Glaubenssatz gemacht worden ist und hartnäckig verteidigt wird. Längst hat die Weltwirtschaftskonferenz des Völkerbundes einmütig den Grundsatz aufgestellt, daß **ein öffentliches Unternehmen bezüglich der Steuern nicht anders behandelt werden solle als entsprechende Privatunternehmen,** weil andernfalls darin ein Eingriff in den freien Wettbewerb zu erblicken sei. Auch die wirtschafts- und finanzpolitischen Ausschüsse des Reichswirtschaftsrats schließen sich dieser Auffassung an. Das war im April 1928. Schon nach 5/4 Jahren, am 20. Juni 1929, raffte sich der Reichstag zu einer Entschließung auf, in der er die Reichsregierung um Aufklärung über diese Frage und um die Vorlage eines Gesetzentwurfes ersuchte, „durch den die Betriebe der öffentlichen Hand zur Bereitstellung der erforderlichen Unterlagen verpflichtet werden“. Diese Vorlage kam fast nach einem Jahre am 1. Mai 1930 heraus. Bereits am 8. Mai wurde sie vom Reichswirtschaftsrat begutachtet und mit einer Entschließung dem Reichsfinanzminister zurückgegeben, in der die Reichsregierung gebeten wird, „die Beschaffung der in dem Gesetzentwurf vorgesehenen Unterlagen zu beschleunigen und ihre Stellungnahme auf Grund dieser Unterlagen zu der Frage, wie sich die Besteuerung der öffentlichen Betriebe der öffentlichen Hand volkswirtschaftlich, finanzpolitisch und sozialpolitisch auswirken würde, dem Reichswirtschaftsrat möglichst bis zum 30. 12. 1930 vorzulegen“. Der Entwurf wurde ein Gesetz, da der Reichstag bald danach in den einstweiligen Ruhestand versetzt wurde. Erst die Notverordnung vom 1. Dezember 1930 ordnete die notwendigen Verhandlungen an, behielt aber die Erlassung der Ausführungsbestimmungen dem Reichsfinanzminister vor. Daran wurde nun wieder mehr als drei Viertel Jahre mit der bekannten Gründlichkeit gearbeitet. Am 29. 10. 1931 erschien eine besondere 71 Seiten starke Nummer des Reichsgesetzblattes mit diesen Durchführungsbestimmungen. Durch diese wurden die in Frage kommenden öffentlichen Unternehmungen verpflichtet, die für 3 letzten Wirtschaftsjahre Erhebungsbogen nach vorgeschriebenem Muster einzureichen, und zwar binnen einer Frist von 6 Wochen. Es ist mittlerweile Sommer 1932 geworden, und noch immer steht ein nicht unerheblicher Teil des Materials aus. Wann das Material vollständig vorliegen, wann seine Durcharbeitung beendigt sein wird, das entzieht sich jeder Berechnung. Optimisten rechnen auf den Herbst 1933. Seit jener Entschließung des Reichswirtschaftsrats aus dem April 1928 hätte man dann etwa 4 Jahre gebraucht, um zunächst überhaupt einmal die Unterlagen zusammenzubekommen und auszuwerten. Sollte sich die ministerielle Bürokratie, die, wenn es ihr paßt, überaus schnell und emsig bei der Hand ist, wirklich nicht entschließen können, diese wichtige Angelegenheit etwas zu beschleunigen? **Es muß doch endlich eine Entscheidung darüber getroffen werden, ob wir es uns noch weiter leisten können, unerträgliche Steuern aus dem Privatunternehmer herauszupressen und ihm gleichzeitig durch die Betriebe der öffentlichen Hand eine vielfach unfaire Konkurrenz zu machen.** Aber die Ehrfurcht vor allem, was nach Staatssozialismus aussieht, ist bei uns in Deutschland offenbar so stark, daß sogar der unersättliche Fiskus seine steuerlichen Gelüste den öffentlichen Betrieben gegenüber beschränkt, obwohl ihm gerade hier ein verhältnismäßig fetter Bissen winkt.

St.

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte im Vordergrund

Berlin, 2. September. Schon zu Beginn der heutigen Börse konnte man eine wesentlich beruhigtere Stimmung feststellen. Für Spezialwerte, besonders für Montanpapiere, war regeres Kaufinteresse zu beobachten. Das Hauptaugenmerk hatte die Kundschaft aber auf den Markt der festverzinslichen Werte gelegt. Dt. Anleihen waren bis zu ¼ Prozent gebessert. Reichsbahnvorzugsaktien notierten ⅜ Prozent höher. Reichsschuldbuchforderungen waren 1 Prozent und mehr erholt und Industrieobligationen bis zu 2½ Prozent gebessert. Auch am Markte der Auslandsrenten blieb es lebhafter, Bosnische Eisenbahnen erschienen mit Plus-Plus-Zeichen. Auch für kommunale Emissionen sollen bei den Banken neue Kaufordeгs vorliegen, während das Gebiet der Goldpfandbriefe immer noch ziemlich vernachlässigt zu sein scheint. Am Montanmarkt, in Kali- und Maschinenaktien, setzten sich mehrprozentige Besserungen durch. Schubert und Salzer gelangen ab heute nur noch in konvertierten Stücken zur Notiz, diese stellte sich auf 172 nach 137 Prozent gestern. Bemerkenswert schwächer gelangten verspätet Südd. Zucker mit minus 2½ Prozent und Dt. Eisenhandel mit minus 2⅝ Prozent zur Notiz. Auch Stolberger Zink mit minus 3 Prozent, Leopoldgrube mit minus 2 Prozent und Goldschmidt mit minus 2¼ Prozent fielen aus dem Gesamtrahmen heraus. Der Ultimoausweis der Reichsbank machte einen recht guten Eindruck, zumal die Devisen weiterhin über 13 Millionen zugenommen haben. Am Berliner Geldmarkt war schon heute eine gewisse Erleichterung eingetreten. Der Satz für Tagesgeld ermäßigte sich an der unteren Grenze auf 5¾ Prozent. Wechsel waren wieder gefragt. Reichsschatzanweisungen per 15. Dezember sind ausverkauft, eine neue Tranche per 16. Januar gelangt zur Ausgabe. Der Termin der Reichswechsel läuft immer noch bis zum 25. November. Der Kassamarkt zeigte feste Haltung unter Bevorzugung solcher Werte, die durch den Arbeitsbeschaffungsplan der Regierung direkte Vorteile erreichen können. Im Gegensatz zu dem lebhaften Geschäft am Rentenmarkt war es in der zweiten Börsenstunde an den Aktienmärkten ruhiger. Die Tendenz blieb aber gut behauptet, und die Grundstimmung konnte auch weiterhin als durchaus fest bezeichnet werden.

Breslauer Börse

Ziemlich fest

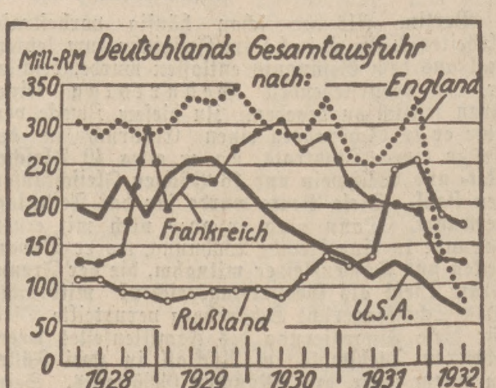
Breslau, 2. September. Die Tendenz der heutigen Börse blieb weiter ziemlich fest. Der Aktienmarkt lag sehr ruhig. Notierungen kamen nicht zustande. Soweit man gesprochene Kurse hörte, waren sie allgemein freundlich. Am Rentenmarkt hielt auf allen Gebieten die Nachfrage weiter an. 8prozentige Boden-Gold-Pfandbriefe konnten etwa 1 Prozent, 8prozentige Landschaftliche Goldpfandbriefe ebenfalls 1 Prozent gewinnen. Auch Schlesische Roggenpfandbriefe lagen etwas fester. Landschaftliche Liquidations-Pfandbriefe und Boden-Liquidationspfandbriefe lagen gut behauptet. Niederschlesische Prolongationsanleihen lagen etwas fester, ebenso fest waren Alt- und Neubesitzanleihen.

Deutschlands wichtigste Kunden

Katastrophale Wirkung der englischen Zollpolitik auf die deutsche Ausfuhr

Rußland wird Deutschlands bester Kunde

Die Wirkungen, die die Weltwirtschaftskrise und solche Ereignisse wie der Uebergang Englands vom Freihandel zum Schutzzoll auf die Entwicklung der deutschen Ausfuhr ausgeübt haben, lassen sich nunmehr ziemlich klar übersehen. Das folgende Schaubild zeigt (in Vierteljahresabschnitten) die Entwicklung der deutschen Ausfuhr nach den vier wichtigsten Abnehmerländern.



Die Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten ist seit Mitte 1929 ständig gesunken. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Vereinigten Staaten bis zu einem gewissen Grade den Charakter eines Rohstofflandes haben. Die deutsche Ausfuhr nach anderen Rohstoffländern hat sich in einer ähnlichen Weise entwickelt. Die deutsche Ausfuhr nach Frankreich ist dagegen erst seit Ende 1930 gesunken, weil Frankreich von der Weltwirtschaftskrise verhältnismäßig spät erfaßt worden ist. Die deutsche Ausfuhr nach England hatte sich sogar bis Ende 1931 verhältnismäßig gut gehalten. In welch geradezu katastrophaler Weise dann die um die Jahreswende in England ergriffenen Zollmaßnahmen auf den deutschen Export eingewirkt haben, zeigt der scharfe Abfall der Ausfuhrkurve in den beiden ersten Quartalen des laufenden Jahres. Von 250 bis 300 Millionen RM. vierteljährlicher durchschnittlicher Ausfuhr ist der deutsche Absatz nach England auf rund 80 Millionen RM im zweiten Quartal 1932 gefallen. Durchaus im Gegensatz zur Ausfuhr nach den Ländern der kapitalistischen Welt hat sich der Absatz der deutschen Waren nach Rußland entwickelt. Von Mitte 1930 ab nahm Rußland — im Zusammenhang mit der fortschreitenden Industrialisierung des Landes und des dadurch bedingten Maschinenimportes — steigende Mengen deutscher Ausfuhrgüter auf. Der Höchststand der deutschen Ausfuhr nach Rußland ist in der zweiten Hälfte des Vorjahres erreicht worden. Seither ist zwar ein Rückgang eingetreten, aber Rußland ist **im neuen Jahre der wichtigste Kunde Deutschlands** geworden und hat damit die Stelle eingenommen, die jahrelang England innegehabt hat.

Notendeckung 24,2 Prozent

Berlin, 2. September. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 31. August 1932 hat sich in der Ultimowoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 376,9 Millionen auf 3618,2 Millionen RM. erhöht. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 228,9 Millionen auf 3008,9 Millionen RM., die Bestände an Reichsschatzwechseln um 33,1 Millionen auf 36,9 Millionen RM. und die Lombardbestände um 114,9 Millionen auf 207,4 Millionen RM. zugenommen. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 218,4 Millionen RM. in den Verkehr abgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 200,0 Millionen auf 3816,9 Millionen RM., derjenige an Rentenbankscheinen um 18,4 Millionen auf 410,9 Millionen RM. erhöht. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 16,2 Millionen RM. ermäßigt. Die fremden Gelder zeigen mit 407,6 Millionen RM. eine Zunahme um 54,6 Millionen RM. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 13,4 Millionen auf 925,1 Millionen RM. erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 165 000 RM. auf 768,3 Millionen RM. und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 13,3 Millionen auf 156,8 Millionen RM. zugenommen. **Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen betrug am Ultimo 24,2 Prozent gegen 25,2 Prozent am 23. August.**

Berliner Produktenbörse

Berlin, 2. September 1932.

(1000 kg)		
Weizen	Märk.	208–210
„	Juli	—
„	Sept.	221¾–223
„	Okt.	223–223½
„	Dez.	224½
Tendenz: flau		
Roggen	Märk.	160–162
„	Juli	—
„	Sept.	174–175½
„	Okt.	174½–175
„	Dez.	176¾
Tendenz: fest		
Gerste	Braugerste	175–186
	Futter- u. Industrie	162–169
	Wintergerste, neu	—
Tendenz: stetig		
Hafer	Märk.	136–141
„	Juli	—
„	Sept.	146
„	Okt.	145½
„	Dez.	148¼
Tendenz: fest		
Mais	Plata	—
	Rumänischer	—
Weizenmehl	100 kg	25–30¼
Tendenz: stetig		

Roggenmehl	21,80–22,10
Tendenz: fest	
Weizenkleie	9,70–10,20
Tendenz: stetig	
Roggenkleie	8,25–8,75
Tendenz: stetig	
Raps	—
Tendenz:	
Leinsaat für 1000 kg	—
Viktoriaerbsen	21–24
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	14,00–17,00
Peluschken	—
Ackerbohnen	—
Blaue Lupinen	—
Gelbe Lupinen	—
Serradelle, alte	—
„ neue	—
Leinkuchen	10,30–10,50
Trockenschnitzel	9,00–9,40
Kartoff., weiße neue	—
„ rote „	—
„ gelbe, runde	—
„ „ lange	—
Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

Getreide fester

	2. 9.	1. 9.
Weizen (schlesischer)		
Hektolitergewicht 74,5 kg neu	216	214
„ 78 „	213	211
„ 72 „	208	206
Sommer, hart, glasig 70 kg	201	199
„ trocken 68 „	195	193
Roggen (schlesischer) neuer		
Hektolitergewicht v. 71 kg	163	162
„ 72,5 „	—	—
„ „ 69 „	159	168
Hafer, mittlerer Art u. Güte alt	—	—
„ neu	130	129
Braugerste, gute	180	180
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	168	168
Wintergerste 63–64 kg neue	161	160
Industriegerste 65 kg	168	168

Futtermittel stetig		2. 9.	30. 8.
	Weizenkleie	9¼–9¾	9¼–9¾
	Roggenkleie	9–9½	9–9½
	Gerstenkleie	—	—

Mehl stetig		2. 9.	1. 9.
Weizenmehl (Type 60%)	neu	29¾	29½
Roggenmehl*) (Type 70%)	neu	24½	24½
Auszugsmehl	neu	35¾	35½

*) 65%iges 1 RM teurer. 60%iges 2 RM teurer.

Berliner Schlachtviehmarkt

Ochsen	
vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 1. jüngere	34–35
2. ältere	—
sonst. vollfl. 1. jüngere	31–33
2. ältere	—
fleischige	26–30
gering genährte	23–25
Bullen	
jüngere vollfleisch. höchten Schlachtwertes	30–32
sonst. vollfl. od. ausgem.	28–30
fleischige	26–27
gering genährte	22–25
Kühe	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	25–27
sonst. vollfl. od. ausgem.	20–24
fleischige	18–20
gering genährte	11–17
Färsen	
vollfl. ausg. h. Schlachtw.	33
vollfleischige	29–31
fleischige	22–27
Fresser	
mäß. genährt. Jungvieh	17–23
Kälber	
Doppellender best. Mast	—
beste Mast- u. Saugkälb.	45–53
mittl. Mast- u. Saugkälb.	37–48
geringe Kälber	22–33
Schafe	
Mastlämmer u. jüngere Masthammel 1. Weidemast	31–32
2. Stallmast	36–37
mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	33–35
gut genährte Schafe	25–28
fleischiges Schafvieh	30–32
gering genährt. Schafv.	18–28
Schweine	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	—
vollfl. v. 240–300 „	44–45
„ 200–240 „	43–44
„ 160–200 „	40–42
fleisch. 120–160 „	37–39
„ unt. 120 „	—
Sauen	40–41

Auftrieb					
Rinder	2656	z. Schlachth. dir.	141	z. Schlachth. dir.	291
darunter		Auslandsrinder	—	Auslandsschafe	—
Ochsen	733	Kälber	1266	Schweine	9156
Bullen	730	z. Schlachth. dir.	—	z. Schlachth. dir.	—
Kühe u. Färsen	1193	Auslandskälber	—	seit letzt. Viehm.	684
		Schafe	6830	Auslandsschw.	—

Marktverlauf: Rinder ruhig, Kälber mittelmäßig, gute Kälber knapp, Schafe und Schweine ziemlich glatt.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	2. 9.		1. 9.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,913	0,917	0,913	0,917
Canada 1 Can. Doll.	3,776	3,784	3,756	3,764
Japan 1 Yen	0,949	0,951	0,969	0,971
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,97	15,01	14,97	15,01
Istambul 1 türk. Pfd.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	14,59	14,63	14,59	14,63
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,321	0,323	0,321	0,323
Uruguay 1 Goldpeso	1,738	1,742	1,738	1,742
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,63	169,97	169,73	169,97
Athen 100 Drachm.	2,697	2,703	2,747	2,753
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,34	58,46	58,34	58,46
Bukarest 100 Lei	2,518	2,524	2,518	2,524
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	82,02	82,18	82,07	82,23
Helsingf. 100 finnl. M.	6,274	6,286	6,264	6,276
Italien 100 Lire	21,60	21,64	21,60	21,64
Jugoslawien 100 Din.	6,693	6,707	6,693	6,707
Kowno 100 Litas	41,96	42,04	41,96	42,04
Kopenhagen 100 Kr.	75,22	75,38	75,22	75,38
Lissabon 100 Escudo	13,31	13,33	13,34	13,36
Oslo 100 Kr.	73,13	73,27	73,13	73,27
Paris 100 Frc.	16,495	16,535	16,495	16,535
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	65,68	65,82	65,68	65,82
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	81,53	81,68	81,55	81,71
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	33,87	33,93	33,87	33,93
Stockholm 100 Kr.	74,92	75,08	74,92	75,08
Talinn 100 estn. Kr.	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Warschau 100 Złoty	47,10	47,30	47,10	47,30

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 2. September. Polnische Noten: Warschau 46.90 — 47,30, Kattowitz 46,90 — 47,30, Posen 46,90 — 47,30 Gr. Zloty 46,90—47,30, Kl. Zloty —

Warschauer Börse

Bank Polski	90,00—91,00—90,50
Sole Potasowe	75,00
Puls	51,00
Cukier	23,50
Węgiel	17,00
Nobel	4,75
Lilpop	15,00
Modrzejow	4,00
Starachowice	10,50—10,00—10,25
Haberbusch	48,50—49,50

Dollar privat 8,905, New York 8,92, New York Kabel 8,925, Holland 359,05, London 30,97—30,96, Paris 34,98—34,97, Prag 26,38, Schweiz 172,95, Italien 45,74, deutsche Mark 212,10, Pos. Investitionsanleihe 4% 98—97,75, Bauanleihe 3% 38,25, Dollaranleihe 6% 55,75—56, 4% 48,25—48,00—48,50, Bodenkredite 4½% 39,00. Tendenz in Devisen uneinheitlich.

Metalle

Berlin, 2. September. Kupfer 49 B., 48,50 G., Blei 19,25 B., 18,75 G., Zink 22 B., 21 G.

London, 2. September. Kupfer per Kasse $35\frac{11}{16}$—35¾, per 3 Monate $35\frac{13}{16}$—35⅞, Settl. Preis 35¾, Elektrolyt 38—38¾, best selected 37¼—38½, Elektrowirebars 38¾, Zinn per Kasse 153¾—154, per 3 Monate 155—155⅛, Settl. Preis 153¾, Banka 163¾, Straits 159, Blei ausländ. prompt offiziell 13⅜, inoffiziell $13\frac{5}{16}$—13⅜, entf. Sichten offiziell $13\frac{11}{16}$, inoffiziell 13⅝—$13\frac{11}{16}$, Settl. Preis 13⅜, Zink gewöhnl. prompt offiziell 15⅜, inoffiziell 15⅜—$15\frac{7}{16}$, entf. Sichten offiziell $15\frac{11}{16}$, inoffiziell $15\frac{11}{16}$—15¾, Settl. Preis 15⅜, Silber 18¼, Lieferung 18⅜, Ostenpreis für Zinn 158¾.